
Die ehemalige Verbreitung von Hanf, Flachs und Biber

Eine
sprachwissenschaftlich-
kulturhistorische
Analyse von
Örtlichkeitsnamen in
Österreich

Theresa Hohenauer

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	3
1.1. Ausgangslage und Einführendes	3
2. Vollständigkeit und Unvollständigkeit der Quellen	4
3. Namenkategorien/Indikatoren	5
4. Hanf-Beispielregion Vorarlberg.....	12
4.1. Allgemeines zum Hanf	14
4.2. Anbau, Ernte und Verarbeitung im Spiegel der Namen	15
5. Flachs-Beispielregion Niederösterreich	18
5.1. Allgemeines zum Flachs.....	18
5.2. Anbau, Ernte und Verarbeitung im Spiegel der Namen	19
5.3. Berufe, Familiennamen, Krankheiten	22
6. Biber.....	24
6.1. Allgemeines	24
6.2. Namen und kulturhistorische Informationen	28
6.3. Örtlichkeitsnamen mit dem Bezugswort Biber im nieder- österreichischen Donauraum	35
7. Abschließend.....	37
8. Namenteil	37
8.1. Hanf	38
8.2. Flachs.....	47
8.3. Verarbeitungsschritt keiner Pflanze genau zuordenbar.....	52
8.4. Biber.....	56
9. Anhang	62
9.1. Das Öztaler Grommel-Lied	62
9.2. Weitere Karten:	62
9.2.1. Hanf.....	62
9.2.2. Flachs	65
10. Abbildungsverzeichnis	69
11. Tabellenverzeichnis	70
Literaturverzeichnis.....	70

1. Einführung

1.1. Ausgangslage und Einführendes

In Rahmen des proVision-Projektes „Werkzeuge für eine nachhaltige Raumnutzung“ wurden als Teilprojekt die Landnutzung und Indikatoren für Biodiversität anhand von Toponymen erhoben und sprachwissenschaftlich-namenkundlich analysiert. Unter dem Terminus Toponyme (oder Ortsnamen) werden alle geographischen Namen, die ein topographisches Objekt benennen, zusammengefasst. In dieser Arbeit sind das die Namen der Orte, Fluren, Höfe und Gewässer. Gleichsam wie in einem „Kulturarchiv“ sind in Örtlichkeitsnamen Informationen über Landnutzung, Agrarproduktion, Verarbeitungsschritte und Tierarten konserviert.

Gegenstand der Analyse sind einerseits die alten Kultur- und Nutzpflanzen Lein oder Flachs (*Linum usitatissimum* L.; mhd. *har* für den [nicht zubereiteten] Flachs, slaw. *močidlo* in der Bedeutung ‘Sumpf, Flachsroste’¹), Hanf (*Cannabis sativa* L.; mhd. *hanef*, *hanif*) und das Nagetier Biber (*Castor fiber*; mhd. *biber*) und deren Vorkommen in den Toponymen.

Vorrangiges Ziel dieser namenkundlich-sprachwissenschaftlichen Untersuchung ist eine Übersicht über die ehemalige Ausdehnung der Anbaugelände in Österreich sowie das in der Vergangenheit verbreitete Vorkommen dieser ausgewählten Tierart. Diese Ergebnisse sind direkt in ein Bildungsprogramm für Landwirte und Landwirtinnen sowie in die Öffentlichkeitsarbeit eingegangen und es wurde versucht, Schnittstellen zu anderen Projektteilen (insbesondere zum Modul Biodiversität) sichtbar zu machen. Die rein namenkundlich-sprachwissenschaftliche Arbeit wurde mit einer kulturhistorischen Perspektive angereichert, um so das Thema abzurunden.

Als kleinster Baustein des ProVision-Projektes kann die vorliegende Analyse einen kleinen Beitrag liefern, jedoch aufgrund der lückenhaften Datenlage zur Kategorie der Flurnamen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Die Erhebung der Namen geschah aus verschiedenen Quellen, wobei der Austrian Map², einer digitalen Version der Österreich-Karte 1:50 000 des BEV, ein wesentlicher Stellenwert zukommt. Die daraus hervorgegangenen Onyme wurden mittels der Austrian Map digital verortet, als Koordinatensysteme wurden bei in der Austrian Map vorhandenen Namen Gauß-Krüger Österreich, Österreichisches Datum verwendet. Bei der analogen Lokalisierung und Verortung von Namen, die in der digitalen Karte des BEV nicht aufscheinen, wurde das geographische System (dezimal) mit WGS 84 erhoben. So konnten schließlich durch das WIFO und durch Frau Mag. Asamer (BOKU Wien) die verschiedenen Karten erstellt werden.

¹ Šmilauer 1970, S. 122

² Austrian Map Fly 4.0

2. Vollständigkeit und Unvollständigkeit der Quellen

Quellen zur Erhebung der Namen:

- Austrian Map 1:50 000 (s.a. www.austrianmap.at)
- Historische Ortsnamenbücher der jeweiligen Bundesländer (s. unter Literatur)
- Vorarlberger Flurnamenbuch von Werner Vogt (s. unter Literatur)
- Historische Kartenwerke des Donauraums in Niederösterreich und Wien (s. unter Literatur)
- Ortsverzeichnis Österreichs (Statistik Austria)
- Herold-Telefonbuch: www.herold.at/telefonbuch

Mit Hilfe der historischen Ortsnamenbücher können jene Örtlichkeitsnamen herausgefiltert werden, die aufgrund historischer Belege mit Hanf, Flachs oder Biber in Verbindung gebracht werden können.³ Für Niederösterreich, das Burgenland, Oberösterreich, Kärnten und die Steiermark stehen historische Ortsnamenbücher unterschiedlichen Standards zur Verfügung, für Salzburg und Tirol gibt es Kurzfassungen. Es liegen also für die Mehrzahl der österreichischen Bundesländer historische Ortsnamenbücher und somit spezielle Quellen für die Gruppe der Ortsnamen vor. In Bezug auf die Kategorie der Flurnamen, welche zur vorliegenden Arbeit einen nicht zu unterschätzenden Beitrag liefern können, ist die Quellenlage nicht so günstig: Das bereits erwähnte Vorarlberger Flurnamenbuch stellt nämlich die einzige flächendeckende Flurnamen-Sammlung für ein Bundesland dar. Neben dem jeweiligen amtlichen Namen enthält es die historischen Belege, die Mundartform und die Kartierung jeder einzelnen Flur. Dieses Ungleichgewicht an vorhandenen Quellen für die einzelnen Bundesländer wird in Abb. 1 und Abb. 2 ersichtlich. So wird deutlich, wie wichtig und notwendig eine österreichweite Flurnamen-Datenbasis nicht nur für Arbeiten wie die vorliegende wäre.

Wie schon eingangs festgestellt, wurden die Ergebnisse mit kulturhistorischen Informationen angereichert und abgerundet. Von den hierfür verwendeten Quellen (archäobotanischen Funden, Dissertationen, Mundartwörterbüchern, dem Hauptkatalog des Wörterbuchs der bairischen Mundarten in Österreich am *Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika* [kurz DINAMLEX]) sollen hier eigens Erwähnung finden:

- Das „Wörterbuch der Tiroler Mundarten“⁴
- Das „Vorarlbergische Wörterbuch“⁵
- Die zweibändige Dissertation „Dialektgeographie des Lesachtals (Kärnten)“⁶
- Der Hauptkatalog der bairischen Mundarten in Österreich⁷

³ Toponyme, deren historische Beleglage keinen Zusammenhang mit den Untersuchungsgegenständen zulässt, können so ausgeschlossen werden: z.B. der HARRERHOF im PB Melk. Er wird mundartlich *hoadhof* ausgesprochen und ist urkundlich 1324 als *curia Hardweg* belegt, enthält also mhd. *hart* für ‘Wald’, es handelt sich also um einen ‘Waldhof’, was aus der heutigen Schreibung nicht mehr ersichtlich ist.

⁴ Schatz 1955 und Schatz 1956

⁵ Jutz 1960a und Jutz 1960b

⁶ Schabus 1971

⁷ Am *Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika* der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wohllebengasse 12-14, 1040 Wien.

- Das deutsche Wörterbuch ⁸

3. *Namenkategorien/Indikatoren*

Die erhobenen Toponyme lassen sich in drei Kategorien, nämlich Siedlungsnamen (SN), Gewässernamen (GN) und Flurnamen (FIN) unterteilen. Hinzu kommt schließlich noch eine vierte Gruppe, die der Familiennamen (FamN), die nur bedingt Rückschlüsse auf ehemalige Anbauflächen zulässt, jedoch das Vorkommen bzw. die Verarbeitung der Pflanzen dokumentieren.

Die drei oben genannten **Kategorien** enthalten folgende **Indikatoren**:

Hinweis auf die (Land)Nutzung⁹, Verarbeitungsschritte oder das regionale Vorkommen (s. Tab. 1, 2, 3: In der Klammer steht der Politische Bezirk [PB], gefolgt von der Gemeinde [Gem.]. Die Reihenfolge der Namen geschieht an erster Stelle durch Ordnung nach dem Benennungsmotiv und an zweiter Stelle alphabetisch nach den PB und Gem. Wie aus den Namen hervorgeht, können auch Produktionsschritte über den Anbau hinaus zum Benennungsmotiv Landnutzung gezählt werden.

Tabelle 1: Die einzelnen Namen auf Hanf nach Kategorien.

Kategorie	Name/Indikator	Benennungsmotiv
Siedlungsname	HANEFBACH (Baden/Alland), HANFFELD (Innsbruck-Land/Telfs), FLACHSBERG (Amstetten/Zeillern), HANFTHAL (Mistelbach/Laa an der Thaya), HANIF (Sankt Johann i. Pongau/Sankt Johann i. Pongau), HANFTAL (Waidhofen a.d. Thaya/Waldkirchen a.d. Thaya);	Landnutzung
Gewässername	HANEFBACH (Baden/Alland);	Landnutzung
Flurname	HANEFLANDECK (Baden/Alland), HANFACKER, HANFLÄNDER, HANFLÄNDER, HANFLAND, HANFLÄNDER (alle fünf Bludenz/Nenzing), HANFLÄNDER, HANFLÄNDERSPITZ, HANFLENDER (alle drei Bludenz/Raggal), HANFLÄNDER (Bludenz/ Thüringen), HANFBÜHL, HANFLAND (beide Bregenz/Andelsbuch), HANFACKER (Bregenz/Bildstein), HANFWIES (Bregenz/Buch), HANFLAND (Bregenz/Egg), HANFRITE (Bregenz/Hörbranz), HANFLAND (Bregenz/Lochau), HANFHOLZ (Bregenz/Möggers), HANFLAND (Bregenz/Schwarzach), HANFLAND, HANFLAND (beide Bregenz/Schwarzenberg), HANFWIES (Bregenz/Sulzberg), HANFLAND, HANFLÄNDER (beide	Landnutzung

⁸ Grimm 1854-1960

⁹ Auch für Namen, die auf das ehemalige Vorkommen des Bibers hinweisen, wird das Benennungsmotiv Landnutzung (im Sinne von Nutzung als Revier durch den Biber) verwendet.

Flurname	<p>Dornbirn/Dornbirn), HANFLAND (Feldkirch/Altach), HANFLAND (Feldkirch/Dünserberg), HANFLAND (Feldkirch/ Feldkirch), HANFLAND, HANF-LAND, HANFLAND, HANFLÄNDER (alle vier Feldkirch/Frastanz), HANFLÄNDER, HANFLÄNDER (beide Feldkirch/Göfis), HANFLAND (Feldkirch/Götzis), HANFLAND, HANFLÄNDER, HANFLOCH (alle drei Feldkirch/Koblach), HAMPFARA, HANFLÄNDER (beide Feldkirch/Satteins), AUHÄNFERN, WASENHÄNFERN (beide Feldkirch/Schlings), HANFLÄNDER (Feldkirch/Schnifis), HANFLAND (Feldkirch/Zwischenwasser), HANFTAL (Hollabrunn/Nappersdorf, Kammersdorf), HARLAND (Hollabrunn/Wullersdorf), HANFTAL (Mistelbach/Stronsdorf), HANFTAL (Mistelbach /Großkrut), HARBERG (Mistelbach/Ladendorf), HANFTAL (Neusiedl a. See/Jois), HANFTALWALD (Neusiedl a. See/Jois), HANFTAL (Tulln/Fels a. Wagram);</p> <p>GRAMLASTA (Bludenz/Bürs), RÖZELOCH (Bludenz/Bürserberg), ROZI (Bludenz/ Sonntag), ROSSA, ROSSABÜHL (beide Bregenz/ Andelsbuch), ROBALOCH, HINTER ROßA, VORDER ROßA (alle drei Bregenz/Bildstein), GRAMLA, ROSSE (beide Bregenz/Bizau), ROSSA, ROSSA, ROSSA, ROSSA (alle vier Bregenz/Egg), ROSSEN (Bregenz/Lingenau), ROSSO (Bregenz/Mellau), ROSSAHOLDA (Bregenz/Schnepfau), GRAMLA (Bregenz/ Schoppernau), ROSSA (Bregenz/ Schwarzenberg), RIEBE, ROßA, ROßA, ROßEN (alle vier Dornbirn/Dornbirn), ROSSEN (Feldkirch/Altach), BADSTUBE (Feldkirch/Schlings), RÖSSELE (Feldkirch/Zwischenwasser), HANEFRÖTZ (Korneuburg/Hausleiten), HARRÖST, HARRÖTZ (beide Mistelbach/ Mistelbach);</p>	<p>Landnutzung</p> <p>Landnutzung/Verarbeitungsschritt</p>
Familiennamen	LEINER, LEINWATHER, LEINWEBER;	Berufsamen

Tabelle 2: Die einzelnen Namen auf Flachs nach Kategorien.

Kategorie	Name/Indikator	Benennungsmotiv
Siedlungsname	HARREITH (Amstetten/Winklarn), HARAU (Freistadt/Lasberg), HARRUCK (Freistadt/Waldburg), PLON HARLAND (Innsbruck-Land /Steinach a. Brenner), HARLAND Kufstein/ Rettenschöss), HARLANDER ALM (Kufstein/	Landnutzung

Siedlungsname	Rettenschöss), HARLAND (Melk/Blindenmarkt), HARLANDEN (Melk), HARLAND (Sankt Pölten Stadt/Sankt Pölten Stadt), HARPOINT (Vöcklabruck/Zell am Moos); KLEINHARRAS (Gänserndorf/Matzen-Raggendorf), HARESAU (Gmunden/Vorchdorf), HARREIS (Hallein/Adnet), HARISSEN (Kufstein/ Schwoich), HARRÖTZBERG (Leibnitz/Sankt Nikolai i. Sausal), HARASECK (Lilienfeld/Ramsau), HARASECKER (Lilienfeld/Ramsau), GROßHARRAS (Mistelbach/Großharras), HARRAß (Steyr-Land/Schiedlberg);	Landnutzung/Verarbeitungsschritt
Gewässername	HARLANDER BACH (Sankt Pölten Stadt u. Land/Sankt Pölten Stadt u. Land); KLEINHARRAS-BACH (Gänserndorf/Matzen-Raggendorf), MOTTSCHÜTTELBACH (Mistelbach/Laa a.d. Thaya, Großharras);	Landnutzung Landnutzung/Verarbeitungsschritt
Flurname	s.Tabelle 1 Landnutzung/Verarbeitungsschritt	
Familienname	HARLANDER, s.a. Tabelle 1	

Tabelle 3: Die einzelnen Namen auf Biber nach Kategorien.

Kategorie	Name/Indikator	Benennungsmotiv
Siedlungsname	BIBERBACH (Amstetten/Biberbach), PÖBRING (Melk/Artstetten-Pöbring), ÄUßERER BIBERSTEIN (Bregenz/Hittisau), BIBERSTEINALPE (Bregenz/Hittisau), PIEBERBACHMÜHLE (Freistadt/Kaltenberg), BIBERECKALM (Gmunden/Gosau), BIBERAU (Gmunden/Sankt Wolfgang i. Salzkammergut), PIBERBACH (Linz-Land/Linz-Land), BIBERWIER (Reutte/Biberwier), BIBERALM (Sankt Johann i. Pongau/Bad Hofgastein), BIBER (Vöcklabruck/Neukirchen a.d. Vöckla), BIBERSCHLAG (Zwettl/Traunstein);	Landnutzung
Gewässername	BIBERBACH (Amstetten/Biberbach), BIBERBACH (Amstetten/Biberbach), BIBERLACKE (Amstetten/Sankt Pantaleon-Erla), BIBERBACH (Amstetten/Sankt Peter i.d. Au), BIBERSTEINER BACH (Bregenz/Hittisau,Sibratsgfäll), PIEBERBACH (Freistadt/Kaltenberg), BIBERECKBACH (Gmunden/Gosau), PIBERBACH (Linz-Land/Linz-Land), BIBERBACH (Schärding/Rainbach i. Innkreis),	Landnutzung

	BIBERBACH (Schärding/Taufkirchen a.d.Pram), BIBERBACH (Sankt Johann i. Pongau/Radstadt), Biberbach (Waidhofen a.d. Ybbs/Waidhofen a.d. Ybbs), BIBERSCHLAGBACH (Zwettl/Traunstein);	
Flurname	BIBERSTEINERHOLZ (Bregenz/Hittisau), BIBERSTEINGRABEN (Bregenz/Sibratsgfall), BIBERHAUFEN (Gänserndorf/Orth a.d. Donau), BIBERECK (Gmunden/Gosau), BIBERECK (Hallein/Rußbach am Paß Gschütt) BIBERWIERER SCHARTE (Imst, Reutte/Barwies, Biberwier), BIBERKOPF (Reutte/Steeg), GROßER BIBERHAUFEN (Wien/Wien);	Landnutzung
Familienname	BIBER BIBER	Berufsname Übername

Die Ried HANEFRÖTZ (PB Korneuburg, Gem. Hausleiten) ist nach der Örtlichkeit benannt, an der die Hanfröste (mhd. *hanef*, *hanif* und *roeze* ‘Röste’) verrichtet wurde. HANFTAL in der Gem. Großkrut, im PB Mistelbach, sowie auch der Bergname HANEFLANDECK in der Gem. Alland, PB Baden waren Gebiete, in denen Hanf angebaut wurde.

Der SN HARREITH (PB Amstetten, Gem. Winklarn) setzt sich aus mhd. *har-* und mhd. *riute* ‘Rodung’ zusammen, bezeichnet also ein gerodetes Gelände, auf dem Flachs angebaut wurde.¹⁰ Ein weiterer SN, der Indizien für die Flachsverarbeitung enthält, ist GROßHARRAS, Gem. Großharras, PB Mistelbach: er enthält das mhd. Wort *har-roeze* für die ‘Flachsroste’. An diesem Ort wurde demnach die Flachsroste durchgeführt. GROßHARRAS war für den Flachsanzbau schon sehr früh ein zentraler Platz, fließt doch durch den Ort der MOTTSCHÜTTELBACH. Diesem GN liegt slaw. *močidlo* für ‘Flachsroste, Sumpf’ zugrunde. Das bezeugt, dass bereits vor den Bayern slawische Siedler den Bach für die Flachsroste nutzten. Schließlich waren bei der Flachsroste Gewässer eine der Hauptkomponenten (Genauerer dazu später). So finden sich hier nicht nur Belege für die ehemalige Flachsproduktion, sondern auch siedlungsgeschichtlich interessante Beweise für das Vorhandensein von slawischer Bevölkerung in der Region. HARLAND in der Gem. Wullersdorf, im PB Hollabrunn, war ein Flachsanzbaugbiet, wovon der FIN heute noch Zeugnis ablegt.

Der GN BIBERBACH in der Gem. Sankt Peter in der Au (PB Amstetten) weist auf das einstige Vorkommen des Bibers hin. Ebenfalls ein Indikator für (ehemals) Vorhandensein des Nagers ist der FIN BIBERHAUFEN. Er benennt eine Flur in der Gem. Orth an der Donau, PB Gänserndorf. Haufen bezeichnet in diesem Zusammenhang eine Insel in der Donau (vgl. Gänsehäufel). Der Biberhaufen war folglich eine Insel in der Donau, auf der Biber vorkamen. Auch die Bergnamen wie BIBERECK in der Gem. Gosau, im PB Gmunden verweisen auf historisches Bibervorkommen.

Beispiele für Hanf, Flachs und den Biber in den Toponymen sind für alle Bundesländer außer Kärnten aufzufinden (Genauerer zu den einzelnen Namen s. Namenteil). Dies liegt an der zuvor geschilderten komplizierten Quellenlage, weshalb daraus keine weiteren Schlüsse zu ehemaligen Vorkommen oder Anbau gezogen werden dürfen. Gerade in

¹⁰ Schuster 1990, S. 221

der Kärntner Mundart gibt es viele Wörter, die die Verarbeitung bzw. die Geräte zur Flachs- und Hanfverarbeitung bezeichnen. Die Unausgewogenheit der verfügbaren Quellen wird in Abb. 1 und Abb. 2 sichtbar.

Die Grafik (s. Abb.1) zeigt die Verteilung der 143 erwiesenen Namen auf die vorhin beschriebenen Kategorien. Das Übergewicht der Flurnamen kommt durch die Einbeziehung des Vorarlberger Flurnamenbuches als Quelle zustande. Das macht deutlich, welchen großen Beitrag die Flurnamen zu dieser Untersuchung beisteuern könnten. So ist Vorarlberg auch das führende Bundesland bei den Toponymen mit Hanf (69 von 88). Abb. 2 präsentiert das bereits mehrmals beschriebene Ungleichgewicht in Bezug auf die Bundesländer.

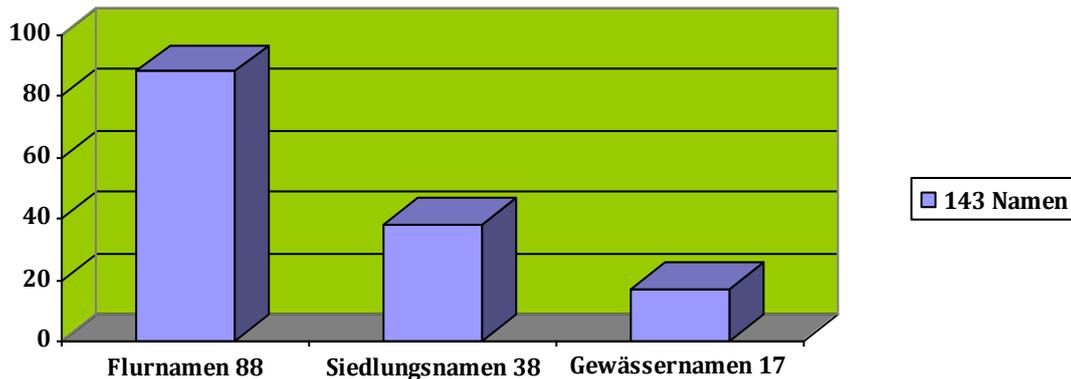


Abbildung 1: Verteilung der drei Kategorien auf die 143 auf Karten verorteten Namen. Quelle: Historische Ortsnamenbücher, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Hohenauer 2010.

Auffallend ist jedoch, dass besonders in Niederösterreich, für das ein modernes Historisches Ortsnamenbuch, aber keine eigene Flurnamensammlung existiert, immerhin zwölf Örtlichkeitsnamen mit Biber (von insgesamt 33), zehn Namen mit Hanf (von insgesamt 83) und 15 Namen mit Flachs (von österreichweit 27) recherchiert werden konnten. Für den Flachs- und Hanfanbau ist das insofern interessant, da es besonders in diesem Bundesland aktuell wieder vermehrt Anbauflächen gibt. Auch im touristischen und im Bio-Bereich ist Niederösterreich mit Angeboten wie Lehrpfaden zu Hanfanbau und Verarbeitung, Freilichtmuseen und Produkten wie Leinen bzw. Kleidungsstücken oder Ölen tonangebend.

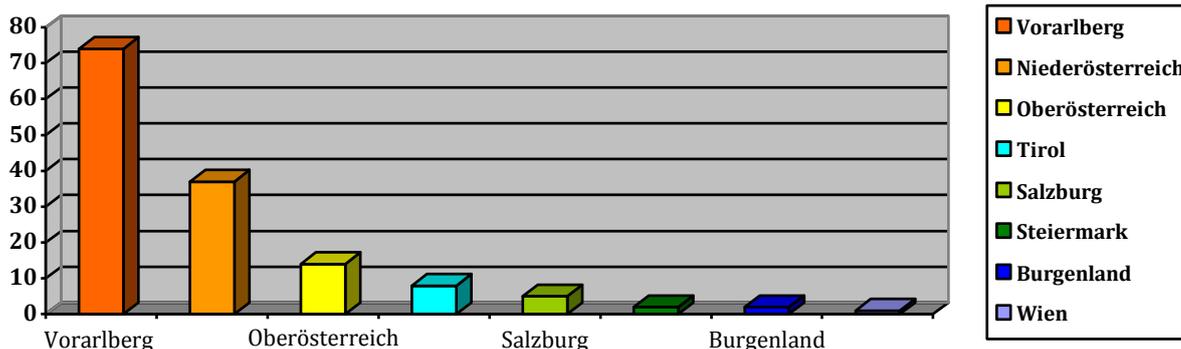


Abbildung 2: Anteil der Namen in den jeweiligen Bundesländern. Quelle: Historische Ortsnamenbücher, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Hohenauer 2010.

Abschließend ist zur Quellenlage nochmals anzumerken, dass sich das Bild mit einer Flurnamenerhebung ausgezeichnet vervollständigen ließe. Die vorliegenden Resultate der Untersuchung sind als Pilotergebnisse zu verstehen, sie zeigen die Richtung auf. Die Analyse könnte jedoch mit einer flächendeckenden Flurnamendatenbasis für ganz Österreich an Aussagekraft gewinnen.

Mit den vorliegenden Quellen konnten für die drei Untersuchungsgegenstände drei österreichweite Karten erstellt werden. Die erste (s. Abb. 3) zeigt alle erhobenen Namen auf Hanf.

- historische Örtlichkeitsnamen mit "Hanf"
- aktuelle Örtlichkeitsnamen mit "Hanf"

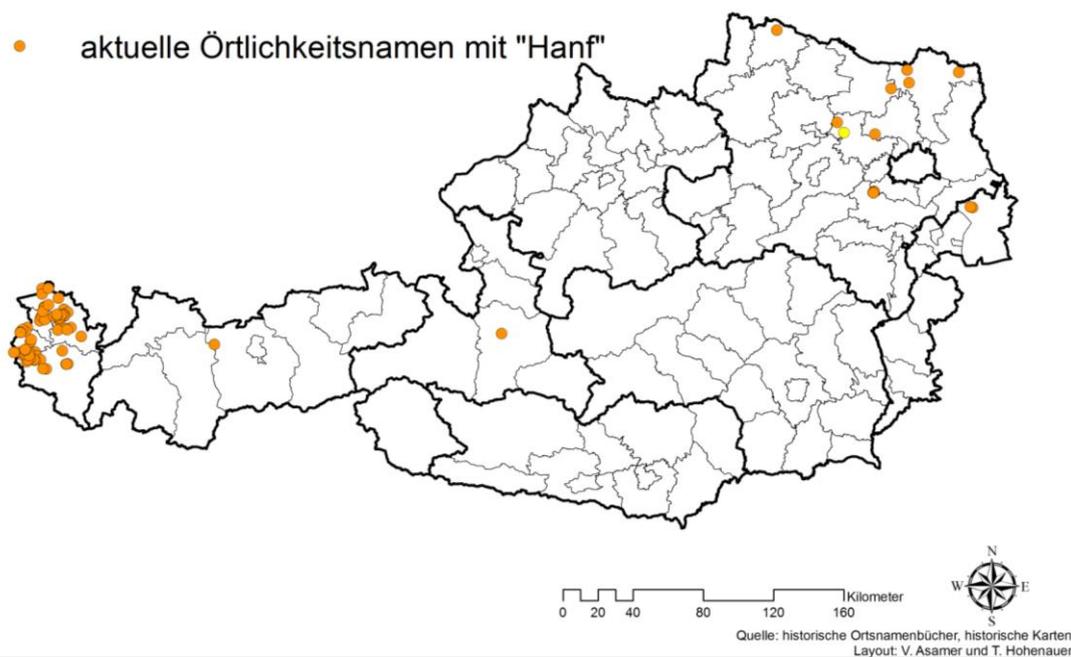


Abbildung 3: Österreichkarte mit den erhobenen Namen auf Hanf. Quelle: Historische Ortsnamenbücher, Vorarlberger Flurnamenbuch, historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

Unter aktuellen Namen werden jene verstanden, die in der Austrian Map und/oder in historischen Ortsnamenbüchern gefunden wurden. Für historische Namen gab es nur Hinweise auf historischen Karten, die noch aus der Zeit vor der Donauregulierung stammen. Das heißt, es konnte nicht festgestellt werden, ob der Name oder gar die Örtlichkeit selbst heute noch existieren. (Näheres dazu auch unter 6.3. Örtlichkeitsnamen mit Bezugswort Biber im niederösterreichischen Donaauraum). Aus dieser Karte (Abb. 3) geht deutlich hervor, wie sehr sich die spezielle Situation der Quellen wie das Vorliegen eines Flurnamenbuches auf die

österreichweiten Ergebnisse ausgewirkt hat.

- aktuelle Örtlichkeitsnamen mit "Flachs"

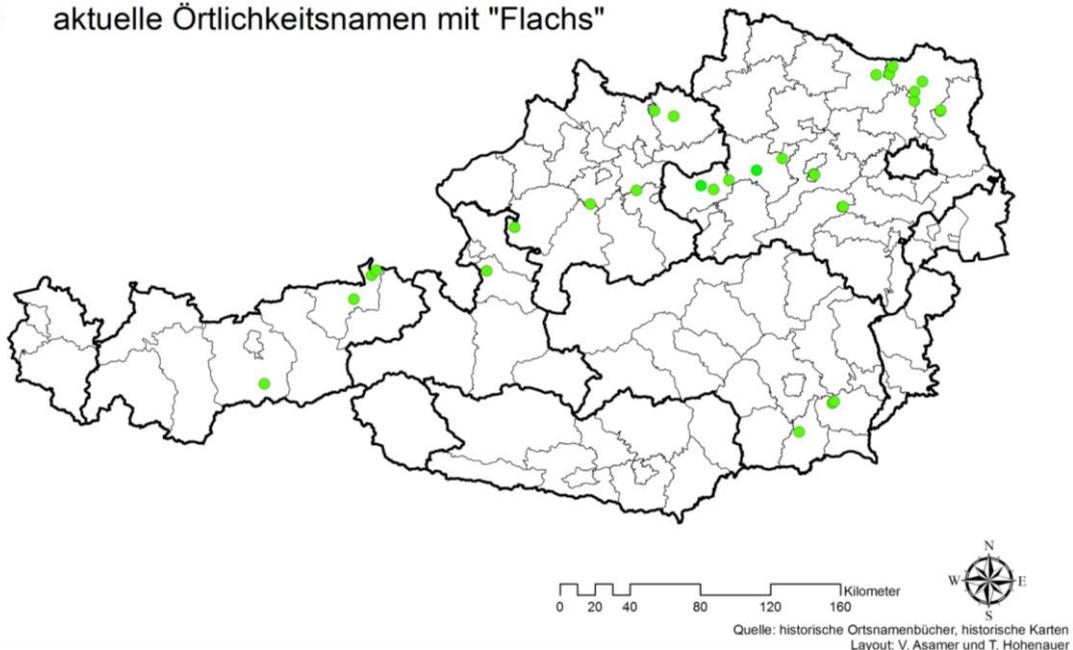


Abbildung 4: Österreichkarte mit erhobenen Namen auf Flachs. Quelle: Historische Ortsnamenbücher und historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

Die Karte für den Flachs (s. Abb. 4) zeigt die Häufigkeit der Örtlichkeitsnamen auf Flachs in Niederösterreich. Auch das Fehlen von Bezeichnungen für Örtlichkeiten in Vorarlberg, die auf Flachs zurückgehen, fällt sofort auf. Darauf wird unter 4. *Hanf-Beispielregion Vorarlberg* eingegangen.

Für die Namen, die auf ein ehemaliges Bibervorkommen hindeuten, wurde die Karte mit den größten Flüssen unterlegt (s. Abb. 5).

- historische Örtlichkeitsnamen mit "Biber"
- aktuelle Örtlichkeitsnamen mit "Biber"
- Flüsse

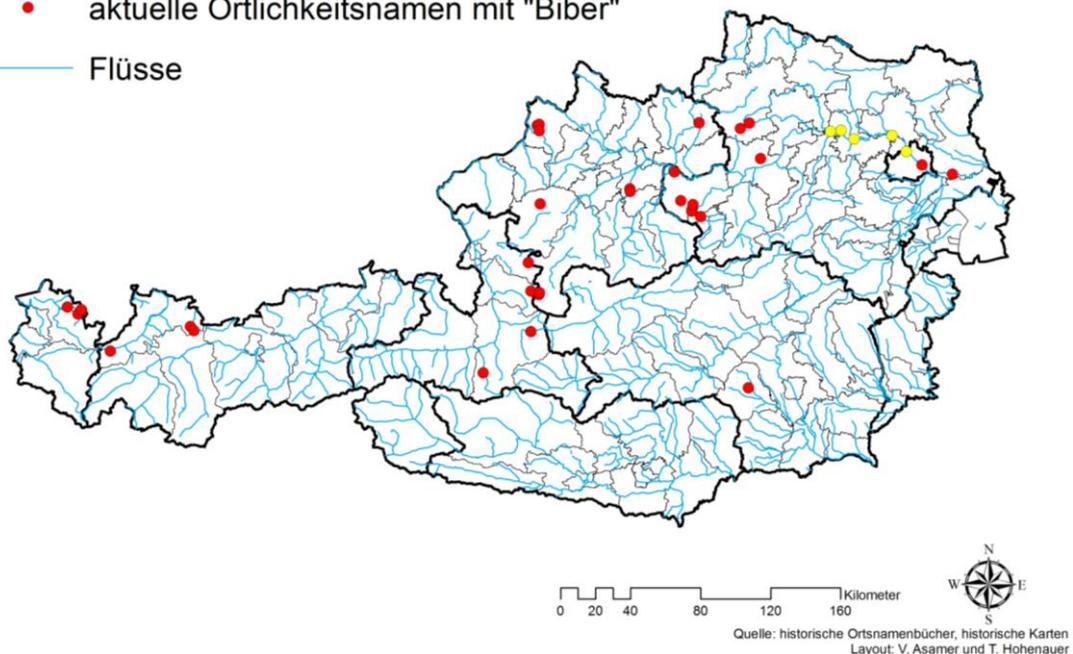


Abbildung 5: Österreichkarte mit den erhobenen Namen, die auf ein früheres Bibervorkommen hindeuten. Quelle: Historische Ortsnamenbücher, Vorarlberger Flurnamenbuch, historische Karten.

Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

Diese Darstellung zeigt, dass beinahe alle Namen an großen Flüssen liegen. Die Unterscheidung zwischen historischen und aktuellen Namen hat den gleichen Grund wie er schon beim Hanf angeführt wurde.

4. Hanf-Beispielregion Vorarlberg

Da die meisten Namen auf Hanf durch die besondere Quellenlage mit dem Flurnamenbuch in Vorarlberg ausgemacht werden konnten, war es möglich, für dieses Bundesland eine flächendeckende Kartierung der FIN mit „Hanf“ (s. Abb. 6) durchzuführen.

Wie bereits angedeutet wurden explizit für Flachs keine Toponyme im Flurnamenbuch von Vogt gefunden. Lediglich der Name HARASSA, Gem. Hittisau, PB Bregenz, der durch mhd. *har-* zu Flachs gezählt werden könnte, war in Vogts Flurnamensammlung enthalten, aber nicht ausdrücklich Flachs zugeordnet. Daher wurde er auch nicht in die Liste aufgenommen. Sehr wohl konnten aber FIN ausgemacht werden, die die Verarbeitungsschritte beider Pflanzen belegen. Man kann also nicht von einem gänzlichen Fehlen des Flachses in den Namen sprechen und auch in der Literatur sind Anbau und Verarbeitung von Flachs für Vorarlberg reichlich belegt. *„Im 16. Jahrhundert wuchs die Erzeugung von Textilien für den Markt stark an. Vor allem im Norden des Landes weiteten die Bauern die Anbauflächen für Leinsaaten aus, jene in den Herrschaften Feldkirch und Bregenz mit dem Bregenzerwald verspannen viel Flachs.“*¹¹ Der gesponnene Flachs sowie der ebenso verarbeitete Hanf wurden laut Berichten von 1749 und 1750 meist *„nach Kempten, Isny und in die Schweiz“*¹² exportiert und die daraus fabrizierten Waren zu hohen Preisen zurückerworben. Aus diesem Grund wurde mehrfach vorgeschlagen, hochwertige Leinenproduktion im Land zu installieren, was allerdings an mangelnder Investitions- und Unternehmerfreudigkeit der Bevölkerung scheiterte. Erst mit dem Aufkommen der Baumwolle¹³ um 1750 durch schweizerische Initiativen fand eine Wandlung statt.¹⁴

Die oben erwähnte Erweiterung der Anbauflächen im Norden der Herrschaften kann auf der Übersichts-Karte (Abb. 6) teilweise noch nachvollzogen werden. Des Weiteren wurden auch noch Karten zu Seehöhe, Hangneigung, Bodentyp, Ton-, Sand- oder Schluffanteil und mit einem Wettercluster¹⁵ erstellt.

¹¹ Weitensfelder 2001, S. 14

¹² Weitensfelder 2001, S. 16

¹³ „Eine Tabelle von 1767 ermöglicht einen frühen Überblick über das Textilgewerbe auf dem Land für die Herrschaften Bregenz und Hohenegg. Dort erzeugten mehrere tausend Spinnerinnen vor allem Garn aus Baumwolle, weniger aus Flachs.“ Trotzdem wurde der Flachs nach wie vor verarbeitet. So wurden z.B. in der Pfarre Sulzberg, im Gericht Altenburg, im Gericht Simmerberg und im Gericht Grünenbach mehr als für den eigenen Bedarf benötigt wurde, produziert. (Vgl. Weitensfelder 2001, S. 45)

¹⁴ Vgl. Weitensfelder 2001, S. 16–19

¹⁵ Alle Karten Asamer 2010

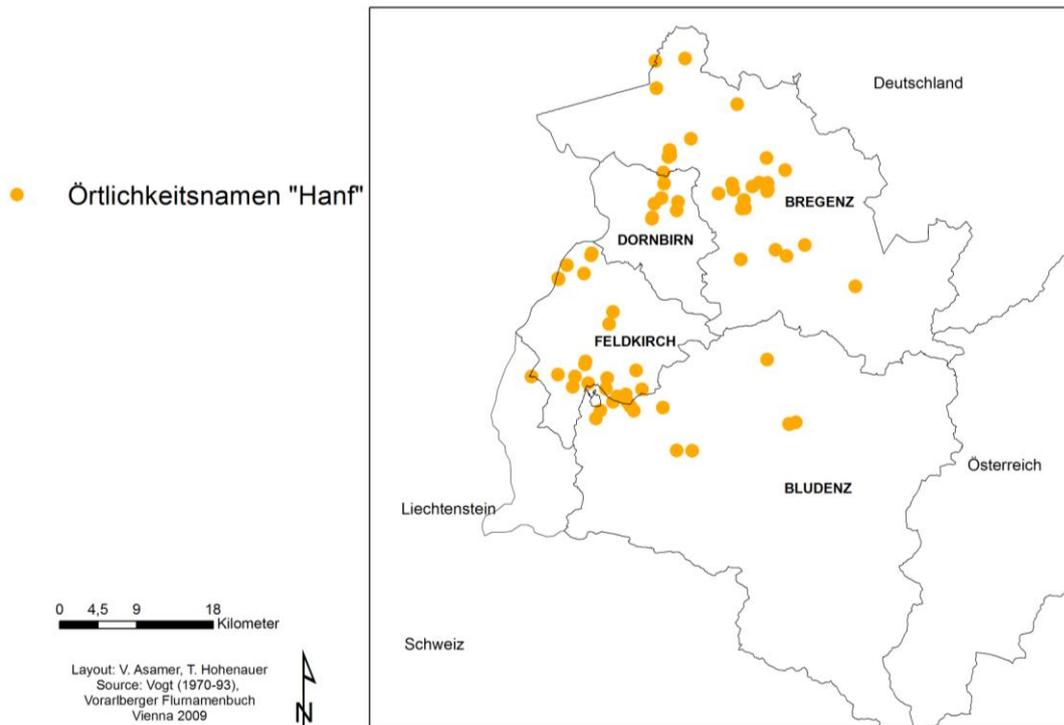


Abbildung 6: Flurnamen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung in Vorarlberg. Quelle: Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2009.

Die Abbildung der Seehöhe (s. Abb. 7) scheint am aussagekräftigsten. Bei den anderen Karten (s. Anhang) geht nicht hervor, ob Auffälligkeiten wirklich aufgrund der abgebildeten Kriterien (Wettercluster, Bodentyp, Sand etc.) auftreten oder auf die Seehöhe zurückgehen. Auf der Karte zur Seehöhe (s. Abb. 7) finden sich nur vier Namen auf über 1100 Metern. Das sind die FIN HANFLÄNDERSPITZ und HANFLENDER (die sich auf der Karte überdecken), östlich davon der FIN HANFLÄNDER und nördlich davon liegt noch der FIN ROZI auf über 1100 Metern. Die meisten Namen sind im Bereich von 394 bis 600 Metern verortet. So könnte auch die Seehöhe teilweise den vermehrten Anbau im Norden, und den geringeren im Südosten erklären.

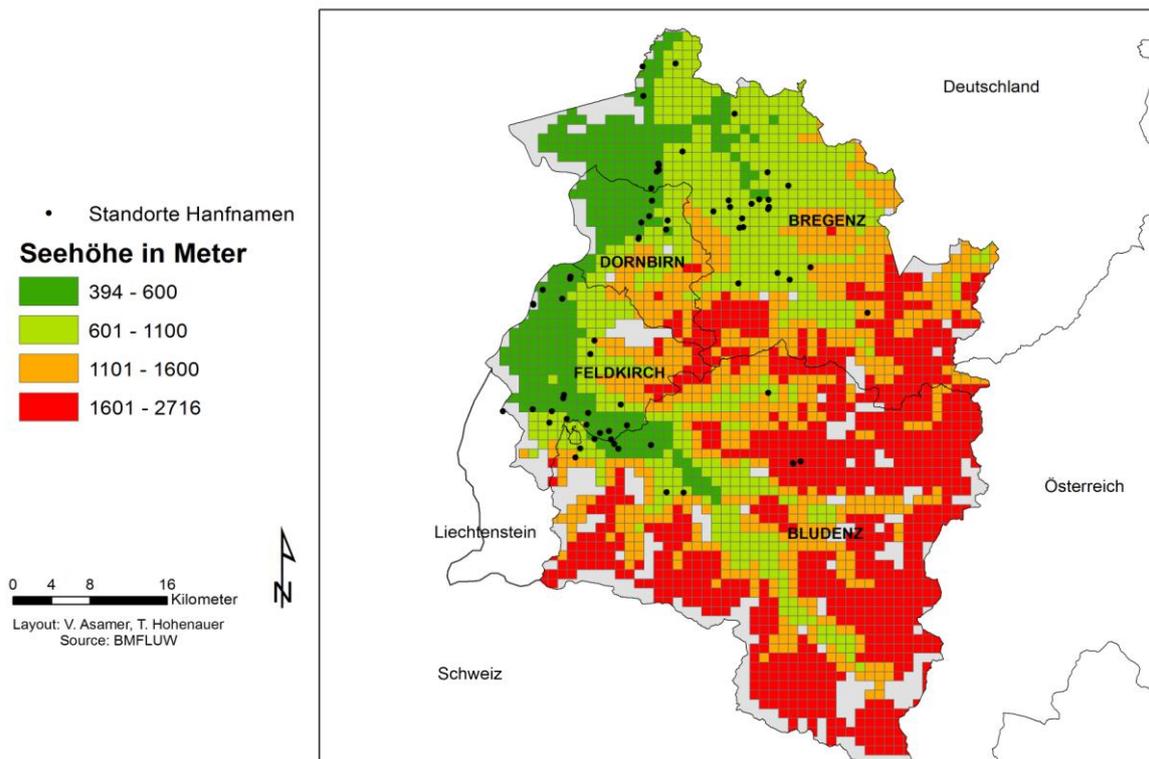


Abbildung 7: Abbildung der Seehöhe und der in Vorarlberg verorteten Namen. Quelle: BMFLUW, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

Böden, die sich besonders zum Anbau von Faserhanf eignen, sind „tiefgründig, humos, kalkhaltig, stickstoffreich und weisen gute Wasserversorgung auf. Am günstigsten sind nährstoffreiche Flußtäler oder gut entwässertes Moorland“¹⁶ Das Klima sollte gemäßigt, feucht sein wie beispielsweise „im Alpenvorland, auf den weiten Ebenen Osteuropas und in vielen Gebirgsländern wie Tirol, Sudeten, Nordkarpaten.“¹⁷

4.1. Allgemeines zum Hanf

Der Hanf ist unter *Cannabis sativa* L., seinem botanischen Namen, weitläufig bekannt. Vielerorts wird das Wort Hanf hauptsächlich mit Drogen assoziiert. Allerdings ist sein Anbau „solange der Hanf nicht zur Suchtgiftherstellung herangezogen wird (im österreichischen Gesetz sind keine Angaben über Sorten oder Grenzwerte im THC - Gehalt zu finden)“¹⁸, erlaubt, denn alle Teile der Pflanze können verwendet werden. Aus Hanf werden Dämmstoffe, Lacke, Schmieröle, Kosmetika und medizinische Produkte erzeugt. Früher war Hanf wie auch der Flachs primär für den bäuerlichen Eigenbedarf an Garnen und Leinen, später auch für die Textilindustrie ein wichtiger Faserlieferant.¹⁹ Daneben fand er aber auch

¹⁶ Kohler-Schneider 2003, S. 273

¹⁷ Körber-Grohne a 2001, S. 369

¹⁸ Hofbauer, 15.12.1999, weiter dazu: „Das Inverkehrbringen von Saatgut in der EU ist aber nur erlaubt, wenn die anzubauenden Sorten im **"Gemeinsamen Sortenkatalog der EU"** aufgelistet sind. Die Sorten müssen einen THC-Gehalt von weniger 0,3% aufweisen.“

¹⁹ „Laut des amtlichen Berichtes von 1816 über das Gericht Telfs (Mus. Ferd., Dip. Nr. 1271) wird dort der

wie später noch beschrieben wird, für Speisen und Ähnliches Verwendung.

Wie älteste Funde in Europa (z.B. „aus der Hallstattzeit: ein Hanfseil aus dem Halleiner Salzbergwerk“²⁰) bezeugen, wurde Hanf bereits seit mehr als 2000 Jahren angebaut. Kohler-Schneider berichtet ebenfalls von einem Hanfsamenfund in Gars/Thunau aus dem 9./10.Jhd.²¹, der wahrscheinlich zur Fasergewinnung, vielleicht auch als Öl- oder auch Heilpflanze²² angebaut wurde. Die Nutzung von Hanf hatte ihren Ursprung allerdings in China, wie Abdrücke gewobener Stoffe aus dem Zeitraum ca. 4200-3200 v. Chr. beweisen. (Vgl. Körber-Grohne a 2001, S. 385).

Von Vogt wurde der Hanf aufgrund seines schilfrohrartigen Aussehens als „der gröbere (ungeschlachtete) Bruder des Flachs“²³ beschrieben. Tatsächlich bildet der Hanf zwei Pflanzen aus: Die männliche, auch der *Fimbel* oder *kurzer Hanf* genannt und die weibliche Pflanze, der *Tregel* oder *langer Hanf*.²⁴

4.2. Anbau, Ernte und Verarbeitung im Spiegel der Namen

Die häufig eher kleinen Ackerparzellen, auf denen Hanf angebaut wurde, hießen *Hampfländer*, *Löndle*²⁵ oder *Hanfland*²⁶. Im Bergnamen HANFLENDER (PB Bludenz, Gem. Raggal), er zählt heute zu den sogenannten „aufgewanderten Bergnamen“, finden wir diese Bezeichnung ebenso wie bei vielen FIN, z.B. HANFLAND (PB Feldkirch, Gem. Dünserberg), HANFLÄNDER (PB Feldkirch, Gem. Frastanz), HANFLAND, HANFACKER (beide PB Bludenz, Gem. Nenzing), HANFRITE (PB Bregenz, Gem. Hörbranz) und HANFWIES (PB Bregenz, Gem. Buch).

Um Vögel wie den *Hänfling* abzuhalten, wurde eine Vogelscheuche, im Bregenzer Raum *Hanfbutz*²⁷ genannt, aufgestellt. Waren ihr Einsatz erfolgreich und die Wetterbedingungen gut, sprach man von einem *Hanfjahr*.²⁸

Die vorhin erwähnte Zweiteilung in männliche und weibliche Pflanzen wirkte sich auch auf die Ernte aus, sodass der *Tregel* erst Anfang September, ca. zwei Wochen nach dem *Fimbel* geerntet wurde.²⁹ Für die Ernte verwendete man meist keine Sichel, sondern die Pflanzen wurden ausgerissen. So hatte die Ernte auch den Namen *Raufe*, mhd. *roufen*, ahd. *roufen*, im Sinne von rupfen. Anschließend richtete man den Hanf zum Dörren an der Haus-

türkische Weizen besonders auf der linken Talseite angebaut [...]. Hanf und Flachs werden seit 50 Jahren angepflanzt und für den Hausgebrauch und zum Verkauf verwendet.“ (Klebensberg 1955, S. 151)

²⁰ Kohler-Schneider 2003, S. 277

²¹ Kohler-Schneider 2003, S. 272. Die Internetdatenbank <http://www.archaeobotany.de/database.html> führt für Thunau am Kamp auch Funde aus der späten Bronzezeit und dem frühen Mittelalter an.

²² „Im 16. Jhd. ist Hanf in fast allen Kräuterbüchern angeführt [...], meist mit Hinweis auf medizinische Anwendung (z. B. bei Asthma, Grünem Star, Tumoren, Epilepsie, Muskelkrämpfen, Rheuma, Migräne). Allerdings ist nie die Rede von der berausenden Wirkung“ für die er im Orient sehr wohl bekannt war. (Kohler-Schneider 2003, S. 275–277)

²³ Vogt 1988, S. 88

²⁴ Vgl. Vogt 1988, S. 88

²⁵ Vogt 1988, S. 82–83

²⁶ Hanfland n.: wie nhd. , Acker, Feld mit Hanfpflanzung. Das Wort ist häufig in alten Kaufurkunden zu lesen, erscheint aber heute nur mehr als Flurname. (s. Jutz 1960a, Sp. 1318)

²⁷ Jutz 1960a, Sp. 1318

²⁸ Jutz 1960a, Sp. 1318

²⁹ Vgl. Vogt 1988, S. 88

oder Stallwand auf. Die weibliche Pflanze wurde zur Gewinnung der Samen geriffelt³⁰. Dafür gebrauchte man die sogenannte *Riffel*³¹, welche Ähnlichkeit mit dem kammartigen Rechen, mit dem Heidelbeeren geerntet werden können, hatte. Jutz beschreibt die *Riffel* als „kammartiges Gerät um Hanf- oder Flachsfasern durchzukämmen und zu reinigen“.³² Speziell in Vorarlberg wurde die *Riffel* noch auf einem *Riffelbock* befestigt. Das erzeugte „beim Entgegenschlagen und Darüberziehen der ‚Bolla‘ den Ausfall der Samen, solange bis die leeren Samenhüllen daranhingen.“³³ Der gute Hanfsamen war für die neue Aussaat im nächsten Jahr vorbehalten, während die schlechteren als Vogelfutter³⁴ dienten oder in der eigenen Küche verwendet wurden.³⁵

Dann fand die Röste, *Rösse*³⁶, auch *Rötzen*³⁷ genannt statt. FIN wie z.B. ROSSA (PB Dornbirn, Gem. Dornbirn), ROSSABÜHL (PB Bregenz, Gem. Andelsbuch), RÖSSELE (PB Feldkirch, Gem. Zwischenwasser), ROSSAHOLDA (PB Bregenz, Gem. Schnepfau)³⁸, ROSSEN (PB Bregenz, Gem. Lingenau) oder ROZI (PB Bludenz, Gem. Sonntag) legen Zeugnis für die ehemalige Nutzung als Hanf- (oder auch Flachs-)röste ab. Die Qualität der Fasern ist sehr eng mit der Röste verbunden und es gab verschiedene Arten.³⁹ Die Wasserröste, welche in vielen Namen erhalten und in der Literatur ausführlich belegt ist, war sicherlich am gebräuchlichsten. Sie wurde in einem Teich, einem Wassersammelbecken oder -loch (z.B. RÖZELOCH im PB Bludenz, Gem. Bürserberg) durchgeführt. Die Hanfbüschel wurden für ein bis zwei Wochen in die *Rosso*⁴⁰, auch *Hanfrösse*⁴¹ genannt, eingeweicht. Durch den Sonnenschein wurde ein Gärungsprozess ausgelöst, der schlussendlich das Lösen der Fasern vom Stängel bewerkstelligte.

Vor der weiteren Verarbeitung musste der Hanf wieder trocknen, wofür er nach Möglichkeit im Freien ausgebreitet wurde. Häufig fand dieser Vorgang allerdings in Stuben, nicht selten Bad- oder Brechelstuben statt. In Zusammenhang mit den Badstuben ist interessant, dass das darin enthaltene Zeitwort *baden* lt. Kluge⁴² ursprünglich »erhitzen« bedeutete (auch »Flachs dörren« u.ä.). Dieses dörren sollte den Hanf bzw. Flachs weicher machen. *Badstube* findet sich als FIN z.B. im PB Feldkirch in der Gem. Schlins. Allerdings ist

³⁰ Vogt 1988, S. 89

³¹ „Werkzeug zum Riffeln des Flachses [...] älter in der Bedeutung »Säge, Rechen« (Kluge et al. 2002, S. 766)

³² Jutz 1960b, Sp. 730–731

³³ Vogt 1988, S. 84

³⁴ „er hat eⁱⁿ Lebeⁿ wie der Vogel im Hanf - ihm ist wohl wie d^em Vogel im Hanf (Jutz 1960a, Sp. 1318).

³⁵ So finden sich in der Erstedition dreier mittelalterlicher Kochbücher durch Aichholzer (1999) beispielsweise Rezepte zu Käse aus Hanf, Hanfsuppe, gepresstem, gebackenem oder gebratenem Hanf, Hanfkuchen und Hanftopfen.

³⁶ *rōss* (Lust.); *rōssə* (Satt. Dornb Laut. IW); *rū.sə*, *-ō-* (VW.); *rōtsə* (Schni.); *rōtse* (Röns. Bluz. Dal.); Pl. gewöhnlich gl., zu den Formen auf *-e* jedoch *-ənə* f.: 1. ca. 30 cm tiefe Wassergrube, in die die Hanf-, Flachsstengel etwa eine Woche lang gelegt werden, um die Faser leicht ablösen zu können; *der Hanf lie^st iⁿ der R.* (allg.). Ebenso das Einlegen des Hanfes in die Grube (Satt.), doch könnte hier Vermengung mit dem Vb. vorliegen. (s. Jutz 1960b, Sp. 759)

³⁷ Ebner 1966, S. 195

³⁸ *Rossa* = Hanfrösse (Vogt 1985, S. 169)

³⁹ Hegi 1925, S. 25

⁴⁰ Vogt 1988, S. 89

⁴¹ In Rankweil so genannt. (Jutz 1960a, Sp. 1318)

⁴² „JIRLOW zeigt an nordischen und oberdeutschen Mundartbelegen, daß *baden* ursprünglich »erhitzen« bedeutete (auch »Flachs dörren« u.ä.)“ (Kluge et al. 2002).

es ohne historische Quellenbelege schwierig, sie von Badhäusern (zur körperlichen Hygiene) abzugrenzen. Das Brecheln, der nächste Arbeitsschritt wurde hauptsächlich von den Frauen durchgeführt und war eine körperlich schwere und langwierige Tätigkeit, bei der die Fasern mit immer feineren Brecheln⁴³ endgültig von den Stängelhüllen gelöst wurden. Diese wichtige und erschöpfende Arbeit ist auch in die Flurnamen eingegangen. In den Flurnamen GRAMLASTA (PB Bludenz, Gem. Bürs), GRAMLASTA (PB Bregenz, Gem. Bizau) und GRAMLASTA (PB Bregenz, Gem. Schoppert) findet sich die alemannische Bezeichnung für die Hanfbreche, nämlich *Grammla*.⁴⁴

Während alle bisherigen Arbeitsgänge für Hanf und Flachs identisch sind, gab es nach dem Brecheln beim Hanf eine spezielle Prozedur. Die gebrochenen Hanffasern wurden zu Zöpfen, nämlich *Wergzöpfen* geflochten, gebündelt und in der *Hanfriebe* von einem konischen Stein zerrieben. Angetrieben wird diese Riebe durch ein Wasserrad bzw. Wasserkraft.⁴⁵ Noch heute zeugt der FIN RIEBE (PB und Gem. Dornbirn) von diesem Gerät bzw. dem Ort, an dem es installiert war.

Es folgte das Schlagen der Fasern über den Schwingstock⁴⁶ oder die Schwinge. Und schließlich war der letzte Schritt, das Hächeln oder Hecheln erreicht. Dabei wurden die Fasern immer wieder in Büscheln durch die Hechel⁴⁷ gezogen. Ähnlich dem Brecheln gab es auch hier unterschiedliche Feinheitsgrade. Mit der grobzinkigen Hanfhechel⁴⁸ wurde begonnen und im besten Falle mit der feinzinkigsten geendet. Wenngleich nicht jede Faser für die spezielle Weiterverarbeitung zu Fäden für Leinen genutzt werden konnte, wurde dennoch für alles Verwendung gefunden. Zum Beispiel stopfte man mit den groben Fasern Fässer oder dichtete Häuser ab, die etwas feineren konnten auch für Stricke, genannt die *Hanfbuste*⁴⁹, Säcke oder rauhes Tuch verwendet werden. Und mancherorts konnte man den Hächelabfall als Bettzeugfüllung vorfinden.

Sprachlich bildete der einst so wichtige Hanf selbstverständlich auch ein Adjektiv aus. So konnte etwas *hanfen* sein. Im Vorarlbergischen Wörterbuch findet sich hierzu weiter: „hänfen *hempfe* [...]: aus Hanf (Allg.), zB. *eⁱn hänferne^r Strick; hänfes Tuech*;⁵⁰

Auch heute wird der Hanf wieder angebaut, unter anderem für Bioprodukte (z.B. Textilien). Und im Tourismusbereich gibt es z.B. Hanflehrpfade oder Freilichtmuseen. So ist

⁴³ „Brechel“, ein scherenartiges, meterlanges und mehrteiliges Holzgerät mit scharfkantiger Brechlade, in deren Schlitz ein oder mehrere Scherenblätter mit ihrer Schneide eingreifen. [...] [Man verwendet] Grobbrecheln und Feinbrecheln [...], die entweder in vorgerichteten Wandlöchern der Brechelhütte oder auf eigenen Brechelstühlen festgemacht werden. Das „Brecheln“ war früher eine unausbleibliche herbstliche Gemeinschaftsarbeit, an der vor allem Frauen beteiligt waren und um deren Ablauf und Ende sich reiche und ausgeprägte Bräuche rankten.“ R. Jirlow, Zur Terminologie der Flachsbereitung i.d. german. Sprachen (1. Teil), Göteborg 1926; A. Haberlandt, Taschenwörterbuch 2 (1959), S. 37-39 zitiert nach Moser (1985, S. 49)

⁴⁴ Jutz 1960a, Sp. 1227, s.a. Vogt 1977, S. 100. Das Bayrische Wörterbuch, Schmeller (Sp. 995), spricht von der Gramel für ‘Hanfbreche’. In der Ötztaler Mundart wird das ‘Flachs Brechen’ *grommeln* genannt (Vgl. Öfner 2004, S. 12 und s.a. Ötztaler Grommel-Lied im Anhang).

⁴⁵ Vogt 1988, S. 89

⁴⁶ „aufrecht stehendes Brett, mit einem Ausschnitt, in den der Hanf, Flachs beim Schwingen gelegt wird (Brd. Dal. Lust. Laut. Brgz.)“ (Jutz 1960b, Sp. 1113)

⁴⁷ „Hechel *Sf*“ per. fach. (15.Jh.), mhd. hachel, hechel. [...] (Gebrochener Flachs wird durch die Hechel gezogen, um die Fasern vom Werg zu trennen. Das Gerät besteht aus nebeneinanderstehenden Metallspitzen.)“ (Kluge et al. 2002, S. 398)

⁴⁸ Jutz 1960a, Sp. 1318

⁴⁹ Hanfbuste -*būštə* f. (Jutz 1960a, Sp. 1318)

⁵⁰ Jutz 1960a, Sp. 1318

im Kunstführer zum oberösterreichischen Freilichtmuseum Samesleiten von einer Hanfstube bzw. Harstube die Rede: „Zum Hofe [dem Sumerauerhof] gehörte noch ein heute abgerissenes Arbeiterhaus und eine ‚Hanfstube‘ (früher ‚Harstube‘), in der sich auch der ‚Soldatenstall‘ (Stall für militärische Einquartierungen) befand.“⁵¹

5. Flachs-Beispielregion Niederösterreich

Die meisten Örtlichkeitsnamen, die mit Flachs, seinem Anbau und der Verarbeitung in Verbindung stehen, wurden in Niederösterreich (15 Namen) gefunden. Daher wurde dieses Bundesland, in dem der Flachs anbau auch heute am stärksten ist, als Beispielregion gewählt. Wie schon bei den Namen auf Hanf in Vorarlberg wurde auch für die Namen auf Flachs in Niederösterreich eine Kartierung vorgenommen (s. Abb. 8).

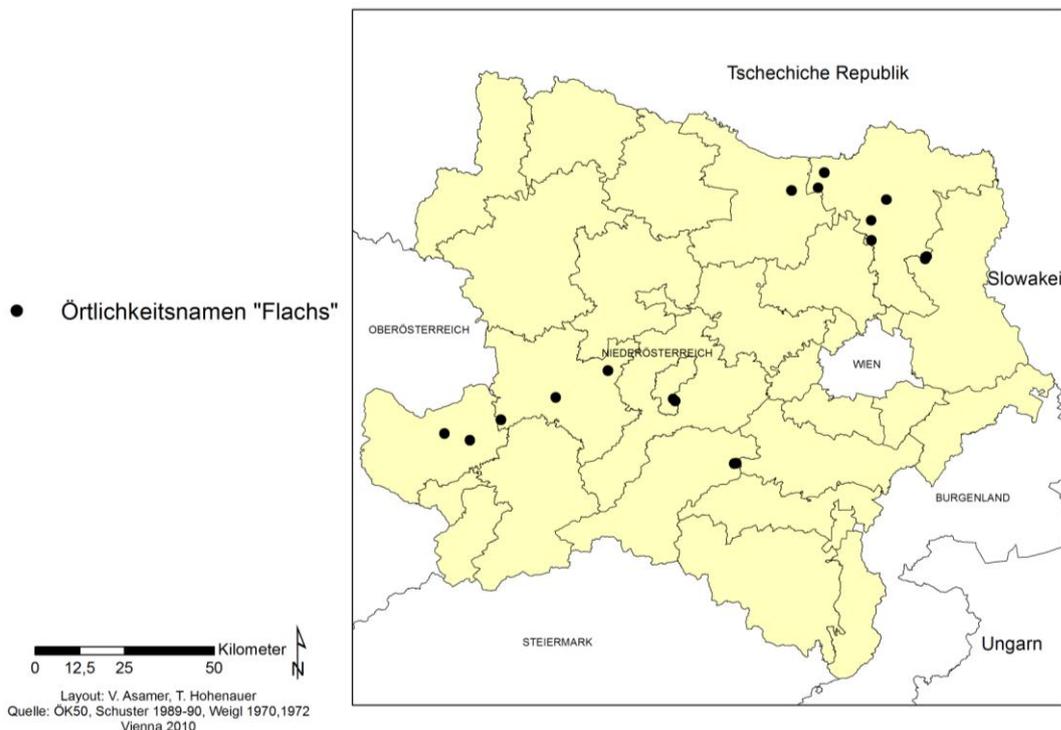


Abbildung 8: Örtlichkeitsnamen auf Flachs in Niederösterreich. Quelle: ÖK 50, Historische Ortsnamenbücher, Altdeutsches Namenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

5.1. Allgemeines zum Flachs

Botanisch trägt der Flachs den Namen *Linum usitatissimum* L. Bei Kluge findet sich auch das Wort Lein: mhd. *līn* (aus. g. **leina*- n. ‚Flachs, Leinwand‘).⁵²

Der Faserlein wird in zwei Hauptgruppen eingeteilt: Die Ölleine, welche im heißen trockenen Klima des Mittelmeergebietes, der Türkei, Nordafrikas, Indiens und Südamerikas wachsen, und die Gruppe der Faserleine. Sie gedeihen bevorzugt im gemäßigt-feuchten Klima West-, Mittel- und Osteuropas.⁵³ Zwar führt heutzutage global gesehen der Öllein in der Anbaumenge, aber aufgrund der geographischen Lage Österreichs steht der Faserlein im

⁵¹ Verein der „Freunde des O.Ö. Freilichtmuseums St. Florian-Samesleiten“ 1985, S. 5

⁵² Kluge et al. 2002, S. 568

⁵³ Vgl. Körber-Grohne a 2001, S. 367

Interesse der vorliegenden Untersuchung. Die Untergruppen beim Faserlein sind der allgemein übliche Sommerlein und zwei eher altertümliche und somit auch seltenere Arten: der Winter- und der Springlein. Beide wurden 1944 nur noch mäßig angebaut, beispielsweise im Bayerischen Wald, in Nordspanien, Portugal, in der Ukraine und weiteren Teilen der damaligen Sowjetunion, aber auch im Mühlviertel und Tirol.⁵⁴ Wie ihre Namen schon andeuten, unterscheiden sich Sommer- und Winterlein unter anderem in der Zeit ihrer Aussaat.⁵⁵

Verschiedene archäobotanische Funde lassen darauf schließen, dass auch Lein schon sehr früh angebaut wurde. Nach Körber-Grohne stammen die ältesten Funde aus dem Iran (ca. 7500-6700 v. Chr) oder beispielsweise der Südosttürkei (ca. 700 v. Chr.)⁵⁶ Die vom frühen Anbau zeugenden Belege begrenzen sich aber nicht nur auf den ostasiatischen Raum. Auch in Österreich konnten z.B. in der Gem. Dunkelsteinerwald am kleinen Anzingerberg Reste aus der Zeit des Endneolithikums (2930 bis 2880 v.Chr.) und in Dürrenberg bei Hallein aus der Eisenzeit sichergestellt werden.⁵⁷

Flachs wird noch immer für vielfältige Zwecke angebaut und verarbeitet. Sie reichen von Fasern für Stoffe oder Garne, Leinölen im Lebensmittelbereich, medizinischen Erzeugnissen und Lacken. Auch der Abfall, der bei der Faserproduktion anfällt, kann weiterverwendet werden, beispielsweise als Einstreue in Pferdeställen.⁵⁸

5.2. Anbau, Ernte und Verarbeitung im Spiegel der Namen

Die Arbeitsschritte von der Ernte bis zur Faser sind hier, wie auch weiter oben schon angedeutet, eigentlich nahezu dieselben wie für den Hanf. Trotzdem lohnt es sich, sie nochmals zu erörtern, da gerade für den Flachs bzw. die damit verbundenen Geräte, Abläufe, Produkte, aber auch Bräuche eine Unzahl an Namen und mundartlich häufig unterschiedlichen Entsprechungen vorliegen. So existiert noch heute die mundartliche Bezeichnung „Ha(a)r“ für den Flachs. Das mhd. *har-* (gleichbedeutend mit nicht verarbeitetem Flachs) war, wie anfangs erklärt, der Ausgangspunkt bei der Namenerhebung.

Die Aussaat erfolgte nach Vogt auf gut vorbereiteten Ackerflächen um den zwölften bis 14. Mai, auch bekannt als die drei Eiseiligen. Bezeichnungen für solche Ackerflächen finden sich heute in Namen wie den SN HARLAND (PB Melk, Gem. Blindenmarkt), HARLAND (PB und Gem. Sankt. Pölten Stadt), HARLAND (PB Kufstein, Gem. Rettenschöss), HARLANDEN (PB Melk, Gem. Erlauf) und in dem FIN HARLAND (PB Hollabrunn, Gem. Wullersdorf). Aber auch der FIN HARBERG (PB Mistelbach, Gem. Ladendorf) und der SN FLACHSBERG (PB Amstetten, Gem. Zeillern) benannten jeweils einen Berg, auf dem Flachs angebaut wurde.

Nicht *den Flachs setzen*, sondern *den Flachs pauen*⁵⁹ bezeichnet die Mundart von Tischelwang diesen Vorgang. Wegen seiner blauen Flachsblüte, die man von Juli bis August bewundern kann, wurde das vom 18. bis 19. Jahrhundert wichtige Anbaugesbiet Allgäu, auch

⁵⁴ Körber-Grohne a 2001, S. 369

⁵⁵ Körber-Grohne a 2001, S. 367, 369

⁵⁶ Diese Samen werden allerdings aufgrund ihrer geringen Größe zum Wildlein gezählt. (Vgl. Körber-Grohne a 2001)

⁵⁷ archäobotanische Datenbank: www.archaeobotany.de/database.html

⁵⁸ Körber-Grohne a 2001, S. 366

⁵⁹ Geyer 1976

das *blaue Allgäu* genannt.⁶⁰ Wenngleich nach neueren Erkenntnissen der Anbau kaum so intensiv gewesen sein kann, dass man wirklich von einem *blauen Allgäu* sprechen hätte können.⁶¹ Und nicht nur das Wappen von HÖFEN (PB Reutte, Gem. Höfen)⁶² erinnert mit der blauen Blüte an die ehemalige Flachswirtschaft (s. Abb. 9).



Abbildung 9: Wappen der Gemeinde HÖFEN. Quelle: <http://tirolatlas.uibk.ac.at/places/arms.pl>

Mit Oktober begann die Ernte. Auch hier mussten die Pflanzen mühsam ausgerissen werden, da der Flachs durch Schneiden nicht umgefallen wäre. Mundartliche Bezeichnungen dafür sind: *harraufen*⁶³, *harziehen*⁶⁴, *harm*⁶⁵, *harfangen*⁶⁶ und *röpfn*.⁶⁷ Trotzdem konnte ein Arbeitsgerät, nämlich ein kleiner Rechen zur Hilfe genommen werden.⁶⁸ Der geerntete Flachs wurde anschließend zum Trocknen aufgestellt. Für diese Tätigkeit gibt es verschiedene Ausdrücke, in Vorarlberg z.B. *Mändle aufstellen*⁶⁹, in Kötschach-Mauthen *aufschübern*⁷⁰ und in Maria Luggau *in Schöberlern aufstellen*.⁷¹ Für die Tauröste wird er heute noch am Feld belassen.

Wie weiter oben beim Hanf beschrieben, erfolgte dann das Riffeln, bei dem ein Gerät (die Riffel) benutzt wurde, um die Samenkapseln vom Flachs zu trennen. Diese Samenkapseln hatten Benennungen wie *Bollen* oder *Harpollen*⁷², *Haarpollen*⁷³ und *Linsleinbolle*.⁷⁴ Um die eigentlichen Samen, auch *Leinsat*, *Linsat*⁷⁵, *Harlinsat*⁷⁶ oder *Harsamen*⁷⁷ genannt, zu gewinnen, sie also von ihrer Hülle zu trennen, wurden die *Bollen* gedroschen und die Samen anschließend in gute und schlechte unterteilt, indem sie mit einer Wurfschaukel weggeschleudert wurden. Die guten Samen, welche für die Aussaat im nächsten

⁶⁰ Vogt 1988, S. 82

⁶¹ Kurz 1999

⁶² „Die Blume erinnert an die einstige große örtliche Bedeutung des Anbaues und besonders der Verarbeitung des Flachses.“ (Anreiter et al. 2004, S. 112)

⁶³ Rudolf 1965, S. 226, 227, 228

⁶⁴ Schabus 1971, S. 367

⁶⁵ *harm* (Tux)Flachs ausziehen (Schatz 1955, S. 279)

⁶⁶ Ebner 1966, S. 220

⁶⁷ Öfner 2004, S. 12

⁶⁸ Vgl. Rudolf 1965, S. 226, 227

⁶⁹ Vogt 1988, S. 84

⁷⁰ Schabus 1971, S. 367

⁷¹ Schabus 1971, S. 369

⁷² Schatz 1955, S. 279

⁷³ Moser 1962, S. 213

⁷⁴ Danecker 1933, S. 87

⁷⁵ Schabus 1971, S. 367, s. a Öfner 2004, S. 12

⁷⁶ Schatz 1955, S. 279

⁷⁷ Schabus 1971, S. 369

Jahr aufbewahrt wurden, flogen am weitesten.⁷⁸ Es wurden aber auch die schlechteren Samen nach ihrem nur kurzen Flug weiterverwendet. Aus ihnen machte man Öl, Brei, eine Art Brot, einen Trank oder einfach nur Vogelfutter. Für diese Produkte gab es z.B. folgende Bezeichnungen: *Haröl*⁷⁹, *Leinöl*, *Harsamöl*⁸⁰, *Haarmus*, *Haarschleim* (beide für die Wundheilung), *Leinöltrank*⁸¹, *Harsamköchlein*⁸² bzw. *Linsatkoch*⁸³, *Harsamzelten*⁸⁴ bzw. *Ölzelten*.⁸⁵

Wie schon beim Hanf war auch beim Flachs die Röste⁸⁶ ungemein wichtig für die Güte des Garns bzw. in weiterer Folge für die Qualität des Leinens. So finden sich hier ebenso viele Namen, die einen ehemaligen Röstplatz bezeichnen bzw. an die Arbeit erinnern. Neben den bereits genannten Toponymen GROBHARRAS (PB Mistelbach, Gem. Großharras) und HARRÖST (PB und Gem. Mistelbach) und MOTTSCHÜTTELBACH (re z. Pulkau in Wulzeshofen [PB Mistelbach]) sind dies die SN HARRAß (PB Steyr-Land, Gem. Schiedlberg), KLEINHARRAS (PB Gänserndorf, Gem. Matzen-Raggendorf), HARRÖTZBERG (PB Leibnitz, Gem. Sankt Nikolai im Sausal), der GN KLEINHARRAS-BACH (PB Gänserndorf, Gem. Matzen-Raggendorf) und die FIN HARRÖST (PB und Gem. Mistelbach) und HARRÖTZ (PB und Gem. Mistelbach). Ihnen allen liegt mhd. *har-roetze* für 'Flachsröste' oder slaw. *močidlo* für 'Flachsröste, Sumpf' zugrunde.

Nach Hegi gab es mehrere Varianten der Röste: die *Tau-* oder *Wiesentröste* oder die *Kaltwasserröste*.⁸⁷ Eine Verfeinerung der Kaltwasserröste, die sogenannte *Schwarzröste* hatte eine dunklere Färbung des Flachses zum Erfolg. Daneben ist auch noch die *Schlammröste* bezeugt.⁸⁸ Den Namen und Belegen in der Literatur nach zu folgen, scheint bei uns bevorzugt die *Wasserröste*, wie sie auch schon für den Hanf beschrieben wurde, zur Anwendung gekommen zu sein. Was genau bei der Röste passiert, bis schlussendlich die Haut vom inneren Teil gelöst ist, beschreibt Körber-Grohne wie folgt: „*Konnte man den Holzteil herausziehen und die äußere Haut leicht entfernen, war der Flachs gut geröstet. Bei der Röste vergären die aus Pektin bestehenden Mittelteile der Zellwände in der Rindenschicht. Übrig bleiben die Faserbündel, d.h. der eigentliche Flachs, außerdem der Holzteil im Stengelinnern und die Außenhaut.*“⁸⁹

Zum Dörren des Flachses gab es zusätzlich zu den Badstuben auch *Flachsdörröfen* und eigene *Berechllöcher*.⁹⁰ Allerdings war diese Arbeit aufgrund der hohen Entzündbarkeit

⁷⁸ Vgl. Körber-Grohne a 2001, S. 370

⁷⁹ Schabus 1971, S. 369

⁸⁰ Rudolf 1965, S. 226

⁸¹ Moser 1962, S. 213

⁸² Rudolf 1965, S. 227

⁸³ Danecker 1933, S. 93

⁸⁴ Rudolf 1965, S. 227

⁸⁵ Danecker 1933, S. 92

⁸⁶ *Reäsa* in der Ötztaler Mundart (vgl. Öfner 2004, S. 12)

⁸⁷ Die Tau- oder Wiesentröste dauerte abhängig von der Witterung vier bis zehn Wochen, während die Kaltwasserröste mit zehn bis 14 Tagen bzw. drei Wochen bei kaltem Wetter wesentlich schneller vorüber ging.

⁸⁸ Vgl. Hegi 1925, S. S 25-26

⁸⁹ Körber-Grohne a 2001, S. 370

⁹⁰ Brechelloch: eine etwa zwei Meter tiefe Grube, deren Wände gemauert waren. Sie wurde beheizt, darüber lagen Stangen, auf denen der Flachs gedörrt wurde. (Ebner 1966, S. 195), s. a. Schabus 1971, S. 367

sehr gefährlich. Danach wurde der Flachs gebrechelt⁹¹ und geschwungen. Der Abfall, der beim Schwingen anfiel, wurde *Abschwung*, *Abschwing*, *Oschwing* oder auch *Oschwin* genannt.

Auch der Flachs wurde ebenso in unterschiedliche Feinheitsgrade gehächelt.⁹² Das grobe Haar, auch *Werg* genannt, wurde für dieselben Zwecke wie die Hanffasern und zur Herstellung von Seilen oder Fackeln verwendet.⁹³ Der Abfall wurde *Zutzel/Zussel* (Maria-Luggau), *Praut/Braut* (oberes Lesachtal) und *Rutze* (Kötschach-Mauthen)⁹⁴ genannt und auch zum Füllen von Bettzeug genutzt. Bei Schatz wird *Praut* ebenso, belegt für das Pustertal, als Benennung für den Flachsabfall oder das grobe Tuch (*prautans tuich*) angeführt.⁹⁵ In Vorarlberg *flächsen*⁹⁶ oder *harwen*⁹⁷ im Zillertal in Tirol zeigen, dass es zum Gattungswort Flachs bzw. Produkte aus Flachs auch Eigenschaftswörter gebildet wurden.

5.3. Berufe, Familiennamen, Krankheiten

Ursprünglich wurden Hanf und Flachs von Bauern zur Selbstversorgung⁹⁸ angepflanzt. Obwohl der Anbau mit schwerer Arbeit einherging, war er für die Bauern bereits auf kleiner Fläche sehr ertragreich. Darüber hinaus stellte der Flachs für Winterweizen eine hervorragende Vorfrucht dar.⁹⁹ Durch die Industrialisierung der Produktion (Anbau und Verarbeitung), der dadurch sinkenden Preise sowie dem Schwund an leistbaren Arbeitskräften, wurde es für die Bauern immer schwieriger und unattraktiver, Leinen oder Garne selbst herzustellen. Allerdings bekam die Flachs- und Hanf-Textilindustrie bald Konkurrenz durch die Baumwolle. Diese war viel einfacher zu verarbeiten und daher billiger. 1841 führte die Leinenerzeugung die Textilindustrie Cisleithaniens noch als ertragreichste Komponente an, lag jedoch bereits zu Ende des 19. Jahrhunderts hinter der Baumwollindustrie.¹⁰⁰ Es zeigte sich aber, dass auch die Baumwolle in unseren Breiten nicht alle in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen konnte.¹⁰¹ Mit dem Niedergang von Flachs und Hanf und der Industrialisierung der Textilproduktion verschwanden auch viele Berufe, zumindest in der Quantität und Qualität, in denen sie früher bestanden. Darunter waren die Flachsarbeiter, Weberinnen, Seiler und Leiner.

Zu den oben genannten Berufen zählte der LEINER, den man auch heute noch als Familiennamen (FamN) wiederfindet. Es handelt sich hierbei um einen Berufsamen (BerufsN) „für den Leinenweber bzw. den Hersteller oder Verarbeiter von Leinwand oder

⁹¹ *dr Brechel* wird in der Öztaler Mundart das Handgerät zum Brecheln genannt. Den Vorgang selbst bezeichnet man in dieser Mundart auch *grommeln*, wie auch die Flachsbrechmaschine *die Grommla* genannt wird. (Vgl. Öfner 2004, S. 12)

⁹² *die Hachla* wird das Handgerät dafür in der Öztaler Mundart genannt. (Vgl. Öfner 2004, S. 12)

⁹³ „Der unreine Werg wurde von Pechmachern für pechgetränkte Seile (Flösser, Schiffer) weiterverarbeitet, oder man erzeugte daraus Brennfackeln.“ (Vogt 1988, S. 89)

⁹⁴ Schabus 1971, S. 368, 370

⁹⁵ Schatz 1955, S. 105

⁹⁶ Jutz 1960a, S. 937

⁹⁷ Schatz 1955, S. 279

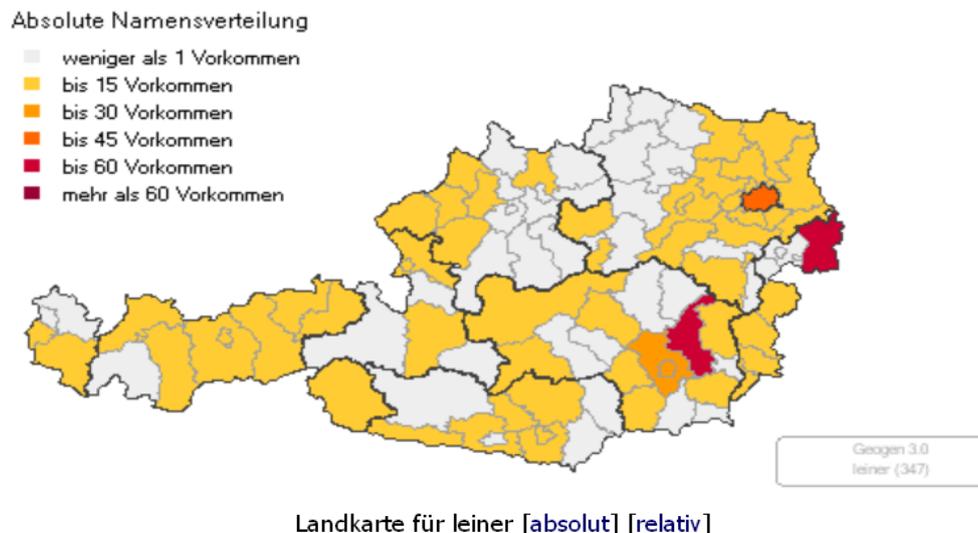
⁹⁸ d.h. sowohl zur Produktion des benötigten Tuches als auch zum Verkauf.

⁹⁹ Vgl. Wopfner 1997, S. 117–118

¹⁰⁰ Vgl. Sandgruber 1991, S. 59

¹⁰¹ Die Beiträge in Komlosy 1991 veranschaulichen diese Entwicklung sehr aufschlussreich.

auch den Händler mit entsprechenden Stoffen oder Kleidungsstücken.“¹⁰² Es stammen allerdings nicht alle *Leiner*-Namen von diesem BerufsN ab. Auch ein ursprünglicher Name *Leimer* (der Übername für einen Tischler), dessen -m- zu -n- verschliffen wurde, kann im Einzelfall vorliegen. Den *Leiner* findet man im Online-Telefonbuch von Herold¹⁰³ 367 Mal. Auf die neun Bundesländer verteilt er sich laut diesem Onlineservice folgendermaßen: Burgenland 89, Steiermark 89, Wien 55, Niederösterreich 42, Oberösterreich 35, Tirol 25, Vorarlberg 16, Kärnten neun, Salzburg sieben Einträge.¹⁰⁴ Die Suche nach *Leiner* mit dem Onlinedienst Geogen (s. Abb. 10) listet 347 Treffer und wird als „überdurchschnittlich häufig“ bezeichnet.¹⁰⁵



Geogen v3.0.2625 © 2005-2007 Christoph Stöpel, Datenschutz

Abbildung 10: Absolute Verteilung der LEINER-Namen nach Geogen. Quelle:
<http://christoph.stoepel.net/geogen/v3/Default.aspx>

Beim Familiennamen HARLANDER finden sich in Herold 208 Entsprechungen. Davon führt Salzburg die Liste mit 117 Nennungen an.¹⁰⁶ Interessant ist hierbei, dass der Name im Pongau 50 Mal und im Pinzgau 35 Mal vertreten ist. Im Salzburger Ortsnamenbuch werden die Örtlichkeiten HARREIT (PB Sankt Johann im Pongau, Gem. Sankt Martin am Tennengebirge) und HANFREIT (PB Zell am See, Gem. Sankt Georgen) ohne historische Belege verzeichnet, die Häufung des Familiennamens in diesen Bezirken ist jedoch auffallend und lässt den Schluss zu, dass diese beiden SN ebenfalls mit Hanfanbau zu tun haben. Geogen listet für Harlander 192 Einträge und fügt hinzu, dass „der Name normal häufig auf[tritt]“¹⁰⁷ Weitere BerufsN sind LEINWEBER und LEINWATHER.

Natürlich riefen die schwere, arbeitsintensive Beschäftigung und der direkte Kontakt

¹⁰² FamOs (Entwicklungsversion)

¹⁰³ Abrufbar unter <http://www.herold.at/>

¹⁰⁴ Vgl. Herold KW 27/2010

¹⁰⁵ Stöpel

¹⁰⁶ Weiters finden sich in Tirol 42, in Niederösterreich 23, in Wien elf, in der Steiermark zehn, in Oberösterreich zwei, im Burgenland und Kärnten jeweils ein Harlander (Herold KW 27/2010)

¹⁰⁷ Stöpel

mit den Pflanzen auch gesundheitliche Beschwerden und Krankheiten hervor. Schon der Röstprozess brachte durch das lange Stehen im Wasser und die sich bei der Röste entwickelnden Fäulnisgase gesundheitsschädliche Begleiterscheinungen mit sich. Darüber hinaus waren alle Arbeitsschritte, bei denen viel Staub entstand (Brecheln, Reiben, Schwingen und Hecheln), der Gesundheit abträglich. Der Staub enthielt anorganisches Material, winzige Teile der Fasern sowie Bakterien und Kieselsäure, wodurch das Hanf- bzw. Brechelfieber hervorgerufen wurde. Neben Erschöpfung kehrten Symptome wie Frösteln, Kopfschmerzen oder Druck auf der Brust mit jeder neuerlichen Aufnahme der Betätigung wieder.¹⁰⁸ Fachsprachlich ist das Hanffieber als Cannabiose oder Hechelfieber bekannt und zählt zu den Staublungerkrankungen.¹⁰⁹

6. Biber

Der Biber (*Castor fiber* L.) war lange Zeit aus den heimischen Gewässern verschwunden, der letzte seiner Art wurde beispielsweise in Salzburg 1869 oder in Niederösterreich bei Fischamend 1863 erlegt. In Tirol im Außerfern wurde der Letzte 1813¹¹⁰ eingefangen.¹¹¹ Das war allerdings keine auf Österreich beschränkte Entwicklung, er wurde nahezu in ganz Europa und Teilen Asiens ausgerottet. Gründe dafür waren, wie weiter unten noch ausgeführt wird, einerseits sein Pelz, andererseits auch das Bibergeil, sein Status als Fastenspeise sowie Konflikte mit dem Menschen.

Zwar ist der Biber heute durch Wiederansiedlungsprogramme aus den Jahren 1977 und 1983 und durch Einwanderung z.B. aus Bayern wieder zurückgekehrt, von seinem früheren Vorkommen sind wenige Spuren erhalten. Hauptsächlich Namen und Wappen verweisen heutzutage noch auf die ehemalige Präsenz des Nagers, weshalb eine Erhebung der Örtlichkeitsbezeichnungen durchaus interessante Ergebnisse liefern kann.¹¹²

6.1. Allgemeines

Mit einer Körperlänge bis zu 140 cm (inklusive des bis zu 30 cm langen Schwanzes) zählt das Säugetier zu Österreichs größtem Vertreter der Ordnung der Nagetiere. Auch das Gewicht des etwa ein Alter von 10 Jahren erreichenden Tieres (in Gefangenschaft sogar um die 25 Jahre) ist mit über 30 Kilogramm nicht gering. Sein wichtigstes Werkzeug, die Zähne, sind auffallend orangebraun gefärbt, wachsen ständig nach und schärfen sich von selbst. Die Wurzeln dieser lebenswichtigen „Geräte“ sind lang und somit tief verankert. Ein bedeutendes Unterscheidungsmerkmal zu anderen Tieren wie z.B. dem Fischotter oder der Bisamratte ist sein schuppiger, flacher, breiter und beinahe haarloser Schwanz, der auch *Kelle* oder *Zagel* genannt wird.¹¹³ Das begehrte Fell zeichnet sich durch eine Haardichte von rund 23.000

¹⁰⁸ Vgl. Koelsch 1959, S. 330

¹⁰⁹ Vgl. medrapid gmbh 2009

¹¹⁰ Laut http://www.unser-inn.at/facts_03d.html

¹¹¹ Vgl. Widerin, Maringer 2008, S. 2 und unser Inn unter <http://www.unser-inn.at/download/pdf/bewohner/Biber.pdf>

¹¹² Vgl. Kropfberger, Parz-Gollner unter http://www.naturschutzbund.at/bilder/Downloads/ul_newsletter40_steckbrief_biber.pdf und Anreiter et al. 2004

¹¹³ Vgl. Frevert 1992, S. 25

Haaren pro cm² aus. Biber leben monogam und in einem Familienverband.¹¹⁴

Die „Biberbestände haben sich - ausgehend von den Kernlebensräumen in Donau-, Inn- und Marchauen - in den letzten 15 bis 20 Jahren vor allem in Nieder- und Oberösterreich gut entwickelt. Von derzeit etwa 3.000 geschätzten Individuen in Österreich lebt der Löwenanteil von mindestens 2.000 Tieren in Niederösterreich - ein Großteil der Kernlebensräume ist hier schon weitgehend besiedelt.“¹¹⁵ In Oberösterreich werden etwa 380 und in Tirol ca. 35 Tiere angenommen. Die Ansiedlungen von Biber-Familien im Wiener Stadtgebiet belaufen sich auf etwa 50, in Salzburg existieren ungefähr 19 Reviere und in Kärnten werden 5-6 Ansiedlungen vermutet. Aus Vorarlberg und der Steiermark kommen einzelne Meldungen hinzu.¹¹⁶

Am hellen Tag ist der Biber aufgrund seiner Dämmerungs- bzw. Nachtaktivität kaum zu sehen, am ehesten wohl im Juni, wenn die Tage länger sind.¹¹⁷ Er ist ein Lebewesen der Auenlandschaft, darüber hinaus aber sehr anpassungsfähig. Deshalb trifft man ihn nicht nur in den für ihn üblichen Bereichen, sondern mittlerweile auch in künstlichen Gewässern (Drainagegräben, Kanälen, Hochwasserrückhaltebecken, Fisch- und Badeteichen) an.¹¹⁸ Spuren des Nagers sind unter anderem Fraßspuren, Biberbaue und (manchmal auch) -dämme etc. Bei einem niedrigen Wasserstand ist es sogar möglich, die normalerweise unauffälligen Eingänge in die Biberbauten zu entdecken (s. Abb. 11). Hierbei handelt es sich um „in die Böschung gegrabene Röhren und Höhlen.“¹¹⁹

¹¹⁴ Vgl. Kropfberger, Parz-Gollner unter http://www.naturschutzbund.at/bilder/Downloads/ul_newsletter40_steckbrief_biber.pdf und Hulík 2008

¹¹⁵ Parz-Gollner 2008, S. 28

¹¹⁶ Vgl. Parz-Gollner 2008, S. 28

¹¹⁷ Vgl. Kropfberger, Parz-Gollner unter http://www.naturschutzbund.at/bilder/Downloads/ul_newsletter40_steckbrief_biber.pdf

¹¹⁸ Vgl. Parz-Gollner 2008, S. 28–29

¹¹⁹ Kropfberger, Parz-Gollner unter http://www.naturschutzbund.at/bilder/Downloads/ul_newsletter40_steckbrief_biber.pdf



Abbildung 11: Eingang zu einem Biberbau bei Hainbug an der Donau in Niederösterreich.
© T. Hohenauer, 2010.

Durch die regen Bautätigkeiten, mit denen er sein Heim errichtet, und auch die nähere Umgebung (normalerweise ein 20 Meter breiter Uferstreifen) seinen Wünschen (z.B. Wasserspiegel) anpasst, sorgt er immer wieder für Verärgerung beim Menschen. So kann es beispielsweise zur Unterminierung und schließlich zum Einbruch von Wegen und Uferböschungen kommen, ebenso kann ein Einstau von Anlagen zur Abwasserreinigung, aber auch von landwirtschaftlichen Bereichen erfolgen.

Ein zusätzliches Ärgernis ist häufig der Speiseplan des Tieres. Der vegetarische Biber goutiert durchaus auch landwirtschaftlich angebaute Pflanzen wie Zuckerrüben, Mais und Raps. Diese findet der Biber nicht selten in der Nähe seines Reviers, da die vom Menschen errichtete Kulturlandschaft sich häufig bis an Ufernähe, also in die unmittelbare Kontaktzone hinein erstreckt.¹²⁰ Nur im Herbst bzw. in der grünpflanzenarmen Zeit werden Bäume gefällt (s. Abb. 12), um an die Rinde (nicht das Holz) und eventuelle Knospen oder Blätter zu gelangen. So können in einem Jahr durchaus bis zu vier Tonnen Holz pro Biber verarbeitet werden.¹²¹

¹²⁰ Vgl. Parz-Gollner 2008, S. 28–29

¹²¹ Vgl. Hulík 2008, S. 32



Abbildung 12: Vom Biber gefällter Baum bei Hainburg an der Donau in Niederösterreich.
© T. Hohenauer, 2010.

Über all diese (für den Menschen) negativen Auswirkungen darf aber nicht auf seinen positiven Einfluss auf die Landschaft vergessen werden. *„Biber legen gerne vor allem vor ihren Dämmen Gumpen an. Diese kleinen Vertiefungen in den Wasserläufen dienen zum Beispiel bei trockenen Sommern vielen Fischarten, darunter auch den Forellen, als wichtige Refugien“* wie auch die Biberburgen verschiedensten Tieren Schutz bieten.¹²² Schlüter et al. zitieren weiters eine Untersuchung, die größere Menge, Biomasse und Gewicht von Fischen in Biberenteichen belegt, und verweisen auf positive waldökologische Folgen durch Biberenteiche sowie auf eine Studie, die positiven Einfluss auf die Produktivität der landwirtschaftlichen Flächen nachwies.¹²³

Da der Biber nach heimischem sowie europäischem Recht unter besonderem Naturschutz steht, muss seine Verbreitung und Wiederansiedlung ermöglicht und gewährleistet werden. Ebenso ist es notwendig, dass auf die Probleme, die dadurch entstehen, Rücksicht genommen wird (s. Abb. 13). Im Idealfall sollte eine Konfliktprävention betrieben werden. Eigens dafür wurden bzw. werden Konzepte für Bibermanagement entwickelt. Ziele sind *„Aufklärung und Beratung, der Aufbau eines Informations-Netzwerks, die Ausbildung von Biberberatern als erste Ansprechpartner vor Ort, die Sammlung aller Bibermeldungen*

¹²² Schlüter et al. 2008, S. 32

¹²³ Wie Schlüter et al. berichten, konnte die Kanadierin Glynnis Hood in ihrer Untersuchung nachweisen, „dass in einem Trockensommer die Dämme und Kanäle der Biber 60 Prozent mehr Wasser in der Fläche zurückhielten als in einem Vergleichsjahr, bevor Biber eingewandert waren. Damit erhöhte sich die im Boden verfügbare Wassermenge, die Produktivität der landwirtschaftlichen Flächen stieg an.“ Dies ist also nicht nur für die unmittelbare Tier- und Pflanzenwelt, sondern sehr wohl auch für den landwirtschaftlichen Sektor von Bedeutung. (Vgl. Schlüter et al. 2008, S. 32)

und die wissenschaftliche Dokumentation der Bestandsentwicklung.“¹²⁴ Manchmal, jedoch nur nach reiflicher Prüfung durch die Naturschutzbehörde, muss auch in die Population eingegriffen werden.¹²⁵



Abbildung 13: Vor dem Biber mit Maschendraht geschützter Baum bei Hainburg an der Donau in Niederösterreich. © T. Hohenauer, 2010.

6.2. Namen und kulturhistorische Informationen

Die Erhebung der Örtlichkeitsnamen, die auf den Biber hinweisen, erfolgte nach derselben Methode wie bei Hanf und Flachs. Ausgegangen wurde von Toponymen, die mit dem Gattungswort mhd. *biber* gebildet sind. Bei Kluge ist außerdem zu erfahren, dass der Biber vielleicht nach seiner Farbe (braun) bezeichnet ist.¹²⁶

Wie schon bei den ersten beiden Untersuchungsgegenständen mussten Namen, die nicht auf ein ehemaliges Bibervorkommen hinweisen, aussortiert werden. So erscheint es zwar auf den ersten Blick naheliegend, die Burg PIBERSTEIN (PB Rohrbach, Gem. Ahorn) mit dem Biber in Verbindung zu bringen. Sogar auf der Eingangstür zum Wohntrakt der Burg ist ein Tier mit schuppigem Schwanz, ein eindeutiges Merkmal für den Biber, abgebildet (s. Abb. 14).

¹²⁴ Vgl. Parz-Gollner 2008, S. 30

¹²⁵ Vgl. Parz-Gollner 2008, S. 30

¹²⁶ Vgl. Kluge et al. 2002, S. 119

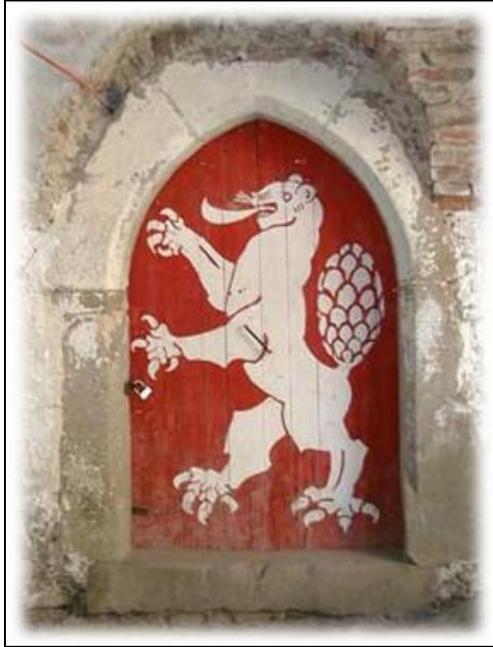


Abbildung 14: Eingangstüre zum Wohntrakt der Burg Piberstein. Quelle: <http://www.burgenkunde.at/oberoesterreich/piberstein/piberstein28.htm>

Allerdings erhielt die Familie Piber um 1200 den Auftrag, die Wälder zu roden und errichtete ihre Burg.¹²⁷ Diese ist also nach dem Geschlecht der Piber benannt und deutet demnach auf kein Bibervorkommen hin. Auch das nahegelegene PIBERSCHLAG (PB Rohrbach, Gem. Schönergg) und PIBERSCHLAG (PB Freistadt, Gem. Sankt Oswald bei Freistadt) dürften auf eine von der Familie Piber durchgeführte Rodung zurückgehen. Im Gegensatz dazu rührt der SN BIBERSCHLAG (PB Zwettl, Gem. Traunstein), 1346 als *Piberslag* belegt, von einer „*Schlägerung, die durch Biber verursacht wurde*“¹²⁸ her. Bei dem Bergnamen BIBERECK (PB Gmunden und Hallein, Gem. Gosau und Rußbach am Paß Gschütt) handelt es sich nach Rada¹²⁹ um einen Vorsprung im Gelände, an dem Biber vorkamen. So sind auch die angrenzenden Örtlichkeiten BIBERECKALM, ein Siedlungsname und BIBERECKBACH, ein Gewässername (beide im PB Gmunden, Gem. Gosau) dieser Bedeutung bzw. dem ehemaligen Bibervorkommen an dieser Stelle zuzurechnen. Das Bibereck befindet sich auf einer Höhe von 1289 Metern. Nach Auskunft von Frau Ass.Prof. Dr.phil. Parz-Gollner¹³⁰ wurde in der Slowakei ein Bibervorkommen auf 1500 Metern gemeldet. Die Örtlichkeit ist durch den Bibereckbach über den Gosaubach zum Halstättersee und über die Traun an die Donau angeschlossen. Eine Ansiedlung wäre über das Gewässersystem demnach laut Auskunft von Ass.Prof. Dr.phil. Parz-Gollner möglich. Und auch wenn der Berg nur nach der Form eines Biber benannt ist, hätte das Tier in der Gegend schon bekannt sein müssen.

Die Gründe für die Biberjagd waren vielfältig. Sein ausgesprochen dichtes Fell in Mäntel, Mützen und Krügen verarbeitet. Wie begehrt diese waren, wird auch im Theaterstück „*Der Biberpelz*“ von Gerhart Hauptmann deutlich.¹³¹ Im deutschen Wörterbuch von Jacob

¹²⁷ Vgl. dazu auch Hohensinner et al. 2003, S. 179 und Burgenkunde.at unter <http://www.burgenkunde.at/oberoesterreich/piberstein/piberstein.htm>

¹²⁸ Schuster 1989, S. 266

¹²⁹ Vgl. Rada 1955, S. 122

¹³⁰ Mail vom 29.4.2010

¹³¹ So sagt der Spreeschiffer Wulkow zuerst: „*Ich will mir schon viele Jahre 'n Pelz koofen, det hebben mir alle*

und Wilhelm Grimm finden sich auch Ausdrücke wie *Biberhaut* für „Biberfell“ oder *biberhären* für „aus Biberhaaren gemacht“ wie es zum Beispiel der *Biberstrumpf*¹³² war. Wie selbiger Quelle zu entnehmen ist, wurde aufgrund der langen Haare und des dichten Gewebes auch ein Wolltuch *Biber* genannt wurde.¹³³

Ein weiteres hoch begehrtes Produkt war das *Bibergeil* oder *Castoreum*. Das flüssige Drüsensekret verbreitet einen moschusartigen Duft und wird von den paarigen Präanaldrüsen, auch Castorbeuteln, produziert.¹³⁴ Der Biber benetzt damit kleine, von ihm geschaffene Markierungshügel, um so sein Revier deutlich abzugrenzen. Obwohl noch nicht alle Einzelheiten erforscht sind, ist klar dass der spezifische Duft des individuellen Bibergeils gleichsam wie ein Fingerabdruck wirkt.¹³⁵ Bei Grimm wird das Bibergeil noch fälschlicherweise mit Biberhoden gleichgesetzt.¹³⁶ Dieser Irrtum rührt schon von sehr alter Zeit her und ist auch in der Bezeichnung enthalten: mhd. *bibergeil* enthält neben mhd. *biber* ‘Biber’ mhd. *geil(e)* ‘Hoden’.¹³⁷ Das trug wohl in besonderer Weise zum Mythos um die speziellen Wirkungen des Castoreums bei. Als Potenzmittel und Aphrodisiakum wurde es seit jeher verwendet wie folgendes Zitat veranschaulicht: „*Dioskurides (151 II 26) hält das Bibergeil fälschlich für den Hoden des Bibers. Der ‚Hoden‘ wirkt gegen Schlangen. Er (der ‚Hoden‘) erregt auch Riesen und dient überhaupt mannigfachem Gebrauch.*“¹³⁸ Zum „mannigfachen Gebrauch“ zählten Anwendungen gegen alle erdenklichen Krämpfe (Blähungen, Menstruationsbeschwerden, etc.) Nervosität, Schlafsucht, aber auch Ohrensausen. Das wusste auch Plinius, dem jedoch klar war, dass Castoreum sowohl beim Männchen, als auch beim Weibchen vorzufinden ist. Es wurde zu Pulvern, Salben, Räucher- bzw. Riechmitteln, Tränken und ähnlichem verarbeitet.¹³⁹ Man könnte dem Biber in der damaligen Zeit durchaus den Status einer wandelnden Apotheke zuschreiben. Selbst in der frühen Literatur zeugen Belege davon: „Im »Renner« sagt Hugo von Trimberg:

*vür gegihte wart nie niht so guot
als lützel sorgen und froer muot,
dar nach bringet ein ander heil
warm ziegel, haber und bibergeil.*¹⁴⁰

Spezifische Arzneimittel in der Volksheilkunde waren neben *Bibergeilessenz*, beispielsweise *Bibergeilöl*, *Bibergeist*, *Bibertropfen*, *Biberfett* und *Bibergalltropfen*.¹⁴¹ Sogar

Dokters jeraten, weil det ick so leidenschaftlich bin.“ (Hauptmann, Gerhart 1962, S. 552). Und als er vom Biberpelz des Herrn Krüger um etwa 500 Mark hört, fährt er fort: „*Ja, wenn ick nu so wat mal hebben könnte. Um so wat erwerb ick mir schon lange. Da jeb ick ooch sechzig Dahler für. Det Doktor- und Apothekerjeld, det jeb ick doch lieber für Pelzwerk aus. Da hebb ick ooch noch'n Verjnüjen all.*“ (Hauptmann, Gerhart 1962, S. 553)

¹³² Grimm 1854-1960, Sp. 1808

¹³³ Grimm 1854-1960, Sp. 1807

¹³⁴ Vgl. Mertin 2003, S. 47, 49 und Kropfberger, Parz-Gollner http://www.naturschutzbund.at/bilder/Downloads/ul_newsletter40_steckbrief_biber.pdf

¹³⁵ „Am charakteristischen Geruch des abgesetzten Castoreums erkennen Biber die Identität desjenigen und erhalten auf diese Weise wertvolle Informationen“ (Mertin 2003, S. 48), vgl. a. Widerin, Maringer 2008, S. 2

¹³⁶ Vgl. Grimm 1854-1960, Sp. 1807

¹³⁷ Vgl. Kluge et al. 2002, S. 120 und Lloyd et al. 1998, Sp. 8

¹³⁸ Hovorka, Kronfeld 1908, S. 65

¹³⁹ Vgl. Hovorka, Kronfeld 1908, S. 65–66

¹⁴⁰ Erich et al. 1996, S. 84

¹⁴¹ Vgl. Arends 1989, S. 49

von den indigenen Völkern Amerikas ist bekannt, dass sie Bibergeil als Abführmittel nutzten. Die Menge der Anwendungsbereiche ist so groß, dass eine positive Wirkung (zumindest gegen einige der genannten Beschwerden) angenommen werden muss. Heute weiß man, welchem Stoff Castoreum seine Heilwirkung verdankt: Salizin. Dieser Extrakt der Weidenrinde ist sozusagen Lieblingsspeise des Bibers.¹⁴² Salizin wird heutzutage bereits künstlich erzeugt werden, wie z.B. für Aspirin. Bibergeil kann also, wie Mertin im Titel ihres Artikels formuliert, als „das Aspirin des Mittelalters“ gesehen werden.¹⁴³ Trotz der Möglichkeiten zur künstlichen Herstellung des oben genannten und ähnlicher Inhaltsstoffe des Bibergeils wird das Original immer noch in manchen Bereichen benutzt. Führend ist hier die Parfümindustrie, wohl wegen der aphrodisierenden Wirkung, die dem Stoff auch aufgrund wissenschaftlicher Ergebnisse zugeschrieben wird.¹⁴⁴ Nicht zu verwechseln ist Biberöl mit Castor Oil, welches beispielsweise in der Mundspülung Meridol enthalten und laut Auskunft der Hersteller die internationale Bezeichnung für Rizinusöl, ein pflanzliches Produkt, ist. Die ehemalige Wichtigkeit des Castoreums als Heilmittel spiegelt auch heute noch die Benennung von Apotheken wieder. So gibt es in Österreich drei Apotheken, die den Biber im Namen tragen: die Apotheke „Zum Biber“ in Wien, die Apotheke „Zum goldenen Biber“¹⁴⁵ in Salzburg und noch eine Apotheke „Zum Biber“ in Weyer.

Die eigentliche Aufgabe des Bibergeils zur Abgrenzung des Reviers ist bedeutend. Biber müssen im Alter von zwei Jahren den Familienverband und somit das Revier der Eltern verlassen, um ein eigenes für die etwaige Familiengründung zu finden. Dabei können sie bis zu 100 Kilometern sowohl zu Land als auch entlang von Gewässern zurücklegen. Hinweise auf ehemalige Reviere bzw. Bibervorkommen finden wir in Namen wie den GN BIBERBACH (PB Schärding, Gem. Rainbach im Innkreis, Taufkirchen an der Pram), BIBERBACH (PB Amstetten, Gem. Biberbach), BIBERLACKE (PB Amstetten, Gem. Sankt. Pantaleon-Erla), BIBERSCHLAG (PB Zwettl, Gem. Traunstein), den SN BIBERAU (PB Gmunden, Gem. Sankt Wolfgang im Salzkammergut) oder auch PIBER (PB Voitsberg, Gem. Köflach).

In seinen Revieren richtet sich der Biber dann im wahrsten Sinne des Wortes häuslich ein. Zwar muss nicht immer ein Damm auf den Nager hinweisen¹⁴⁶, aber es werden häufig mehr als ein Bau, manchmal sogar eine Biberburg angelegt. Die Eingänge zum Biberbau befinden sich, wie weiter oben schon erwähnt wurde, unter Wasser. Auch im Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm wird eine Etymologie diskutiert, die auf „das hausbauende thier“¹⁴⁷ zurückgeht. Unter Biberbau steht dort: „*man nennt auch diesen bau die burg des bibers, sein nest, char und sein geschliefe, wohin er schlieft.*“¹⁴⁸ Bei der Erklärung der Biberburg, dem gänzlich von Wasser umgebenen Bau, wird wieder auf die charakteristischen Fertigkeiten des Nagers hingewiesen, wenn es heißt: „*der biber hat eine burg, wo er sich von*

¹⁴² Vgl. Mertin 2003, S. 49

¹⁴³ Vgl. Mertin 2003, S. 49

¹⁴⁴ Vgl. Ebberfeld (2000) zitiert nach Mertin 2003, S. 50

¹⁴⁵ Diese Apotheke befindet sich in der Getreidegasse und hieß aber zu Mozarts Zeiten noch „Landschafts- und Stadtapotheke“ (Vgl. Nowotny unter http://www.apotheker.at/Internet/OEAK/NewsPresse_1_0_0a.nsf/agentEmergency!OpenAgent&p=792FBB9537100112C125710600362AFF&fsn=fsStartHomeFachinfo&iif=0)

¹⁴⁶ „Dämme dienen den in Europa beheimateten Bibern nur zur Regulierung schwankender Wasserstände und nicht als Wohnraum. Bleib der Wasserstand annähernd bei mindestens 60 cm Tiefe konstant, so werden auch keine Dämme errichtet, was in Tirol oft der Fall ist - in Tirol gibt es von den 60 Habitaten nur 3 Biberdämme.“ (unser Inn unter <http://www.unser-inn.at/download/pdf/bewohner/Biber.pdf>)

¹⁴⁷ Grimm 1854-1960, Sp. 1807

¹⁴⁸ Grimm 1854-1960, Sp. 1807

holz eine wohnung macht.“¹⁴⁹ Ein Beispiel für einen Ortsnamen, der ursprünglich einen Biberdamm bezeichnete, ist BIBERWIER (PB Reutte, Gem. Biberwier): „1288 und 1306 Piperwure, 1370 Pyberwuer, 1399 Buberwurin. Er ist einwandfrei als ‚Biberdamm‘ zu verstehen, bezeichnet also einen Damm mit Ästen, mit dem die Biber Gewässer aufstauen“.¹⁵⁰ Die Bedeutung des Namens wurde sogar im Wappen versinnbildlicht (s. Abb. 15).



Abbildung 15: Wappen der Gemeinde Biberwier. Quelle: <http://tirolatlas.uibk.ac.at/places/arms.pl>

Doch nicht nur ob der bereits erwähnten Gründe wurde der Biber gejagt und schlussendlich ausgerottet. Er war auch als Speise beliebt. Durch ein spezielles Edikt des Konstanzer Konzils war es in der Fastenzeit gestattet, Biber zu verzehren. Aufgrund seines schuppenartigen Schwanzes (s. Abb. 16) und seines Aufenthalts im Wasser wurde er mit Fischen gleichgesetzt, fiel also nicht in die Kategorie Fleisch. Als „halber Fisch“ wurde der Biber beispielsweise in folgendem Text verewigt:

*„als ein pawm ift zu ainer feit
vaul und dürr und ainhalb vrisch,
als der piber ift ain halb visch
daz man ezzen und cziren tût
und ift anderhalb nicht gût,
pôz und gût in ainer hau.“¹⁵¹*

Zubereitet wurde der Biber schließlich auf verschiedenste Arten. So konnte man beispielsweise zwischen *Biberschweif*, *Biberschlegel mit Speck und Trüffeln*, *Biber gebraten*, *Biber gedünstet* und *Biberprätzen* wählen.¹⁵² Und bezüglich des Biberschwanzes ist folgende Regel überliefert: „musste gleich den bärentatzen als leckeres gericht an die gutsherschaft verabreicht werden: die fischer sollen von einem gefangnen biber dem fürsten füsze und schwanz geben.“¹⁵³

¹⁴⁹ Grimm 1854-1960, Sp. 1807

¹⁵⁰ Finsterwalder, Ölberg 1995, S. 1209 und vgl. dazu auch Anreiter et al. 2004, S. 142 und Anreiter et al. 2009, S. 486

¹⁵¹ Niewöhner 1954, S. 241 Zeile 194

¹⁵² Vgl. Kathan 1992, S. 17–18

¹⁵³ Grimm 1854-1960, Sp. 1807



Abbildung 16: Schwanz (Kelle) eines jungerwachsenen Bibers. Quelle: Nitsche, K.-A. (2006, S.29).

All das und Konflikte mit dem Menschen führten schließlich zur Biberjagd und zur Ausrottung der Biber. Für die *Biberjagd*, auch *Biberfang* genannt, entwickelte sich ein eigenes Vokabular. So wurde einerseits der Ort, an dem man die Biber fing, andererseits jedoch ebenso die Tätigkeit selbst als *Biberfang* bezeichnet. Der Jäger hieß *Biberjäger* oder *Biberfänger* und bediente sich verschiedenster Hilfsmittel. *Bibereisen* wurde „ein fangeisen für biber“¹⁵⁴ genannt. Das „netz zum biberfang“¹⁵⁵ bezeichnete man *Bibernetz* und der Hund, „der zum biberfang abgerichtet ist, [trug] schon in alten volkrechten [den Namen] piparhunt“¹⁵⁶, also *Biberhund*. Er hatte auch einen Dreizack für den *Biberstich* oder das *Stechen des Bibers*.¹⁵⁷ Das Recht, Biber zu fangen, wurde *Biberbann*, auch *Biberrecht* genannt und *Biberfuß* oder *Biberschwanz* stellten die Abgabe der Biberjäger an die Gutsherren dar.¹⁵⁸ Heimlicher Biberfang konnte somit durchaus von den Grundherren bestraft werden.¹⁵⁹

Heute zählt die Biberjagd dank der Artenschutzbestimmungen zwar (bis auf Wilderei) nicht mehr zu den Todesursachen bei Bibern, trotzdem gibt es neben natürlichen Feinden und Krankheiten auch vom Menschen verursachtes Sterben. Zu Ersterem zählen besonders für

¹⁵⁴ Grimm 1854-1960, Sp. 1807

¹⁵⁵ Grimm 1854-1960, Sp. 1807

¹⁵⁶ Grimm 1854-1960, Sp. 1807

¹⁵⁷ Grimm 1854-1960, Sp. 1808 und Frevert 1992, S. 25

¹⁵⁸ Preußische Akademie der Wissenschaften 1932-1935, Sp. 315, Grimm 1854-1960, Sp. 1807

¹⁵⁹ „Demnach auch das vischwaßer auf der Enns von dem obern orth, allwo sich des closters urbar anfanget, bis hinab auf Stäming zu beeden landen - nichts davon gesöndert oder ausgenommen - dem closter eigenthumblich zugehörig ist, als sollen alle und iede, sonderlich die next darbei ligente underthanen auf die haimbliche vischer-, biber- und otterfanger, auch entenpürster guet und embsige obsicht tragen, die thätter, wie ingleichen die in solchem district aufrinnente todtē cörper dem hofgericht oder denen von dem closter aus aufgestellten vischern bei großer straff unverzüglich anzaigen, damit im ersten gebührentes einsehen, im anderten aber von dissorts waßerobrigkeits wegen behörge anstalt vorgekert werden möge.“ [Kloster Gleink S. 33 I/2. Taiding und Rügbuch des klosters- (1. Hälfte des 18. Jh.) Ehemaliges Benediktinerkloster im GerichtsPB Steyr] (Eberstaller et al. 1956, S. 36, Zeile 16)

Jungbiber „Seeadler, Uhu, Wolf, Fuchs, Mink (amerikanischer Nerz) und Parasiten“.¹⁶⁰ Bei den Krankheiten lassen sich Magengeschwüre, von Parasiten hervorgerufene Leiden, aber auch Erschöpfung durch Hochwasser mit Vereisung als Beispiele nennen. Gefahr durch den Menschen besteht indirekt in Stauwehren und Reusen, in denen Biber ertrinken können und leider nicht zu selten direkt auf Straßen, wo sie bei der Wanderung überfahren werden (s. Abb. 17).¹⁶¹



Abbildung 17: Überfahrener Biber. Quelle: Nitsche, K.-A. (2006, S. 47).

Nicht nur mit den Kulturpflanzen Hanf und Flachs in Verbindung stehende Tätigkeiten finden sich als FamN wieder, auch der BIBER ist als FamN belegt. Einerseits kann es sich dabei um einen Übernamen handeln. Also jemand, „*der Eigenschaften hatte, die dem Biber zugeschrieben wurden.*“¹⁶² Andererseits kann BIBER auch den BerufsN für den *Biberjäger* oder *Biberfänger* darstellen. Als Schreibvariante des Namens stößt man auch auf BIEBER. (Vgl. FamOs [Entwicklungsversion]) Bei Geogen¹⁶³ wird der FamN BIBER 176 Mal gefunden und als *normal häufig* bezeichnet (s. Abb. 18). Bei Herold wird der FamN 191 Mal aufgelistet, darunter sind 82 Treffer in Niederösterreich, 38 in Wien, 25 in der Steiermark, 14 in Kärnten, jeweils zwölf in Salzburg und Tirol, sechs in Oberösterreich und zwei in Vorarlberg. Die Schreibvariante BIEBER listet Geogen 180 Mal auf, was wieder eine normale Häufigkeit darstellt. Bei Herold¹⁶⁴ gibt es 171 Vermerke. Wien führt mit 56 Treffern, gefolgt

¹⁶⁰ Nitsche 2006, S. 21

¹⁶¹ Vgl. Nitsche 2006, S. 31 und 47

¹⁶² FamOs (Entwicklungsversion)

¹⁶³ <http://christoph.stoepel.net/geogen/v3/Default.aspx>

¹⁶⁴ Herold KW 27/2010

von Niederösterreich mit 44, dem Burgenland mit 34 und der Steiermark mit 13 Treffern. Für Oberösterreich scheint der Name neun Mal auf, für Salzburg sieben, für Kärnten sechs und für Tirol zwei Mal. Demnach findet sich diese Schreibweise des FamN laut Herold nicht für Vorarlberg.

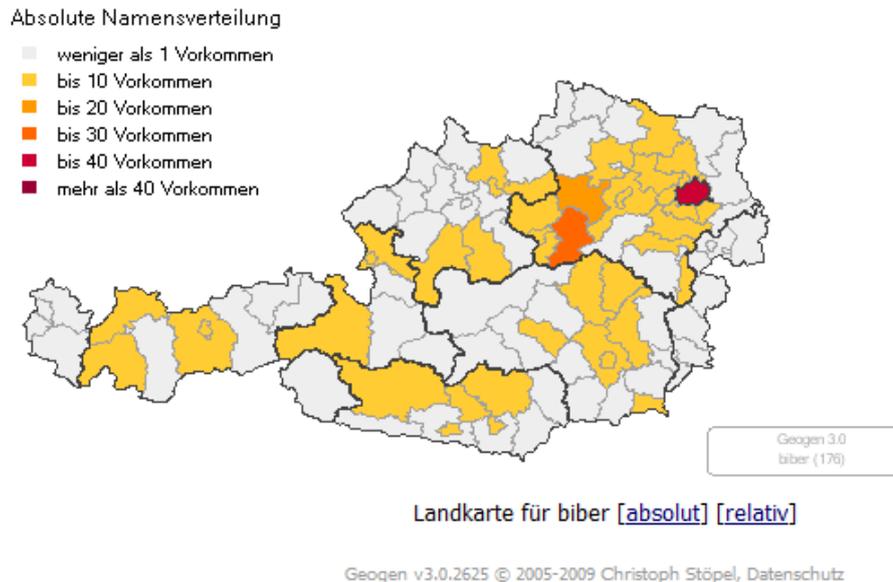


Abbildung 18: Absolute Verteilung der Biber-Namen nach Geogen. Quelle:
<http://christoph.stoepel.net/geogen/v3/Default.aspx>

Eine Eigenschaft des Bibers war seine Kunstfertigkeit. Diese scheint bei Grimm unter Biberwitz auf: „...warum denn müssen die Huronen durch biberwitz beschämte sein? HAGEDORN 2, 17.“¹⁶⁵ Seine Klugheit wird auch in einer altertümlichen Fabel gepriesen. So biss sich der Biber, wenn er gejagt wurde, seine Hoden ab und opferte sie dem Jäger. Zur Zeit dieser Fabel wurde das Bibergeil noch in den Hoden vermutet.¹⁶⁶ In Fabeln trug das Nagetier auch häufig den Namen *Meister Bockert*.¹⁶⁷

6.3. Örtlichkeitsnamen mit dem Bezugswort Biber im niederösterreichischen Donaauraum

Der Straßensname BIBERHAUFENWEG in Wien (22. PB) gründet auf einer ehemaligen Insel, auch Haufen genannt, im ursprünglichen Donauebiet, noch vor der Regulierung um 1870.¹⁶⁸ Der Flurname BIBERHAUFEN ist auch heute noch dort anzutreffen und geht wohl auf den GROßEN BIBERHAUFEN zurück. Bei Betrachtung der niederösterreichischen Donau mit einer Auswahl alter Karten¹⁶⁹ finden sich im Zeitraum von 1805 bis 1819 dort neben diesem GROßEN BIBERHAUFEN selbstverständlich auch der KLEINE BIBERHAUFEN, ein BIBER GRUND und auf einer Karte von ca. 1779 das UNTERE BIBERHÄUFEL, MITTLERE BIBERHÄUFEL und OBERE BIBERHÄUFEL (alle in Wien). Diese Inseln sind im Zuge der verschiedenen

¹⁶⁵ Grimm 1854-1960, Sp. 1808

¹⁶⁶ Vgl. Bächtold-Stäubli 1927-1942, S. 1221

¹⁶⁷ Frevert 1992, S. 25

¹⁶⁸ Siehe: <http://www.stadt-wien.at/index.php?id=donauregulierung>

¹⁶⁹ Enthalten in Mohilla 1980 und Mohilla, Michlmayr 1996

Regulierungen immer mehr zusammengewachsen. Einhergehend damit verschwanden auch viele Flurnamen, bis nur noch einige wenige wie der heutige BIBERHAUFEN zurückblieben.

Auf der Administrativ-Karte von Niederösterreich¹⁷⁰ von 1864-1881, sind einige Flurnamen vermerkt. Diese Fluren an der Donau sind aufgrund der Regulierung des Flusses, der Umfunktionierung der Auenlandschaft zu landwirtschaftlichen Flächen oder eines Wasserkraftwerks größtenteils verschwunden. So konnten leider nur wenige Namen verortet werden, um ihre ehemalige Lage zu zeigen. Hierbei handelt es sich um: Biber-Haufen (PB Tulln, Gem. Sankt Andrä Wördern), Biberstein (PB Wien, Gemeindebezirk Döbling), Biber H. (PB Tulln, Gem. Grafenwörth), Biberhaufen (PB Tulln, Gem. Grafenwörth) und Bibersaum (PB Tulln, Gem. Zwentendorf).¹⁷¹ Dieses Resultat ist bedeutend, da davon ausgegangen wurde, dass die Örtlichkeitsnamen mit dem Bezugswort Biber die oft einzigen Zeugen für eine ehemalige Population des Nagers sind. Es ist zu bedenken, dass nicht nur der Biber verschwunden war, sondern durch Eingriffe des Menschen auch die Örtlichkeiten mit ihren Namen an Fließgewässern, die heute nicht mehr den ursprünglichen oder damaligen Verlauf haben bzw. Auen, die trocken gelegt wurden oder ausgetrocknet sind. Hier werden also die veränderten Umstände auch in der Namenlandschaft sichtbar (s. Abb. 19).

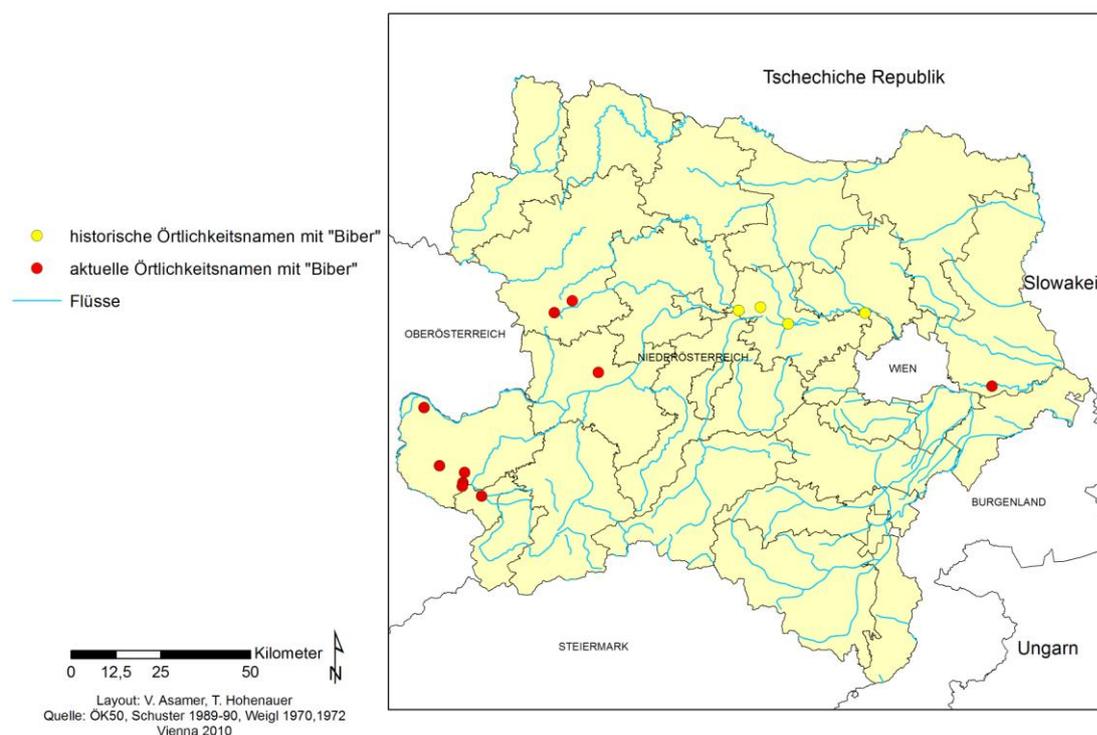


Abbildung 19: Kartierung der erhobenen Namen mit Hinweisen auf Biber für Niederösterreich. Quelle: ÖK 50, Historische Ortsnamenbücher und historische Karten, Altdeutsches Namenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

Aus österreichischer Perspektive kann die Rückkehr des Bibers heute als erfolgreich bezeichnet werden. In Tageszeitungen liest man immer wieder Berichte und sieht Bilder von Bibersichtungen oder dem ein oder anderen Schaden, der durch das Nagetier verursacht

¹⁷⁰ Steinhauser 1864-1881

¹⁷¹ Da diese Namen nur auf den historischen Karten gefunden wurden, sind sie nicht in die Namenliste aufgenommen, sondern lediglich in den Karten verortet worden.

wurde (zum Beispiel *Tiroler Tageszeitung* vom neunten April 2010: „Fleißiger Biber legte Stromversorgung lahm“, *Heute* vom 21. Mai 2010 „Biber nagen sich durchs Land“). Auch die aktuellste Verbreitungskarte (Abb. 19) für Biber-Vorkommen in Österreich sowie die weiter oben genannten Zahlen können positiv stimmen. Es ist deutlich zu erkennen, dass die meisten Ansiedlungen im Donauraum auszumachen sind, wenngleich bemerkt werden muss, dass Totfunde kartographisch gleich wie Lebendvorkommen gewertet werden. Aus den erhobenen Namen geht leider kein so klares Bild für Gesamt-Österreich ab (s. Abb. 20), was vielleicht auch ähnliche Gründe hat, wie sie für den niederösterreichischen Donauraum und seine verschwundenen Namen beschrieben wurden.

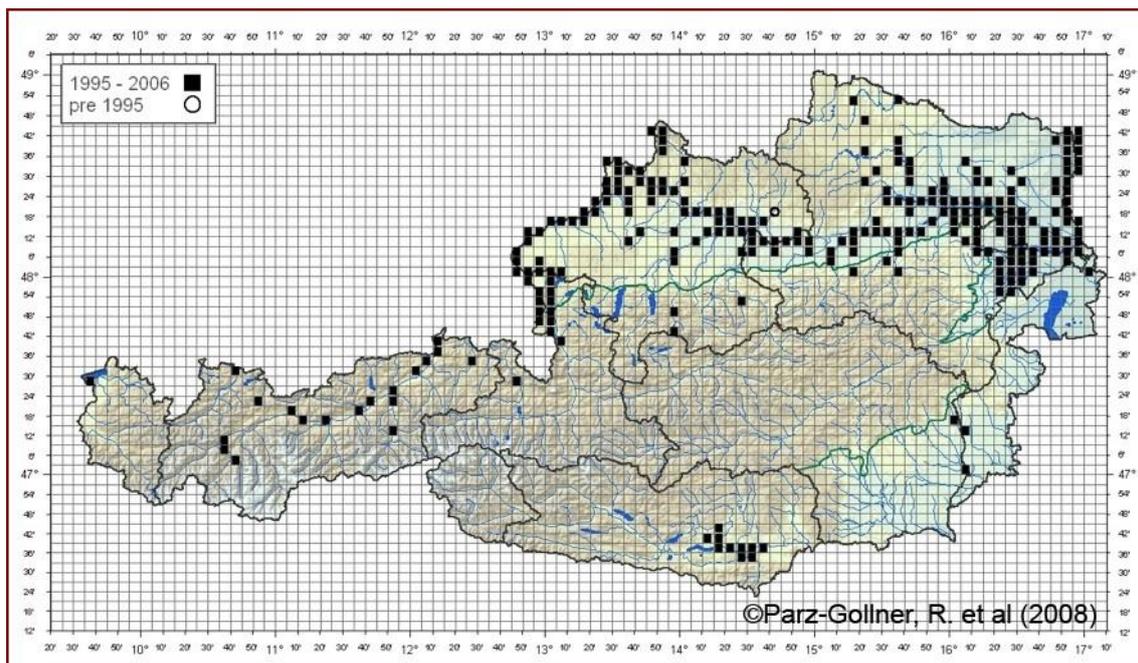


Abbildung 20: Aktuelles Bibervorkommen 2008 in Österreich. Quelle: Parz-Gollner, R. et al. (2008). Biber (*Castor fiber*) Verbreitungskarte Österreich.

7. Abschließend

Zwar gibt es heute nur noch wenige Anbaugelände von Flachs und Hanf, die Untersuchung konnte aber zeigen, dass diese Pflanzen österreichweit angebaut wurden. Ebenso verhält es sich mit dem Biber. Hier konnte auch dargestellt werden, dass der Biber einmal beinahe in ganz Österreich angesiedelt war.

8. Namenteil

Im Namenteil finden sich alle erhobenen Örtlichkeitsnamen bis auf jene aus den historischen Karten, für die sonst keine Belege gefunden wurden. Die Onyme sind in die Unterkapitel Hanf, Flachs, Verarbeitungsschritte, die keiner Pflanze zugeordnet sind, und Biber eingeteilt. In diesen wurden die Örtlichkeitsnamen wiederum alphabetisch und dann nach PB und Gem. geordnet. Zur weiteren leichteren Auffindbarkeit haben alle Onyme

unabhängig vom Unterkapitel eine laufende Nummer zugeteilt bekommen.

Jeder Eintrag enthält, sofern vorhanden, Informationen zu folgenden Punkten:

- Namentyp
- Geographische Lage
- Belege
- Etymologie
- Literatur

Unter Punkt Namentyp findet sich die Zuordnung zur jeweiligen Kategorie (Flurname, Gewässername oder Siedlungsname). Die *Geographische Lage* zeigt an, in welchem Bundesland der Örtlichkeitsname liegt, und welchem PB, welcher Gem. er angehört. Sollten in den Historischen Ortsnamenbüchern bzw. im Vorarlberger Flurnamenbuch Belege zum vorliegenden Onym aufscheinen, so sind sie (auszugsweise) unter dem gleichnamigen Punkt erfasst. Dies gilt auch für Nennungen auf historischen Karten. In der Rubrik *Etymologie* sind die Bedeutungen angeführt, wobei die Quellen für die jeweiligen Etymologien unter dem nachfolgenden Punkt, *Literatur*, vermerkt sind.

8.1. Hanf

1. Auhänfern

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Schlins

Belege: 1734 GaSchli Auhämpfen¹⁷²

Etymologie: mhd. *ouwe*, ahd. *ouwa* 'Land am Wasser, Insel'; 'ein gewässernahes Landstück, das für den Hanfanbau genutzt wurde'; die Flur liegt nahe dem Fluss Ill, von dem sie heute durch die Autobahn getrennt wird;

Literatur: Vogt (1977, S. 42, 49), Jutz (1960a, Sp. 139), Lexer II (Sp. 192), Kluge et al. (2002, S. 69),

2. Hampfara

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Satteins

Etymologie: *Hanfere* mundartlich *hampfərə* bezeichnet die 'die Hanfpflanzung', aber auch eine 'Wiese, auf der früher Hanf angebaut wurde';

Literatur: Vogt (1977, S. 33), Jutz (1960a, Sp. 1318)

3. Hanefbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Baden, Gem. Alland

Belege: 1188 *usque in rivulum qui dicitur Hanfpach* (UB Bab 1 Nr 73)¹⁷³

Etymologie: *-bach* mit ahd. *hanaf* 'Hanf'; 'ein Bach, an dem Hanf angebaut wurde';

Literatur: Hausner, Schuster (1995, S. 489)

¹⁷² Vogt 1977, S. 42, 49

¹⁷³ Hausner, Schuster 1995, S. 489

4. Hanefbach

Namentyp: Siedlungsname (Einzelhöf, Einöd)

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Baden, Gem. Alland

Etymologie: ursprünglich GW, s. 4. Hanefbach, GN, (Baden/Alland)

5. Hanefrötz

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Korneuburg, Gem. Hausleiten

Etymologie: mhd. *hanef* ‘Hanf’ und mhd. *ræze* ‘röste’; ‘eine Flur, auf der die Hanfröste durchgeführt wurde’;

Literatur: Kluge et al. (2002, S. 771)

6. Hanfacker

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Nenzing

Etymologie: -acker mit mhd. *hanef*, *han(i)f* ‘Hanf’; ‘ein Acker, auf dem Hanf angebaut wurde’;

Literatur: Vogt (1977, S. 139), Kluge et al. (2002, S. 390)

7. Hanfacker

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Bildstein

Mundartform: *hámbfakhər*¹⁷⁴

Belege: 1726 ZibHf der Hampfackher¹⁷⁵

Etymologie: s. 6. Hanfacker (Bludenz/Nenzing)

Literatur: Vogt (1993, S. 24)

8. Hanfbühl

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Andelsbuch

Etymologie: mhd. *hanef*, *han(i)f* ‘Hanf’, mhd. *bühel* ‘Hügel’; ‘ein Hügel, auf dem Hanf angebaut wurde’;

Literatur: Vogt (1985, S. 73), Kluge et al. (2002, S. 159, 390)

9. Hanffeld

Namentyp: Siedlungsname (Rotte)

Geographische Lage: Tirol, PB Innsbruck-Land, Gem. Telfs

Etymologie: -feld mit mhd. *hanef*, *han(i)f* ‘Hanf’; ‘ein Feld, auf dem Hanf angebaut wurde’;

Literatur: Kluge et al. (2002, S. 390)

10. Hanfholz

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Möggers

Etymologie: mhd. *hanef*, *han(i)f* ‘Hanf’, mhd. *holz* ‘Holz’, aber auch ‘Wald’; ‘Wald bei einem Hanffeld’;

¹⁷⁴ Vogt 1993, S. 24

¹⁷⁵ Vogt 1993, S. 24

Literatur: Vogt (1993, S. 169), Kluge et al. (2002, S. 390, 420), Jutz (1960a, Sp. 1431)

11. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Andelsbuch

Etymologie: -land mit mhd. *hanef*, *han(i)ff* ‘Hanf’; ‘die Ackerparzelle, auf der Hanf angebaut wurde’, s.a. Hampfara;

Literatur: Vogt (1985, S. 73; 1988, S. 82–83), Kluge et al. (2002, S. 390)

12. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Egg

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 44)

13. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Lochau

Mundartform: *hámbfland*¹⁷⁶

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1993, S. 153)

14. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Schwarzach

Mundartform: *hámbfland*¹⁷⁷

Belege: 1527 PalA *hanflender*¹⁷⁸

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1993, S. 177)

15. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Schwarzenberg

Belege: 1720 Geb *das Hampfstuck*¹⁷⁹

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 90)

16. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Schwarzenberg

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 90)

¹⁷⁶ Vogt 1993, S. 153

¹⁷⁷ Vogt 1993, S. 177

¹⁷⁸ Vogt 1993, S. 177

¹⁷⁹ Vogt 1985, S. 90

17. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Nenzing

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: bei Vogt (1977, S. 139) als Hanfländer mit Verweis auf die Karte auf G1. Allerdings findet sich auf G1 kein Hanfländer, dafür ein Hanfland auf G2.

18. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Dornbirn, Gem. Dornbirn

Belege: 1560 Ho Ub *Hampflender*¹⁸⁰

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1993, S. 52)

19. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Altach

Mundartform: *hámbfland*¹⁸¹

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1991, S. 18)

20. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Dünserberg

Mundartform: *hámbfland*

Etymologie: 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1977, S. 59)

21. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Feldkirch

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1991, S. 107)

22. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Frastanz

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1977, S. 172)

23. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Frastanz

Belege: 1441 SpUF hanfren ze frastenzz underem dorff, 1625 Flür die Hanfern auf Tryna¹⁸²

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

¹⁸⁰ Vogt 1993, S. 52

¹⁸¹ Vogt 1991, S. 18

¹⁸² Vogt 1977, S. 172

Literatur: Vogt (1977, S. 172)

24. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Frastanz

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1977, S. 172)

25. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Götzis

Mundartform: hámpfland¹⁸³

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1991, S. 24)

26. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Koblach

Mundartform: hámpfland¹⁸⁴

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1991, S. 36)

27. Hanfland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Zwischenwasser

Mundartform: hámpfland¹⁸⁵

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1991, S. 73a)

28. Haneflandeck

Namentyp: Flurname (Bergname)

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Baden, Gem. Alland

Etymologie: s. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch), mhd. *ecke* 'Ecke', im Zusammenhang mit Bergnamen auch i.S.v. 'Spitze', 'vorspringende Höhe, Berg- oder Hügelkante'; aufgewandeter Flurname;

Literatur: Kluge et al. (2002, S. 226), Pohl (1984, S. 156)

29. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Nenzing

Etymologie: 'Bezeichnung für die kleineren Ackerparzellen, die für Hanfanbau genutzt wurden', s.a. 11. Hanfland (Bregenz/Andelsbuch);

Literatur: Vogt (1977, S. 139; 1988, S. 82–83)

¹⁸³ Vogt 1991, S. 24

¹⁸⁴ Vogt 1991, S. 36

¹⁸⁵ Vogt 1991, S. 70

30. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Nenzing

Belege: 1770 USoSi *auf dem ober Platz das Hampffland*¹⁸⁶

Etymologie: s. 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing)

Literatur: Vogt (1977, S. 139)

31. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Nenzing

Belege: 1582 GANe *ausgebnen Hampflender*, 1629 BLT *Nenzinger hanflender Die Neu ausgeben gütter Anno 26*, 1633 JzbNe *die hampfferen*¹⁸⁷

Etymologie: s. 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing)

Literatur: Vogt (1977, S. 139)

32. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Raggal

Etymologie: s. Hanflender (Bludenz/Raggal)

Literatur: Vogt (1971, S. 87)

33. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Thüringen

Etymologie: s. 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing)

Literatur: Vogt (1977, S. 76)

34. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Dornbirn, Gem. Dornbirn

Etymologie: s. 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing)

Literatur: Vogt (1993, S. 52)

35. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Frastanz

Etymologie: s. 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing)

Literatur: Vogt (1977, S. 172)

36. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Göfis

Etymologie: s. 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing)

Literatur: Vogt (1991, S. 122)

¹⁸⁶ Vogt 1977, S. 139

¹⁸⁷ Vogt 1977, S. 139

37. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Göfis

Etymologie: s. 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing)

Literatur: Vogt (1991, S. 122)

38. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Koblach

Etymologie: s. Hanflender (Bludenz/Raggal)

Literatur: Vogt (1991, S. 36)

39. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Satteins

Belege: 1612 StUF Zins v.d.Sattaininser Hampflennder.¹⁸⁸

Etymologie: s. 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing)

Literatur: Vogt (1977, S. 33)

40. Hanfländer

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Schnifis

Etymologie: s. 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing)

Literatur: Vogt (1977, S. 64)

41. Hanfländerspitz

Namentyp: Flurname (Bergname)

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Raggal

Etymologie: s. 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing), *Spitz(e):* ‘Bergspitze, -gipfel’; aufgewanderter Flurname;

Literatur: Vogt (1971, S. 87), Pohl (1984, S. 163)

42. Hanflender

Namentyp: Flurname (Bergname)

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Raggal,

Etymologie: 29. Hanfländer (Bludenz/Nenzing), aufgewanderter Flurname;

Literatur: Vogt (1971, S. 87)

43. Hanfloch

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Koblach

Etymologie: *-loch* ‘künstliche/s oder natürliche/s Öffnung, Höhle, Loch’, auch i.S.v. ‘Vertiefung, Mulde im Boden, Gelände, Tobel’ mit mhd. *hanef*, *han(i)f* ‘Hanf’; ‘eine Mulde im Gelände, in der Hanf angebaut wurde’ oder ‘ein künstliches Loch zum Einwischen, Rösten des Hanfs’;

Literatur: Vogt (1991, S. 36), Jutz (1960b, Sp. 291–292), Kluge et al. (2002, S. 579)

¹⁸⁸ Vogt 1977, S. 33

44. Hanfrite

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Hörbranz

Mundartform: hámbfritə¹⁸⁹

Belege: 1680 VfBBr *Hampfreiti*¹⁹⁰

Etymologie: mhd. *hanef*, *han(i)ff* ‘Hanf’, mhd. *riute* ‘ein durch Roden urbar gemachtes Stück Land’; ‘ein gerodetes Stück Land, auf dem Hanf angebaut wird’;

Literatur: Vogt (1993, S. 136), Kluge et al. (2002, S. 390), Lexer III (Sp. 471), Jutz (1960b, Sp. 714)

45. Hanftal

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Hollabrunn, Gem. Nappersdorf-Kammersdorf

Etymologie: *-tal* mit mhd. *hanef*; ‘ein Talgebiet, in dem Hanf angebaut wird’;

Literatur: Kluge et al. (2002, S. 390)

46. Hanftal

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Mistelbach, Gem. Großkrut

Etymologie: s. 45. Hanftal (Hollabrunn/Nappersdorf-Kammersdorf)

47. Hanftal

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Mistelbach, Gem. Stronsdorf

Etymologie: s. 45. Hanftal (Hollabrunn/Nappersdorf-Kammersdorf)

48. Hanftal

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Burgenland, PB Neusiedl am See, Gem. Jois

Etymologie: s.o. Hanfthal (Mistelbach/Laa an der Thaya)

49. Hanftal

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Tulln, Gem. Fels am Wagram

Etymologie: s. 45. Hanftal (Hollabrunn/Nappersdorf-Kammersdorf)

50. Hanftal

Namentyp: Siedlungsname (Rotte)

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Waidhofen an der Thaya, Gem. Waldkirchen an der Thaya

Belege: ca. 1230/1400 *Haniftall* (AÖG 9, 248)¹⁹¹

Etymologie: s. 45. Hanftal (Hollabrunn/Nappersdorf-Kammersdorf)

Literatur: Schuster (1990, S. 214)

¹⁸⁹ Vogt 1993, S. 136

¹⁹⁰ Vogt 1993, S. 136

¹⁹¹ Schuster 1990, S. 214

51. Hanfthal

Namenkategorie: Siedlungsname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Mistelbach, Gem. Laa an der Thaya

Mundartform: hõnifdõü¹⁹²

Belege: 1250/60 *Haniftal* (Maidh., Pass.Urb. I, 327)¹⁹³

Etymologie: s. 45. Hanftal (Hollabrunn/Nappersdorf-Kammersdorf)

Literatur: Hausner, Schuster (1990, S. 213; 1995, S. 489)

52. Hanftalwald

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Burgenland, PB Neusiedel am See, Gem. Jois

Etymologie: -wald mit *Hanftal*, s. 45. Hanftal (Hollabrunn/Nappersdorf-Kammersdorf); Wald wahrscheinlich nach 48. Hanftal (Neusiedl am See/Jois) benannt;

53. Hanfwies

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Buch

Etymologie: -wiese mit mhd. *hanef*, *han(i)ff*; 'Wiese auf der Hanf angebaut wurde';

Literatur: Vogt (1987, S. 28), Kluge et al. (2002, S. 390)

54. Hanfwies

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Sulzberg

Etymologie: s. 53 Hanfwies (Bregenz/Buch)

Literatur: Vogt (1987, S. 63)

55. Hanif

Namentyp: Siedlungsname (Einzelhof, Einöd)

Geographische Lage: Salzburg, PB Sankt Johann im Pongau, Gem. Sankt Johann im Pongau

Etymologie: mhd. *hanif* 'Hanf'; Ort, an dem Hanf angebaut wurde;

Literatur: Lexer I (Sp. 1167), Kluge et al. (2002, S. 390)

56. Wasenhänfern

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Schlins

Belege: 1720 u. 1746 *Austeilung im Hampfland*¹⁹⁴

Etymologie: mhd. *wase* 'feuchte Erde, gewaschene Erdfläche, Rasen'; 'ein feuchter Grund, der für Hanfanbau (oder Flachsanbau) genutzt wurde' (s.a. 1. Auhänfern);

Literatur: Vogt (1977, S. 42, 49), Kluge et al. (2002, S. 974, 997), Lexer III (Sp. 702)

¹⁹² Schuster 1990, S. 213

¹⁹³ Schuster 1990, S. 213

¹⁹⁴ Vogt 1977, S. 42, 49

8.2. Flachs

57. Flachsberg

Namentyp: Siedlungsname (Rotte)

Geographische Lage: Niederösterreich PB Amstetten, Gem. Zeillern

Mundartform: *flōksbēp*¹⁹⁵

Belege: 1449 *Flasberg* (Urb. Wallsee, f. 202), 1534 *Flaxberg* (Urb. Ramdf.)¹⁹⁶

Etymologie: *-berg* mit mhd. *vlahs* stm. ‘Flachs’; ‘Berg, auf dem Flachs angebaut wird’

Literatur: Schuster (1990, S. 32), Kluge et al. (2002, S. 297)

58. Harau

Namentyp: Siedlungsname (Rotte)

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Freistadt, Gem. Lasberg

Mundartform: *hōprāu*¹⁹⁷

Belege: 1381 *drew in der Haraw* OÖ. UB. X, n. 28, S.23; 1385 *drew guter in der Haraw* ebd., n. 413, S. 309; 1386 *Zehent in der Haraw* ebd., n. 527, S. 404; 1526 *Jacob in der haraw* Einl.

Zelking OÖLA, HA Weinberg, Bd. 715; 1875 *Harauer* HN Souvent.¹⁹⁸

Etymologie: mhd. *har* ‘Flachs’, mhd. *ouwe*, ahd. *ouwa* ‘Land am Wasser, Insel’; ‘ein gewässernahes Landstück, neben einem Gebiet, das für Flachs-anbau genutzt wird’;

Literatur: Hohensinner et al. (2003, S. 173), Lexer I (Sp. 1182), Lexer II (Sp. 192)

59. Haraseck

Namentyp: Siedlungsname (zerstreute Häuser)

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Lilienfeld, Gem. Ramsau

Belege: *-eck* mit mhd. *harroeze* ‘Flachs-röste’; ‘Eck, an dem die Röste durchgeführt wurde’;

Etymologie: Lexer I (Sp. 1182); Lexer II (Sp. 517)

60. Harasecker

Namentyp: Siedlungsname (Einzelhof, Einöde)

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Lilienfeld, Gem. Ramsau

Etymologie: s. 59. Haraseck (Lilienfeld/Ramsau); möglicherweise vom SN abgeleiteter Hofname;

61. Harberg

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Mistelbach, Gem. Ladendorf

Etymologie: *-berg* mit mhd. *har* ‘Flachs’; Berg, auf dem Flachs angebaut wurde;

Literatur: Lexer I (Sp. 1182)

62. Haresau

Namentyp: Siedlungsname (zerstreute Häuser)

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Gmunden, Gem. Vorchdorf

¹⁹⁵ Schuster 1990, S. 32

¹⁹⁶ Schuster 1990, S. 32

¹⁹⁷ Hohensinner et al. 2003, S. 173

¹⁹⁸ Hohensinner et al. 2003, S. 173

Mundartform: 'hōpresāu'¹⁹⁹

Belege: *1584 *Hainraßöd*t Urb. Wels BV., f. 133; *1787 *Haresau* Schütz.²⁰⁰

Etymologie: „Beim ersten urkd. Beleg scheint es sich um einen gefügten -öd-BN (siehe EB) mit dem ahd. PN *Heinîch* (Förstemann I, Sp. 733) zu handeln, der -au-Name (siehe EB) ist entweder gefügt mit diesem PN²⁰¹ oder ist mit mhd. *har* ‘Flachs’ und mhd. *roetze* ‘Röste’ gereiht;

Literatur: Reutner, Wiesinger (1999, S. 158), Lexer I (Sp. 1182); Lexer II (Sp. 517)

63. Harissen

Namentyp: Siedlungsname (Einzehöf, Einöde)

Geographische Lage: Tirol, PB Kufstein, Gem. Schwoich

Etymologie: unklar, vielleicht mhd. *harroetze* ‘Flachsreste’;

Literatur: Lexer I (Sp. 1182; 1873-1876, Sp. 517)

64. Harland

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Hollabrunn, Gem. Wullersdorf

Etymologie: *land* mit mhd. *har* ‘Flachs’; ‘Stück Land, auf dem Flachs angebaut wird’; vgl. a. 11. Hanfland;

Literatur: Lexer I (Sp. 1182)

65. Harland

Namentyp: Siedlungsname (Rotte)

Geographische Lage: Tirol, PB Kufstein, Gem. Rettenschöss

Etymologie: s. 64. Harland (Hollabrunn/Wullersdorf)

66. Harland

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Melk, Gem. Blindenmarkt

Mundartform: *hōplāond*²⁰²

Belege: 1319 *Harlant* (FRA II/81,170), 1324 *Horlant* (MAIDH., Pass.Urb i, 550)²⁰³

Etymologie: s. 64. Harland (Hollabrunn/Wullersdorf)

Literatur: Schuster (1990, S. 216–217)

67. Harland

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB und Gem. Sankt Pölten Stadt

Mundartform: *hōplāond*²⁰⁴

Belege: 1280 *Harlant* (Urk.Lilfd.), 1319 *Horlant* (ebda.)²⁰⁵

Etymologie: s. 64. Harland (Hollabrunn/Wullersdorf)

¹⁹⁹ Reutner, Wiesinger 1999, S. 158

²⁰⁰ Reutner, Wiesinger 1999, S. 158

²⁰¹ Reutner, Wiesinger 1999, S. 158

²⁰² Schuster 1990, S. 216–217

²⁰³ Schuster 1990, S. 216–217

²⁰⁴ Schuster 1990, S. 217

²⁰⁵ Schuster 1990, S. 217

Literatur: Schuster (1990, S. 217)

68. Harland, Plon

Namentyp: Siedlungsname (Rotte)

Geographische Lage: Tirol, PB Innsbruck-Land, Gem. Steinach am Brenner

Belege: 1. Landesaufnahme 1801-1805 in *Harland*²⁰⁶, 3. Landesaufnahme 1864-1887 *Harland*²⁰⁷

Etymologie: Plon, s. 64. Harland (Hollabrunn/Wullersdorf); ‘ebene, die dem Flachsanbau diene’;

Literatur: Erste (Josephinische) Landesaufnahme (1801/1805), Dritte Landesaufnahme (1864/1887, Datenstand 1870/1873)

69. Harlanden

Namentyp: Siedlungsname (Dorf)

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Melk, Gem. Erlauf

Mundartform: *hōplāondn*²⁰⁸

Belege: 1334 Harlant (LB Rgbg.), 15. Jh Horlanter (NÖW IV, 419), 1660 Haarlanden (GB IX, 625)

Etymologie: s. 64. Harland (Hollabrunn/Wullersdorf)

Literatur: Schuster (1990, S. 217)

70. Harlander Alm

Namentyp: Siedlungsname (Alm)

Geographische Lage: Tirol, PB Kufstein, Gem. Rettenschöss

Etymologie: Alm zugehörig zum Harland (Kufstein/Rettenschöss), s. 64. Harland (Hollabrunn/Wullersdorf)

71. Harlander Bach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Niederösterreich, PB und Gem. Sankt Pölten Stadt + Land

Etymologie: s. 64. Harland (Hollabrunn/Wullersdorf)

72. Harpoint

Namentyp: Siedlungsname (Rotte)

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Vöcklabruck, Gem. Zell am Moos

Mundartliche Lautung: *dv'hōp, bēprv*²⁰⁹

Belege: *1613 *Haarpeundt* Urb. Wild., f. 84.²¹⁰

Etymologie: mhd. *biunte, biunde* ‘freies, besonderem Anbau vorbehaltenes und eingehegtes Grundstück, Gehege’ und mhd. *har* stm. ‘Flachs’ (Lexer I, Sp. 1182; vgl. Schmeller I, Sp. 1144 f.).

Literatur: Reutner et al. (1997, S. 68), Lexer I (Sp. 1182), Lexer II (Sp. 289)

²⁰⁶ Erste (Josephinische) Landesaufnahme, 1801/1805

²⁰⁷ Dritte Landesaufnahme 1864/1887, Datenstand 1870/1873

²⁰⁸ Schuster 1990, S. 217

²⁰⁹ Reutner et al. 1997, S. 68

²¹⁰ Reutner et al. 1997, S. 68

73. Harras, Groß-

Namentyp: Siedlungsname (Hauptort einer Gem.)

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Mistelbach, Gem. Großharras

Mundartform: *hōprōs*²¹¹

Belege: 1156 *de Harroz* (BUB I, 33), 1265 *Harraz* (MB 29/2, 221)²¹²

Etymologie: mhd. *harroeze* ‘Flachsröste’; ‘Platz, an dem Flachs geröstet wird’; der heutige unterscheidende Zusatz ist jung;

Literatur: Hausner, Schuster (1995, S. 491), Schuster (1990, S. 220), Lexer I (Sp. 1182; 1873-1876, Sp. 517)

74. Harras, Klein-

Namentyp: Siedlungsname (Dorf)

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Gänserndorf, Gem. Matzen-Raggendorf

Mundartform: *hōprōs*²¹³

Belege: 1179 *Harroze* (BUB IV/1, Nr. 860), 1305 *Harraz* (FRA II/10,93)²¹⁴

Etymologie: wie Großharras; der unterscheidende Zusatz der amtl. Nennung ist jung.

Literatur: Hausner, Schuster (1995, S. 491), Schuster (1990, S. 220–221), Lexer I (Sp. 1182; 1873-1876, Sp. 517)

75. Harras-Bach, Klein-

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Gänserndorf, Gem. Matzen-Raggendorf

Etymologie: s. Kleinharras (Gänserndorf/Matzen-Raggendorf)

76. Harraß

Namentyp: Siedlungsname (Rotte)

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Steyr-Land, Gem. Schiedlberg

Mundartform: *'hōprōs*²¹⁵

Belege: c. 1325 *Servicium ... de Harras* OÖ. Stiftsurb. III, S. 89, n. 16; 1378 *De Harraz* OÖ. Stiftsurb. III, S. 165, n. 20; c. 1380 *genant ze Harrazz* OÖ. UB. X, S. 734, n. 32; 1608 (1642) *Zu Harraß* Urb. Los., HHStA, Auersperg B/28/11, f. 148, n. 487; c. 1812 *Harras* Franz. LA.; 1857 *Harrass* Souvent.²¹⁶

Etymologie: mhd. *harroeze* ‘Flachsröste’; ‘Ort, an dem die Flachsröste durchgeführt wurde’

Literatur: Hohensinner et al. (2001, S. 172), Hausner, Schuster (1995, S. 491), Lexer I (Sp. 1182; 1873-1876, Sp. 517)

77. Harreis

Namentyp: Siedlungsname (Einzelhof, Einöde)

Geographische Lage: Salzburg, PB Hallein, Gem. Adnet

Etymologie: unklar, vielleicht mhd. *harroeze* ‘Flachsröste’; ‘Ort, an dem die Falchsröste stattfindet’;

²¹¹ Schuster 1990, S. 220

²¹² Schuster 1990, S. 220

²¹³ Schuster 1990, S. 220–221

²¹⁴ Schuster 1990, S. 220–221

²¹⁵ Hohensinner et al. 2001, S. 172

²¹⁶ Hohensinner et al. 2001, S. 172

Literatur: Lexer I (Sp. 1182; 1873-1876, Sp. 517)

78. Harreith

Namentyp: Siedlungsname (Einzelhof, Einöd)

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Amstetten, Gem. Winklarn

Mundartform: *hōpráed*²¹⁷

Belege: 1648 *Harreit* (Anschl.Ennsegg)²¹⁸

Etymologie: mhd. *har* und mhd. *riute* für ‘Rodung’; ‘gerodetes Gelände, auf dem Flachs angebaut wird’;

Literatur: Schuster (1990, S. 221), Lexer I (Sp. 1182; 1873-1876, Sp. 471)

79. Harröst

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Mistelbach, Gem. Mistelbach

Etymologie: mhd. *harroeze* ‘Flachsreste’; ‘Ort, an dem der Flachs geröstet wird’

Literatur: Lexer I (Sp. 1182; 1873-1876, Sp. 517)

80. Harrötz

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Mistelbach, Gem. Mistelbach

Etymologie: s. Harröst (Mistelbach/Mistelbach)

81. Harrötzberg

Namentyp: Siedlungsname (Rotte)

Geographische Lage: Steiermark, PB Leibnitz, Gem. Sankt Nikolai im Sausal

Etymologie: *-berg* mit mhd. *harroeze* ‘Flachsreste’; ‘Berg, Höhe, auf dem bzw. der Flachs geröstet wird’;

Literatur: Lexer I (Sp. 1182; 1873-1876, Sp. 517)

82. Harruck

Namentyp: Siedlungsname (Dorf)

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Freistadt, Gem. Waldburg

Mundartform: *hōjruk*²¹⁹

Belege: 1321 *siben raevt dacz harbrvk* OÖ. UB. V, n. 308, S. 293; 1349 *que dicitur Harbrukk* OÖ. UB. VII, n. 122, S. 121; 1379 *zwai Rewt gelegen ze Habruk* OÖ. UB. IX, n. 590, S. 725;

1500 *Hochrugkh* OÖLA, HA Waldenfels OÖLA, HA Waldenfels, Hs. 4; 1545 *Das guet zu Hochrugkh*; *zw Hochruckh* Urb. Freistadt OÖLA, HA Freistadt, Hs. 976, p. 46; 69; c. 1775

Harruck Jos. LA.; 1857 *Harruck* Souvent.²²⁰

Etymologie: mhd. *har* ‘Flachs’ und mhd. *rucke* ‘Rücken’; ‘Höhenrücken, auf dem Flachs-anbau stattfindet’;

Literatur: Hohensinner et al. (2003, S. 188), Lexer I (Sp. 1182; 1873-1876, Sp. 521)

²¹⁷ Schuster 1990, S. 221

²¹⁸ Schuster 1990, S. 221

²¹⁹ Hohensinner et al. 2003, S. 188

²²⁰ Hohensinner et al. 2003, S. 188

83. Mottschüttelbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Mistelbach, Gem. Laa an der Thaya – Großharras

Etymologie: slaw. *močidlo* ‘Röste, Sumpf’ und *-bach*; ‘Bach, an dem die Flachs-röste durchgeführt wird’; Dieser Bach fließt auch durch die Siedlung Großharras, der auch die Flachs-röste zugrundeliegt. Der Bach wurde also bereits vor den Bayern von slawischen Siedlern für diesen Zweck genutzt.

Literatur: Schuster (1990, S. 571), Hausner, Schuster (1998, S. 744), Šmilauer (1970, S. 122)

8.3. Verarbeitungsschritt keiner Pflanze genau zuordenbar

84. Badstube

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Schlins

Belege: XV. JzbSchli. u.1734GaSchli *batstuben*²²¹

Etymologie: mhd. *bade-*, *batstube* ‘Badstube, Badehaus’; für die Flachsverarbeitung *baden* im Sinne von *dörren*;

Literatur: Lexer I (Sp. 112), Kluge et al. (2002, S. 81–82, 893), Vogt (1977, S. 42)

85. Gramla

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Bizau

Etymologie: die *Grammle*, mundartlich *grammlə* bezeichnet die ‘Flachsbreche’;

Literatur: Vogt (1985, S. 127), Jutz (1960a, Sp. 1227), Schmeller (1973, Sp. 995)

86. Gramla

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Schoppernau

Etymologie: s. 85. Gramla (Bregenz/Bizau)

Literatur: Vogt (1985, S. 199)

87. Gramlasta

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Bürs

Etymologie: s. s. 85. Gramla (Bregenz/Bizau)

Literatur: Vogt (1977, S. 100)

88. Riebe

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Dornbirn, Gem. Dornbirn

Etymologie: ‘Hanfreibe’;

Literatur: Vogt (1993, S. 63), Jutz (1960a, Sp. 1318)

²²¹ Vogt 1977, S. 42

89. Rossa

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Andelsbuch

Etymologie: mhd. *roeze* 'Röste des Hanfs oder Flachs'; 'künstlicher oder natürlicher Wassertümpel, in dem der Hanf eingeweicht wird';

Literatur: Vogt (1985, S. 78), Lexer II (Sp. 517), Jutz (1960a, Sp. 1318; 1960b, Sp. 759)

90. Rossa

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Egg

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 56)

91. Rossa

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Egg

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 56)

92. Rossa

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Egg

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 56)

93. Rossa

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Egg

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 56)

94. Rossa

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Schwarzenberg

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 100)

95. Roßa

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Dornbirn, Gem. Dornbirn

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1993, S. 64)

96. Roßa

Namentyp: Flurname

Vorarlberg, PB Dornbirn, Gem. Dornbirn

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1993, S. 64)

97. Roßa

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Dornbirn, Gem. Dornbirn

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1993, S. 64)

98. Roßa, Hinter

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, Bregenz, Gem. Bildstein

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1993, S. 26)

99. Roßa, Vorder

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Bildstein

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1993, S. 26)

100. Rossabühl

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Andelsbuch

Etymologie: -bühl mit Rossa, s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 78), Pohl (1984, S. 156)

101. Rossaholda

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Schnepfau

Belege: 1585 KbSchn *bei den Rosen*, 1647 AR *Rossenholden*²²²

Etymologie: - *holda* unklar, vielleicht *Halde* 'steile Bergwiese, Abhang eines Hügels, Berges', dann aber eher kein Röstplatz; *Rossa* s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 169), Jutz (1960a, Sp. 1301)

102. Roßaloch

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Bildstein

Etymologie: -*loch* mit *Rossa* s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch); 'Loch zum Einweichen des Hanfes bzw. Flachses zur Röste';

Literatur: Vogt (1993, S. 26)

103. Rosse

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Bizau

Belege: 1648 REICH *vor der Rossen*, 1693 RePfr *bey der Rossen*, BLK *Rossen*²²³

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 131)

²²² Vogt 1985, S. 169

²²³ Vogt 1985, S. 131

104. Rossen

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Lingenau

Mundartform: *bidər roßə*²²⁴

Belege: 1717 UbLi *od den Rossen*²²⁵

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1987, S. 95)

105. Rossen

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Altach

Mundartform: *rōßα*²²⁶

Belege: 1545 UAL *Roßlisbrunn*²²⁷

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1991, S. 19)

106. Rössele

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Feldkirch, Gem. Zwischenwasser

Mundartform: *rōßələ*²²⁸

Etymologie: 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1991, S. 70)

107. Roßen

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Dornbirn, Gem. Dornbirn

Etymologie: s. 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

108. Rosso

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg (Bregenz/Mellau)

Etymologie: 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1985, S. 156)

109. Rozi

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Sonntag

Etymologie: 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)

Literatur: Vogt (1971, S. 55)

110. Rözeloeh

Namentyp: Flurname

²²⁴ Vogt 1987, S. 95

²²⁵ Vogt 1987, S. 95

²²⁶ Vogt 1991, S. 19

²²⁷ Vogt 1991, S. 19

²²⁸ Vogt 1991, S. 73a

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bludenz, Gem. Bürserberg
Etymologie: -loch mit Röze; 89. Rossa (Bregenz/Andelsbuch)
Literatur: Vogt (1977, S. 111)

8.4. Biber

111. Biber

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Vöcklabruck, Gem. Neukirchen an der Vöckla

Mundartform: 'bīwd'²²⁹

Belege: 1480 *Piber am Armperg* Urb. Frankenb., HKA 1152, f. 108^r; c. 1550 *zu dem Piber* Urb. Kammer, HKA 1142, f. 445^r; 1561 *Pyber am Arnperg, Byber am Ärnperg* ebd., HKA 1142, f. 122^v, 193^f; 1570 *Piber* Urb. Frankenb., HKA 1155, f. 21^r, 49^r, 74^v, 101^v; 1570 *Piber am Arnperg, am Piberarnperg* ebd., HKA 1154, f. 161^r; 324^r.²³⁰

Etymologie: mhd. *biber* 'Biber'

Literatur: Reutner et al. (1997, S. 198), Lexer I (Sp. 263)

112. Biberalm

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Salzburg, PB Sankt Johann im Pongau, Gem. Bad Hofgastein

Etymologie: -alm mit mhd. *biber* 'Biber';

Literatur: Lexer I (Sp. 263)

113. Biberau

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Gmunden, Gem. Sankt Wolfgang im Salzkammergut

Belege: 1416: *Pibrau*²³¹, 1610 Urb. Spielbg., f.5²³²

Etymologie: -au mit mhd. *biber* 'Biber'; 'Au, in der Biber vorkommen'

Literatur: Schiffmann (1935, S. 94), Rada (1955, S. 122), Lexer I (Sp. 263)

114. Biberbach

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Amstetten, Gem. Biberbach

Mundartform: bi'bo'²³³

Belege: 1116 *Piberpach* (FRA II/33, S. 3, 40, 100, 265 und oft), 12. Jh. *Biberbach* (OÖUB I, S. 178)²³⁴, 1147 C 19.JhI nach C 13.JhA *de Piberpach* (Stm.UB I, 406; Dat. nach

²²⁹ Reutner et al. 1997, S. 198

²³⁰ Reutner et al. 1997, S. 198

²³¹ Rada 1955, S. 122

²³² Schiffmann 1935, S. 94

²³³ Weigl 1964, S. 159

²³⁴ Weigl 1964, S. 159

PIRCHEGGER 57), 1181/83 de Biberbach (SBG.UB I, S.696)²³⁵, F 1188 {1116} *Piberbach* (FRA II/33,3; Dat. nach FICHTENAU 249)²³⁶

Etymologie: *-bach* mit mhd. *piber* 'Biber'; ursprünglich GewässerN mit der Bedeutung 'Bach, an dem sich Biber angesiedelt haben';

Literatur: Schuster (1989, S. 266), Kluge et al. (2002, S. 119), Lexer I (Sp. 263)

115. Biberbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Amstetten, Gem. Biberbach

Etymologie: s. 114. Biberbach (Amstetten/Biberbach)

116. Biberbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Amstetten, Gem. Biberbach

Etymologie: s. 114. Biberbach (Amstetten/Biberbach)

117. Biberbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Amstetten, Gem. Sankt Peter in der Au

Etymologie: s. 114. Biberbach (Amstetten/Biberbach)

118. Biberbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Schärding, Gem. Rainbach im Innkreis

Etymologie: s. 114. Biberbach (Amstetten/Biberbach)

119. Biberbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Schärding, Gem. Taufkirchen an der Pram

Etymologie: s. 114. Biberbach (Amstetten/Biberbach)

120. Biberbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Salzburg, PB Sankt Johann im Pongau, Gem. Radstadt

Etymologie: s. 114. Biberbach (Amstetten/Biberbach)

121. Biberbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Waidhofen an der Ybbs, Gem. Waidhofen an der Ybbs

Etymologie: s. 114. Biberbach (Amstetten/Biberbach)

122. Bibereck

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Salzburg, PB Hallein, Gem. Rußbach am Paß Gschütt, Oberösterreich, PB Gmunden, Gem. Gosau

²³⁵ Weigl 1964, S. 159

²³⁶ Schuster 1989, S. 266

Mundartform: *bīwɔ'rek*²³⁷

Belege: 1565 [...] herab bis auf die Mosel-Wimpach (Mossel A.) -- herab auf den Biberegg (Bibereck) und Hochmaiß -- auf Schüdtegg (Paß Gschüdt) -- über das gschidt an den Ruesbach (Rußbach) [...] ²³⁸

Etymologie: *-eck* mit mhd. *biber* 'Biber'; 'ein Eck, ein Geländevorsprung, bei dem Biber vorkommen';

Literatur: Rada (1955, S. 122), Reutner, Wiesinger (1999, S. 1), Lexer I (Sp. 263)

123. Bibereckalm

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Gmunden, Gem. Gosau

Etymologie: s. 122. Bibereck (Gmunden/Gosau)

124. Bibereckbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Gmunden, Gem. Gosau

Etymologie: s. 122. Bibereck (Gmunden/Gosau)

Literatur: Hydrographischer Dienst in Österreich (2002, S. 38)

125. Biberhaufen

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Gänserndorf, Gem. Orth an der Donau

Belege: Biberhaufen²³⁹

Etymologie: *-haufen* in der Bedeutung von 'Insel in einem Fluss, einer Auenlandschaft' mit mhd. *biber* 'Biber'; 'Insel, auf der Biber lebten';

Literatur: von Pasetti (1862), Lexer I (Sp. 263)

126. Großer Biberhaufen

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Wien

Belege: Großer Biberhaufen²⁴⁰, Grosser Bieber Haufen²⁴¹

Etymologie: s. 125. Biberhaufen (Gänserndorf/Orth an der Donau)

Literatur: Mohilla (1980), Mohilla, Michlmayr (1996)

127. Biberkopf

Namentyp: Flurname (Bergname)

Geographische Lage: Tirol, PB Reutte, Gem. Steeg

Etymologie: *-kopf* i.S.v. 'Bergkopf, Kuppe' mit mhd. *biber* 'Biber'; 'Bergkopf, auf dem Biber vorkommen';

Literatur: Pohl (1984, S. 158), Lexer I (Sp. 263)

128. Biberlacke

Namentyp: Gewässername

²³⁷ Reutner, Wiesinger 1999, S. 1

²³⁸ Richter 1917, S. 51

²³⁹ von Pasetti 1862

²⁴⁰ 104/84 K 159 Mohilla 1980, K III 117319

²⁴¹ Mohilla, Michlmayr 1996, 5.4

Geographische Lage: Niederösterreich, PBAmtstetten, Gem. Sankt Pantaleon-Erla
Etymologie: -lacke i.S.v. ‘kleines fliehendes Gewässer’ mit mhd. *biber* ‘Biber’; ‘Lacke, an der sich Biber angesiedelt haben’
Literatur: Lexer I (Sp. 263), Schmeller (Sp. 1432)

129. Biberstein, Äußerer

Namentyp: Siedlungsname
Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Hittisau
Mundartform: *bi̇bərštui*²⁴²
Etymologie: -stein mit mhd. *biber* ‘Biber’; ‘Stein bzw. Berg, bei dem Biber vorkommen’
Literatur: Vogt (1987, S. 99), Lexer I (Sp. 263)

130. Biberstein(er) Bach

Namentyp: Gewässername
Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Hittisau/Sibratsgfäll
Belege: 1697 PfALi *Biberstain*²⁴³
Etymologie: Bach bei Biberstein, s. 129. Biberstein, Äußerer (Bregenz/Hittisau)
Literatur: Vogt (1987, S. 99)

131. Bibersteinerholz

Namentyp: Flurname
Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Hittisau
Etymologie: -holz i.S.v. ‘Wald’ bei Biberstein, s. 129. Biberstein, Äußerer (Bregenz/Hittisau)
Literatur: nur auf der Karte in Vogt (1987)

132. Bibersteingraben

Namentyp: Flurname
Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Sibratsgfäll
Mundartform: *bi̇bərštuigrabə*²⁴⁴
Etymologie: -graben mit mhd. *biber* ‘Biber’; ‘Graben, in dem am (Bibersteiner) Bach Biber vorkommen’; s.a. 129. Biberstein, Äußerer (Bregenz/Hittisau) und 130. Biberstein(er) Bach (Bregenz/Hittisau, Sibratsgfäll)
Literatur: Vogt (1987, S. 114), Lexer I (Sp. 263)

133. Biberschlag

Namentyp: Siedlungsname
Geographische Lage: Niederösterreich, PB Zwettl, Gem. Traunstein
Mundartliche Lautung: *bi̇wɔ̇šlɔ̇g*²⁴⁵
Belege: 1346 Piberslag (GB XIII, S. 467); 1556 Piberschlag (GB IX, S. 238).²⁴⁶
Etymologie: -schlag mit mhd. *biber* ‘Biber’; etwa ‘Schlägerung, die durch Biber verursacht wurde’;
Literatur: Schuster (1989, S. 266), Lexer I (Sp. 263)

²⁴² Vogt 1987, S. 99

²⁴³ Vogt 1987, S. 99

²⁴⁴ Vogt 1987, S. 114

²⁴⁵ Schuster 1989, S. 266

²⁴⁶ Weigl 1964, S. 163

134. Biberschlagbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Zwettl, Gem. Traunstein

Etymologie: s. 134. Biberschlag (Zwettl/Traunstein); der Bach entspringt in unmittelbarer Nähe von Biberschlag und durchfließt die Siedlung;

Literatur: Hydrographischer Dienst in Österreich (1954, S. 33)

135. Bibersteinalpe

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Vorarlberg, PB Bregenz, Gem. Hittisau

Etymologie: *-alpe* mit Biberstein, s. 129. Biberstein, Äußerer (Bregenz/Hittisau)

136. Biberwier

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Tirol, PB Reutte, Gem. Biberwier

Belege: 1288 und 1306 Piperwure²⁴⁷, 1312 Piberwuere²⁴⁸, 1370 Pyberwuer, 1399 Buberwurin²⁴⁹

Etymologie: mhd. *biber* ‘Biber’ und mhd. *wüer[e]* ‘Wehr, Stauwerk in Gewässern’; ‘Biberdamm’;

Literatur: Finsterwalder, Ölberg (1990b, S. 31), Finsterwalder, Ölberg (1995, S. 1209), Anreiter et al. (2009, S. 486), Kluge et al. (2002, S. 977, 997), Lexer I (Sp. 263)

137. Biberwierer Scharte

Namentyp: Flurname

Geographische Lage: Tirol, PB Imst – Grenze Reutte, Gem. Barwies - Biberwier

Etymologie: Biberwier s.o.; *Scharte* ‘enger Hochgebirgspaß, tiefer Einschnitt’;

Literatur: Pohl (1984, S. 162)

138. Piber

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Steiermark, PB Voitsberg, Gem. Köflach

Belege: um 1066 *ad ecclesias in subnotatis locis ... Pibera* (UB Salzbg 2 Nr 95; Dat. s. J.Mezler-Andelberg, Abtei SLambrecht S. 538); um 1066 *ecclesias sancti Andree et sancte Margarethe de Piber* (Sammlung Hausmann, anders UB Stmk 1 Nr 277 nach C 14.Jh.: *Pibere*); um 1160 *O. de Pibere* (ib. Nr. 234 gepr.; Dat. nach H. Fichtenau, Urkundenwesen S. 215);

Etymologie: ursprünglich GW ahd. *aha* ‘fließendes Gewässer’, das schon früh getilgt wurde, mit ahd. *bibar* stm. ‘Biber’;

Literatur: Hausner, Schuster (1999, S. 94)

139. Piberbach

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Linz-Land, Gem. Linz-Land

Belege: um 1197 *A. de Biberbach* (HU Freising Nr 37, Dr: HU Freising, Hundt S. 101); – um

²⁴⁷ Finsterwalder, Ölberg 1995, S. 1209

²⁴⁸ Finsterwalder, Ölberg 1990a, S. 31

²⁴⁹ Finsterwalder, Ölberg 1995, S. 1209

1035 *pro concambio, quod ... A. fecit cum Piparpach* (Tr Passau Nr 110)²⁵⁰

Etymologie: s. 114. Biberbach (Amstetten/Biberbach)

Literatur: Hausner, Schuster (1999, S. 94–95)

140. Piberbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Linz-Land, Gem. Linz-Land

Etymologie: s. 114. Biberbach (Amstetten/Biberbach)

Literatur: Hausner, Schuster (1999, S. 94–95)

141. Pieberbach

Namentyp: Gewässername

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Freistadt, Gem. Kaltenberg

Mundartform: ²⁵¹ 'bīwbō

Belege: 1382 *gelegen ze Pyberpach in Weizzenpekcher pharr* OÖ. UB. X, n. 137, S. 103f.; c. 1674 *Pyberbach* Urb. Kreuzen, SchlA Greinburg, HA Greinburg-Kreuzen, Hs. 1083, p. 141; 1681 *Piberpach; Püberpach* Urb. Kreuzen, SchlA Greinburg, HA Greinburg-Kreuzen, Hs. 1085, f.43; 403; 1857 *Pieberbach* Souvent.²⁵²

Etymologie: -bach mit bair.-mhd. *piber* stm. 'Biber'; 'Bach, wo Biber leben';

Literatur: Hohensinner et al. (2003, S. 239)

142. Pieberbachmühle

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Oberösterreich, PB Freistadt, Gem. Kaltenberg

Etymologie: 'Mühle am Pieberbach', s. 141. Pieberbach (Freistadt/Kaltenberg)

143. Pöbring

Namentyp: Siedlungsname

Geographische Lage: Niederösterreich, PB Melk, Gem. Artstetten-Pöbring

Belege: um 1165 C 13. JhM *Ch. de Bebrarn* (UB SalzbG 1, 811); 1177-80 *E. de Baeberaren* (KU Niederaltich Nr 32, Dr: UB Bab 1 Nr. 49); 1183 C 13.JhA *E. de Biberâren* (KU Neustift-Freising Nr 16); 1192-94 C 13.JhA *R. Piberôwe* (ib. Nr. 21).

Etymologie: viell. slaw. *bebrъ 'Biber' mit Suff. -arъ (? * Bebrare).

Literatur: Hausner, Schuster (1999, S. 121)

²⁵⁰ Hausner, Schuster 1999, S. 94–95

²⁵¹ Hohensinner et al. 2003, S. 239

²⁵² Hohensinner et al. 2003, S. 239

9. Anhang

9.1. Das Öztaler Grommel-Lied

1. Dös Grommeln isch hålt inser Freid, wenn kimmt der Herbst ins Lånd, /: då sein miar Ötzer ållezeit zum Grommeln bei der Hånd :/ bum-bum, bum-bum, bum-bum.
 2. Wia hoäß die Sunn' a scheinen måg, måg's regnen oder schneib'n /: miar giahn hålt unter's truck'ne Däch und tian ba'r Årbat bleib'n :/ bum-bum, bum-bum, bum-bum.
 3. Miar nehmen ålls geduldig hin, wås ins der Herrgott schickt, /: bewähr er ins an guat'n Sinn, Zufried'nheit und Glück :/ bum-bum, bum-bum, bum-bum.
 4. So gromm'ln miar in Load und Luscht so månch'n lången Tåg, /: es gromm'lt o in ins'rer Brust - dös isch des Herzens Schlåg :/ bum-bum, bum-bum, bum-bum.
 5. Und hãm mar g'holf'n in groaßer Not und guate Tåt vollbråcht, /: dånn gromm'lt ´s Herz hålt immerfort går luschtig Tåg und Nåcht :/ bum-bum, bum-bum, bum-bum.
 6. Åb'r hãm mar schlechte Tåt vollbråcht, so låsst's ins går koa Ruah, /: dånn gromm'lt's wiatig und mit Måcht auf inser G'wiss'n zua :/ bum-bum, bum-bum, bum-bum.
 7. Und wenn beim letscht'n Gromm'lschlåg dös Herz muaß stille stiahn, /: glückselig, wer dånn såg'n måg: Die Gromm'lzeit wår schain :/ bum-bum, bum-bum, bum-bum.
- mündlich überliefert, aufgezeichnet von Franz RÖCK, Sautens/Oetz (Öfner 2004, S. 13)

9.2. Weitere Karten:

9.2.1. Hanf

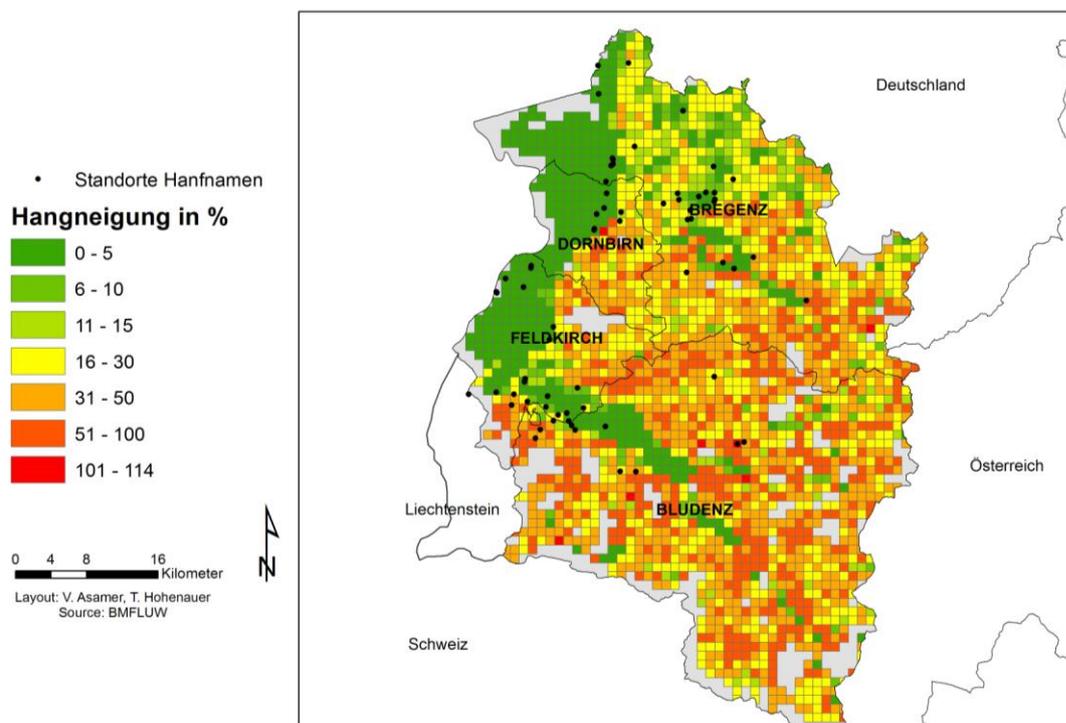


Abbildung 21: Hangneigung und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW. Layout: Asamer, Hohenauer 2010.

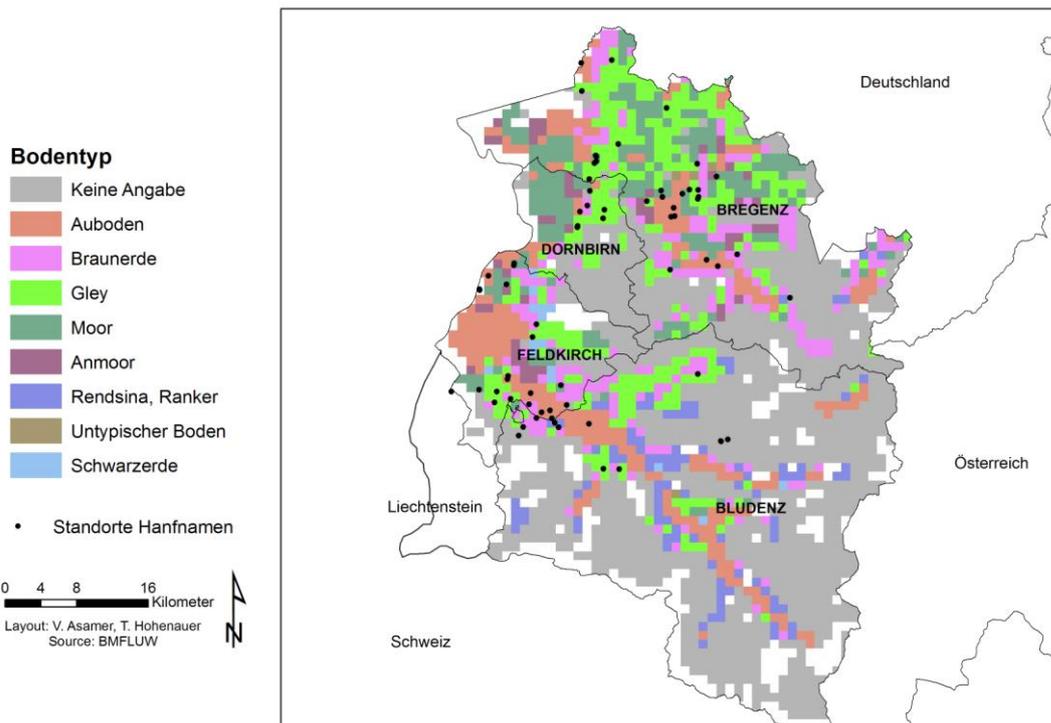


Abbildung 22: Bodentyp und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW. Layout: Asamer, Hohenauer 2010.

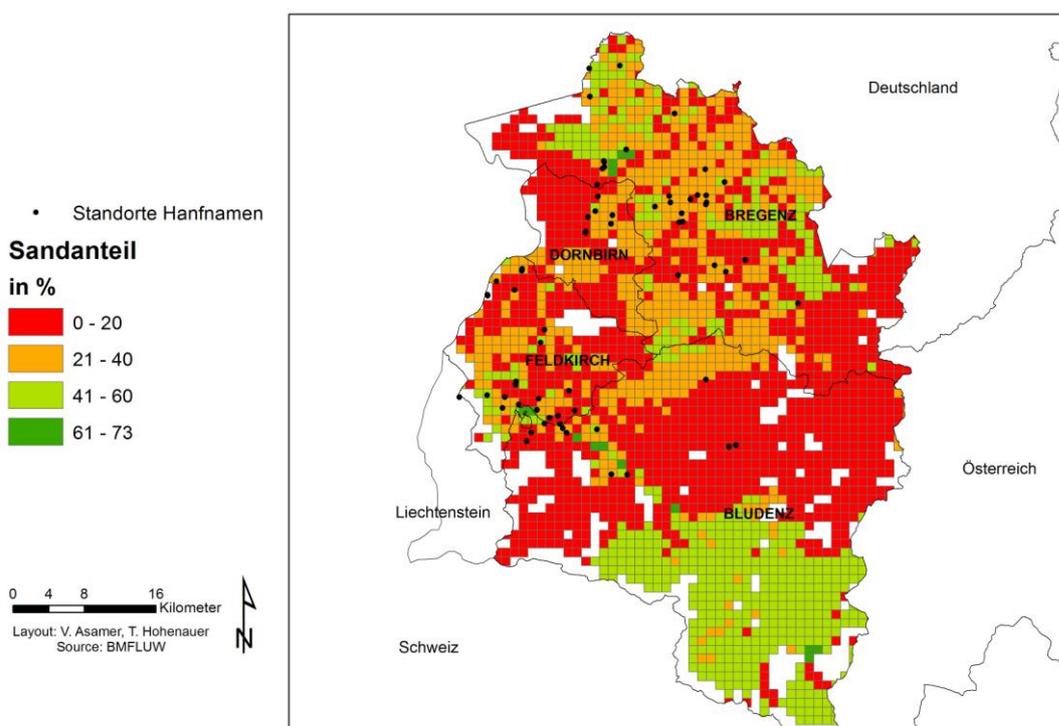


Abbildung 23: Sandanteil und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

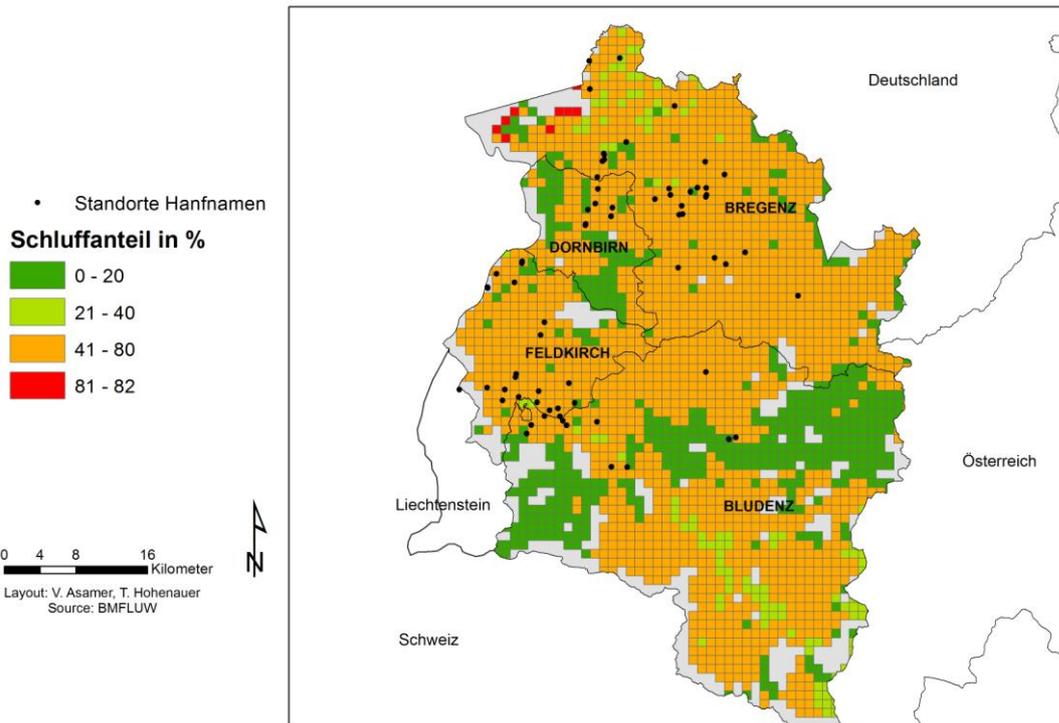


Abbildung 24: Schluffanteil und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

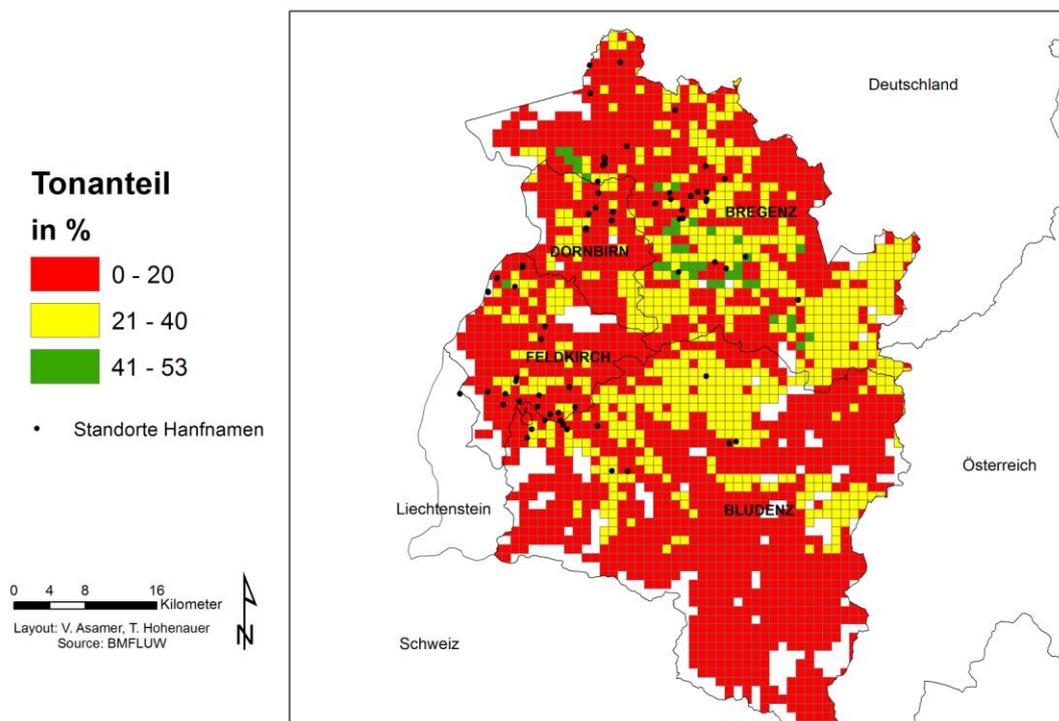


Abbildung 25: Tonanteil und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer

2010.

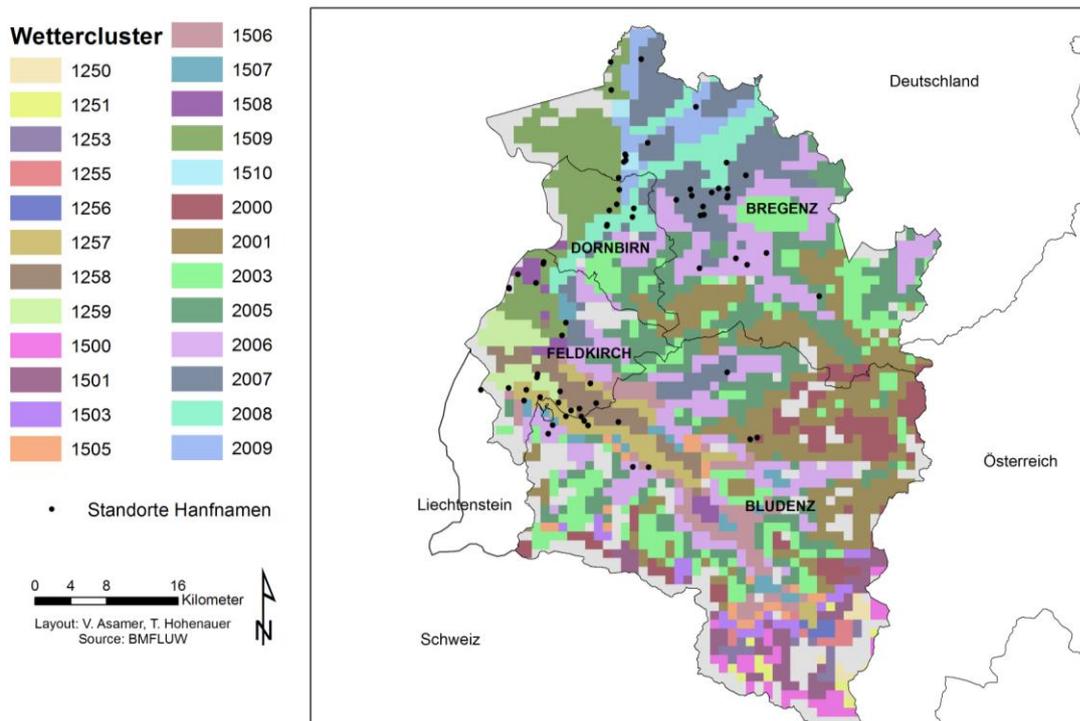


Abbildung 26: Wettercluster und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

9.2.2. Flachs

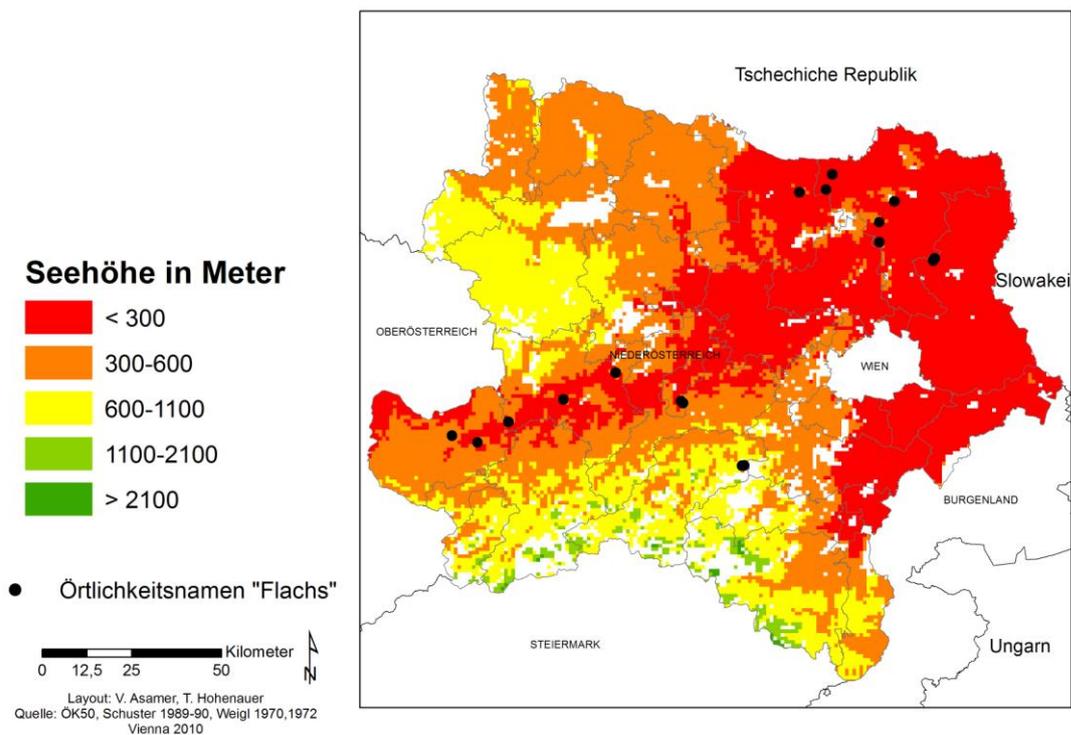


Abbildung 27: Seehöhe und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer

2010.

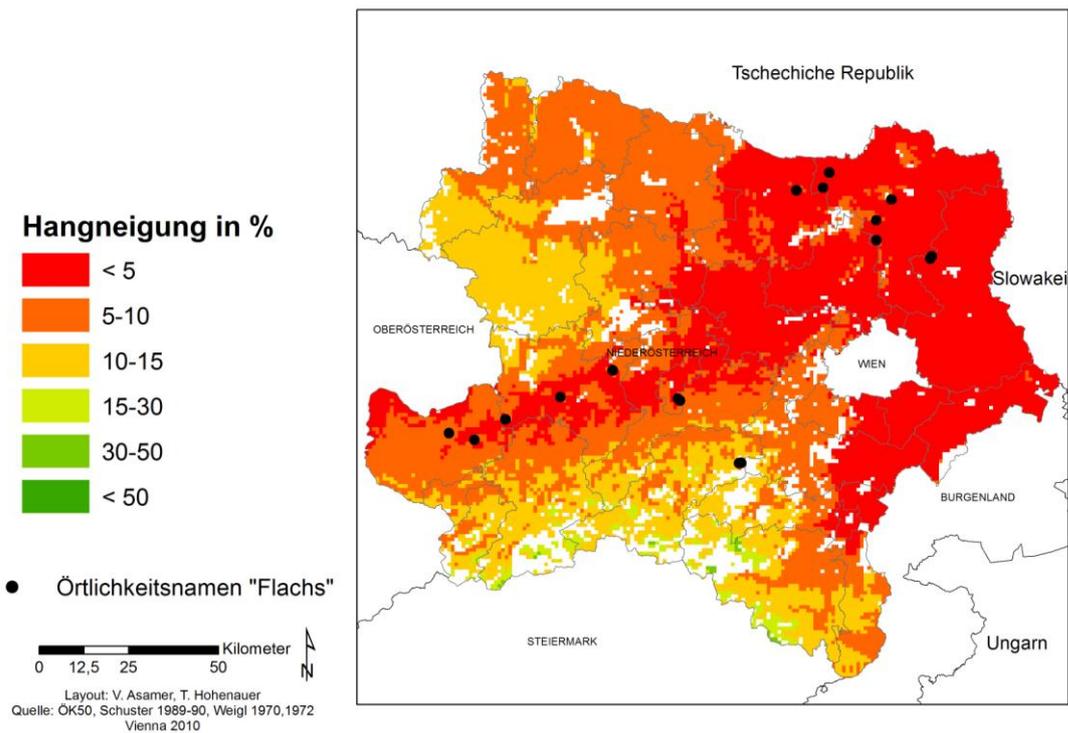


Abbildung 28: Hangneigung und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

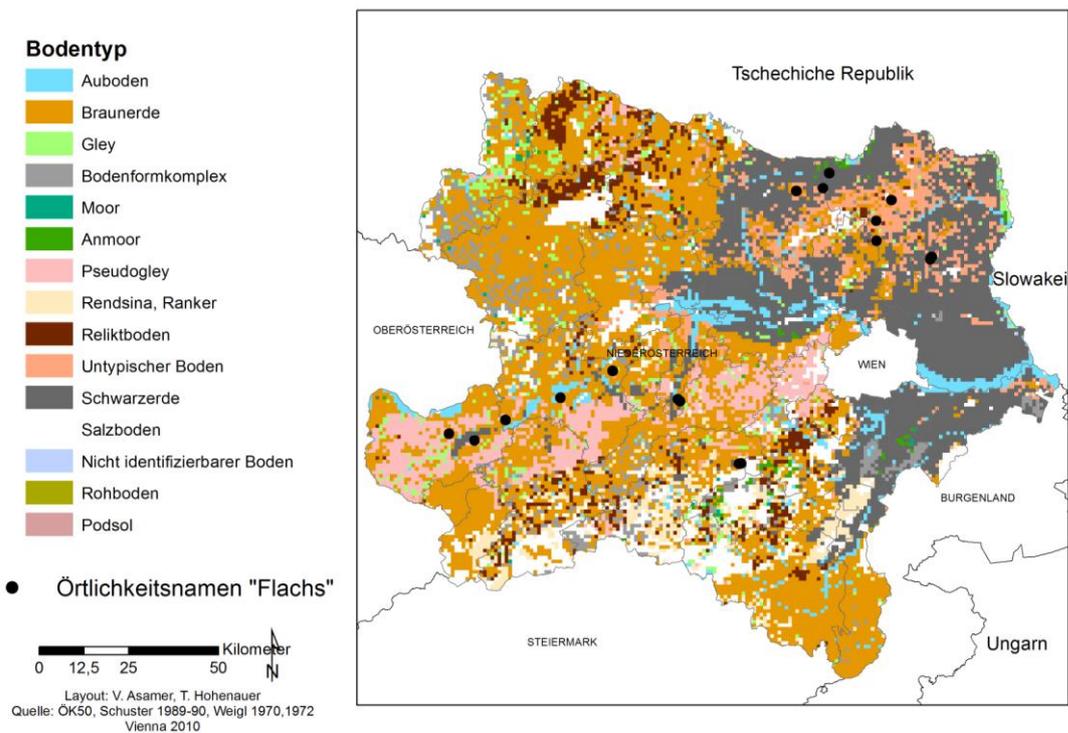


Abbildung 29: Bodentyp und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

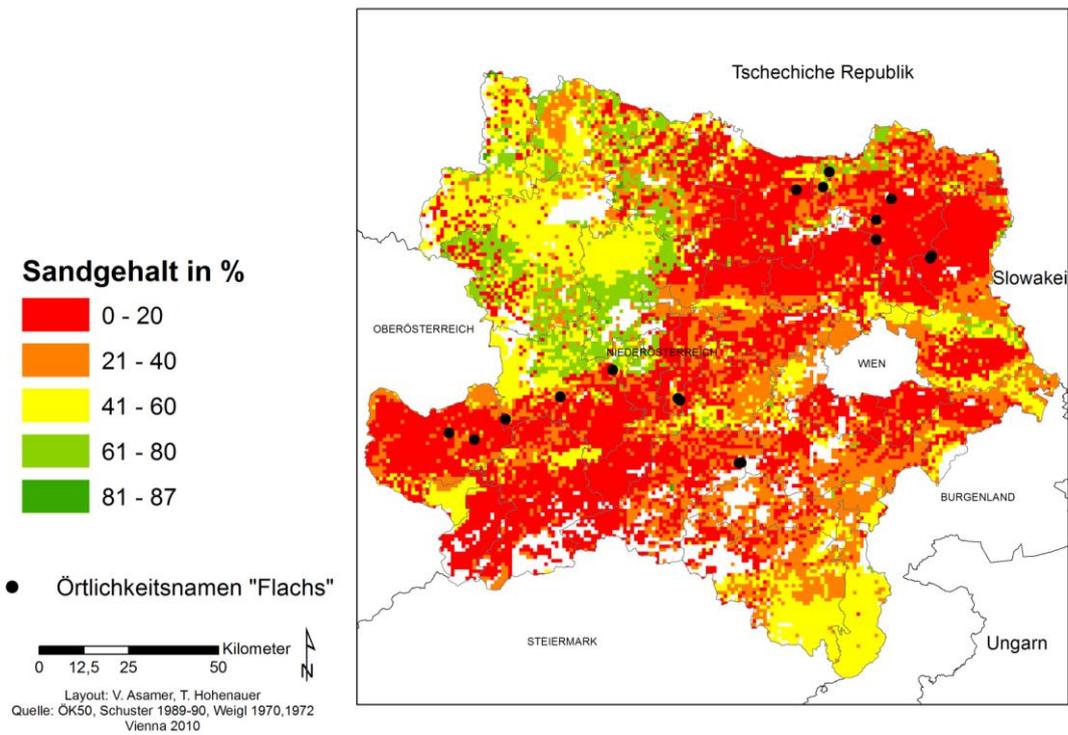


Abbildung 30: Sangehalt und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

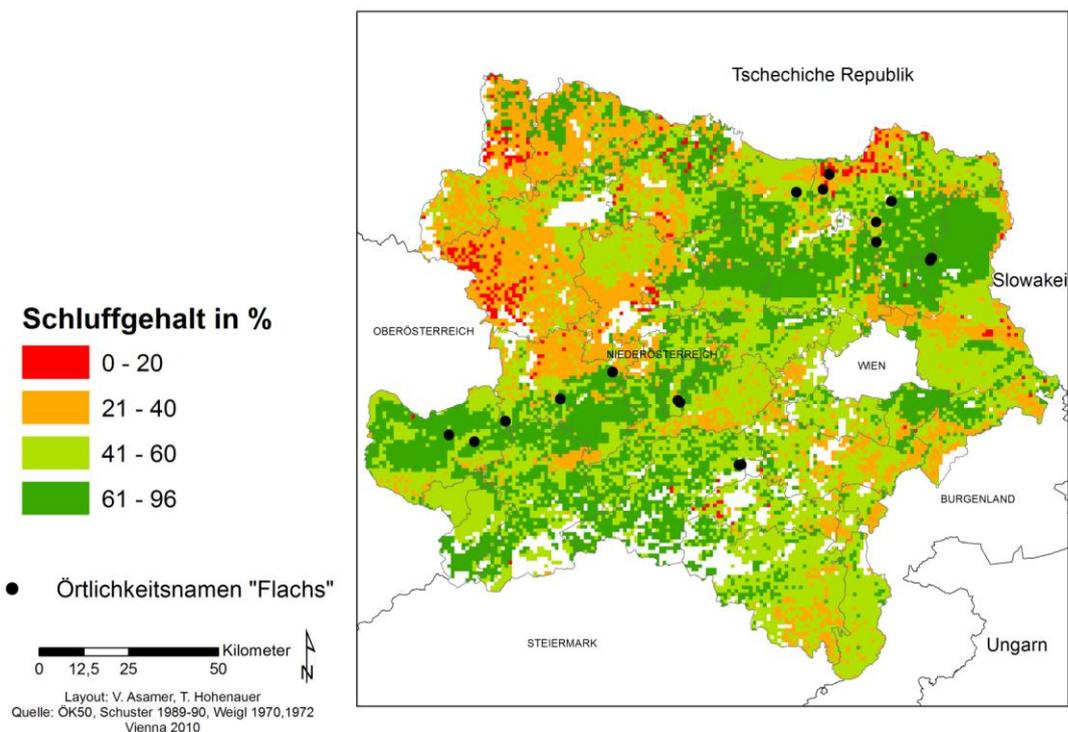


Abbildung 31: Schluffgehalt und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

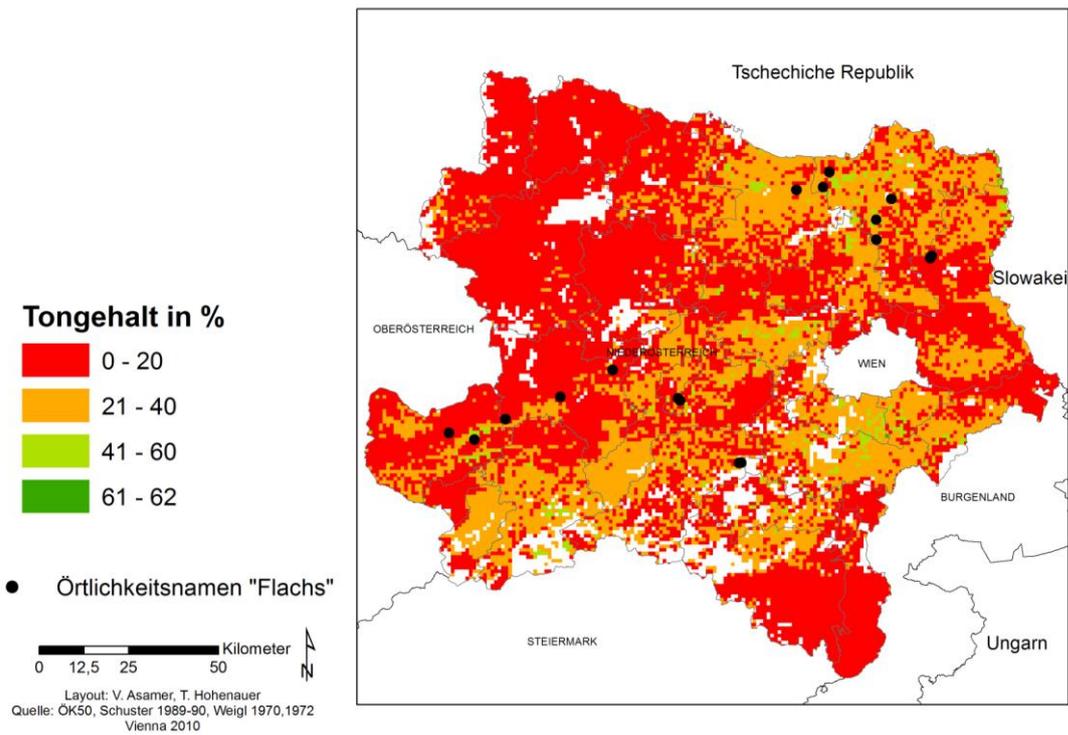


Abbildung 32: Tongehalt und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

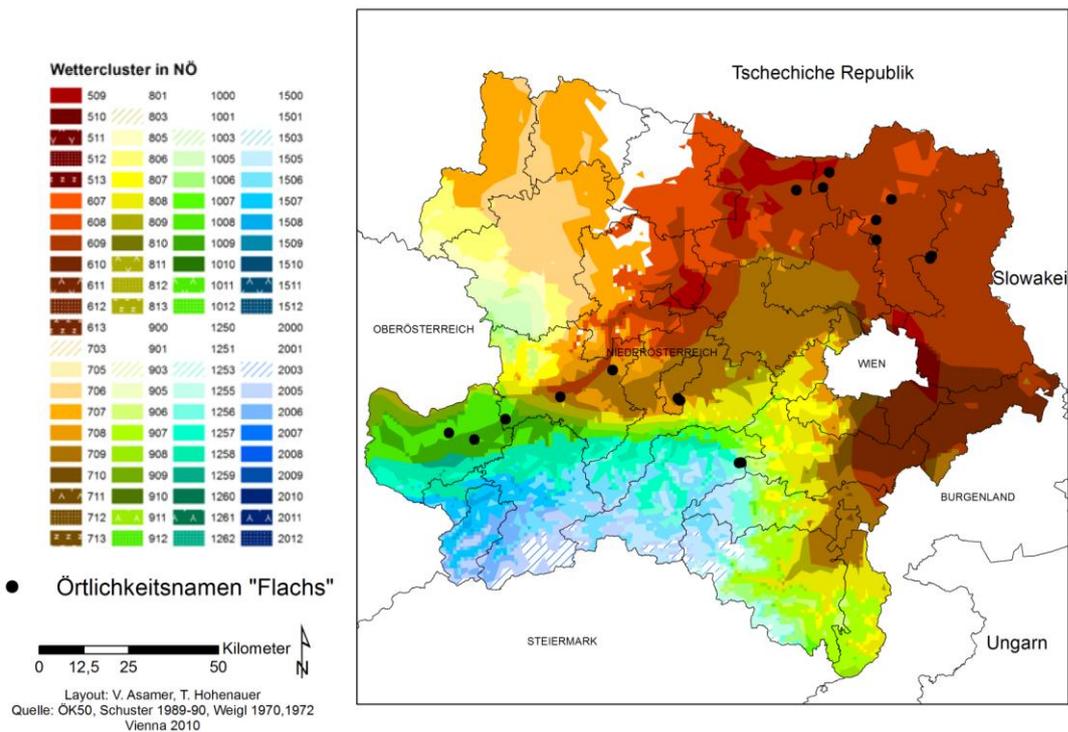


Abbildung 33: Wettercluster und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.

10. *Abbildungsverzeichnis*

Abbildung 1: Verteilung der drei Kategorien auf die 143 auf Karten verorteten Namen. Quelle: Historische Ortsnamenbücher, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Hohenauer 2010.	9
Abbildung 2: Anteil der Namen in den jeweiligen Bundesländern. Quelle: Historische Ortsnamenbücher, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Hohenauer 2010.	10
Abbildung 3: Österreichkarte mit den erhobenen Namen auf Hanf. Quelle: Historische Ortsnamenbücher, Vorarlberger Flurnamenbuch, historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.	10
Abbildung 4: Österreichkarte mit erhobenen Namen auf Flachs. Quelle: Historische Ortsnamenbücher und historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.	11
Abbildung 5: Österreichkarte mit den erhobenen Namen, die auf ein früheres Bibervorkommen hindeuten. Quelle: Historische Ortsnamenbücher, Vorarlberger Flurnamenbuch, historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.	11
Abbildung 6: Flurnamen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung in Vorarlberg. Quelle: Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2009.	13
Abbildung 7: Abbildung der Seehöhe und der in Vorarlberg verorteten Namen. Quelle: BMFLUW, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.	14
Abbildung 8: Örtlichkeitsnamen auf Flachs in Niederösterreich. Quelle: ÖK 50, Historische Ortsnamenbücher, Altdeutsches Namenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.	18
Abbildung 9: Wappen der Gemeinde HÖFEN. Quelle: http://tirolatlas.uibk.ac.at/places/arms.pl	20
Abbildung 10: Absolute Verteilung der LEINER-Namen nach Geogen. Quelle: http://christoph.stoepel.net/geogen/v3/Default.aspx	23
Abbildung 11: Eingang zu einem Biberbau bei Hainbug an der Donau in Niederösterreich. .	26
Abbildung 12: Vom Biber gefälltter Baum bei Hainburg an der Donau in Niederösterreich. ..	27
Abbildung 13: Vor dem Biber mit Maschendraht geschützter Baum bei Hainburg an der Donau in Niederösterreich. © T. Hohenauer, 2010.	28
Abbildung 14: Eingangstüre zum Wohntrakt der Burg Piberstein. Quelle: http://www.burgenkunde.at/oberoesterreich/piberstein/piberstein28.htm	29
Abbildung 15: Wappen der Gemeinde Biberwier. Quelle: http://tirolatlas.uibk.ac.at/places/arms.pl	32
Abbildung 16: Schwanz (Kelle) eines jungerwachsenen Bibers. Quelle: Nitsche, K.-A. (2006, S.29).	33
Abbildung 17: Überfahrener Biber. Quelle: Nitsche, K.-A. (2006, S. 47).....	34
Abbildung 18: Absolute Verteilung der Biber-Namen nach Geogen. Quelle: http://christoph.stoepel.net/geogen/v3/Default.aspx	35
Abbildung 19: Kartierung der erhobenen Namen mit Hinweisen auf Biber für Niederösterreich. Quelle: ÖK 50, Historische Ortsnamenbücher und historische Karten, Altdeutsches Namenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.....	36
Abbildung 20: Aktuelles Bibervorkommen 2008 in Österreich. Quelle: Parz-Gollner, R. et al. (2008). Biber (Castor fiber) Verbreitungskarte Österreich.....	37
Abbildung 21: Hangneigung und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW. Layout: Asamer, Hohenauer 2010.....	62
Abbildung 22: Bodentyp und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW. Layout: Asamer, Hohenauer 2010.	63
Abbildung 23: Sandanteil und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.	63

Abbildung 24: Schluffanteil und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.	64
Abbildung 25: Tonanteil und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.	64
Abbildung 26: Wettercluster und die in Vorarlberg erhobenen Namen auf Hanf und Hanf- bzw. Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Vorarlberger Flurnamenbuch. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.	65
Abbildung 27: Seehöhe und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.....	65
Abbildung 28: Hangneigung und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.....	66
Abbildung 29: Bodentyp und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.....	66
Abbildung 30: Sangehalt und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.....	67
Abbildung 31: Schluffgehalt und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.....	67
Abbildung 32: Tongehalt und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.....	68
Abbildung 33: Wettercluster und die in Niederösterreich erhobenen Namen auf Flachs und Flachsverarbeitung. Quelle: BMFLUW, Historische Ortsnamenbücher, Historische Karten. Darstellung: Asamer, Hohenauer 2010.....	68

11. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die einzelnen Namen auf Hanf nach Kategorien.	5
Tabelle 2: Die einzelnen Namen auf Flachs nach Kategorien.....	6
Tabelle 3: Die einzelnen Namen auf Biber nach Kategorien.	7

Literaturverzeichnis

AICHHOLZER, DORIS (1999): "Wildu machen ayn guet essen ...". Drei mittelhochdeutsche Kochbücher: Erstedition, Übersetzung, Kommentar. Bern: Peter Lang; Lang (Wiener Arbeiten zur germanischen Altertumskunde und Philologie, 35).

ANREITER, PETER; CHAPMAN, CHRISTIAN; RAMPL, GERHARD (2009): Die Gemeindenamen Tirols. Herkunft und Bedeutung. Innsbruck: Wagner (Veröffentlichungen des Tiroler

Landesarchivs, 17).

ANREITER, PETER; HOHENAUER, THERESA; POSCH, CLAUDIA (2004): Heraldik und Onomastik. Tiroler Gemeindenamen und ihre Versinnbildlichung in den Wappen. Wien: Ed. Praesens.

ARENDS, JOHANNES (1989): Volkstümliche Namen der Arzneimittel, Drogen, Heilkräuter und Chemikalien. Eine Sammlung der im Volksmund gebräuchlichen Benennungen und Handelsbezeichnungen. 16. verm. u. verb. Aufl., 5. unveränd. Nachdr. Berlin: Springer.

AUSTRIAN MAP. FLY. Version 4.0: Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen.

BÄCHTOLD-STÄUBLI, HANNS (1927-1942): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Berlin: de Gruyter (1).

BMFLUW - BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT (2008): INVEKOS-Daten – Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem, Wien.

DANECKER, KARL (1933): Volkskundliches und Mundartliches über bäuerliche Geräte im Bezirk Ried im Innkreis. Dissertation.

DEUTSCHES RECHTSWÖRTERBUCH (WÖRTERBUCH DER ÄLTEREN DEUTSCHEN RECHTSSPRACHE) (1932-1935):. 2. Bd. *Bergbau bis entschulden*. Weimar: Hermann Böhlhaus Nachfolger.

EBERSTALLER, HERTA; EHEIM, FRITZ; FEIGL, HELMUTH; HAGENEDER, OTHMAR (1956): Oberösterreichische Weisthümer II. Graz-Köln: Hermann Böhlhaus Nachf.

EBNER, JAKOB (1966): Die Mundart des Mondseelandes. Phil. Diss. Wien.

ERICH, OSWALD ADOLF; BEITL, RICHARD; BEITL, KLAUS (1996): Wörterbuch der deutschen Volkskunde. 3. Aufl. 1974, unveränd. Nachdr./ Stuttgart: Kröner (Kröners Taschenausgabe, 127).

FAMOS (Entwicklungsversion, Stand Juli 2009): Datenbank rezenter österreichischer Familiennamen am Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wohllebengasse 12-14. 1040 Wien.

FINSTERWALDER, KARL; ÖLBERG, HERMANN M. (1990a): Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten. Innsbruck: Wagner (Schlern-Schriften, 285).

FINSTERWALDER, KARL; ÖLBERG, HERMANN M. (1990b): Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten. Innsbruck: Wagner (Schlern-Schriften, 286).

FINSTERWALDER, KARL; ÖLBERG, HERMANN M (1995): Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten. Innsbruck: Wagner (Schlern-Schriften, 287).

FREVERT, WALTER (1992): Wörterbuch der Jägerei. Ein Nachschlagewerk fachsprachlich jagdlicher Ausdrücke. 5. Aufl., systematisch überarb. und erw. Hamburg: Parey.

GEYER, INGBORG (1976): Die deutsche Mundart von Tischelwang (Timau) in Kärnten (Oberitalien). Phil. Diss. Wien.

GRIMM, JACOB; GRIMM, WILHELM (1854-1960): Deutsches Wörterbuch. 16 (32 Teilbände) Bände. Leipzig: S.Hirzel (1).

HAUPTMANN; GERHART (1962): Der Biberpelz. In: MARTINI, FRITZ; MÜLLER-SEIDEL, WALTER (Hg.): Klassische Deutsche Dichtung. Lustspiele. 20 Bände. Freiburg im Breisgau: Herder (17), S. 541–605.

HAUSNER, ISOLDE; SCHUSTER, ELISABETH (1995): Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200; (ANB).

7. Lieferung Gleißfeld, Ober-, Unter- [Fortsetzung] -- Haslau, Deutsch-. Wien: Verl. der Österreichischen Akad. der Wissenschaften.

HAUSNER, ISOLDE; SCHUSTER, ELISABETH (1998): Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200; (ANB). 10. Lieferung ?Liliunhoua - Mystelbach. Wien: Verl. der Österreichischen Akad. der Wissenschaften.

HAUSNER, ISOLDE; SCHUSTER, ELISABETH (1999): Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200; (ANB). 2. Lieferung (B-/P-[Baumgarten, Windisch] - Pongau). Wien: Verl. der Österreichischen Akad. der Wissenschaften.

HEGI, GUSTAV (1925): Illustrierte Flora von Mittel-Europa. Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterricht. München: Carl Hanser Verlag.

HOHENSINNER, KARL; REUTNER, RICHARD; WIESINGER, PETER (2001): Die Ortsnamen der Politischen Bezirke Kirchdorf an der Krems, Steyr-Land und Steyr-Stadt. (Südöstliches Traunviertel). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, hrsg. von Peter Wiesinger; Bd. 7)

HOHENSINNER, KARL; WIESINGER, PETER; SCHEURINGER, HERMANN (2003): Die Ortsnamen der Politischen Bezirke Perg und Freistadt. (Östliches Mühlviertel). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, hrsg. von Peter Wiesinger; Bd. 11)

HOVORKA, OSKAR; KRONFELD, ADOLF (1908): Vergleichende Volksmedizin. Eine Darstellung volksmedizinischer Sitten und Gebräuche, Anschauungen und Heilfaktoren, des Aberglaubens und der Zaubermedizin. Unter Mitarbeit von Neuburger. Stuttgart: Verlag von Strecker und Schröder (1).

HULÍK, TOMÁS (2008): Ein Jahr im Leben des Biberweibchens Rachel. Eine ungewöhnliche Freundschaft. In: Österreichischer Naturschutzbund (Hg.): NATUR&Land (3/4), S. 31–35.

HYDROGRAPHISCHER DIENST IN ÖSTERREICH (1954): Flächenverzeichnis der österreichischen Flußgebiete. Östliches Donaugebiet. Wien: Hydrographisches Zentralbüro im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (28).

HYDROGRAPHISCHER DIENST IN ÖSTERREICH (2002): Flächenverzeichnis der österreichischen Flussgebiete. Donaugebiet vom Inn bis zur Enns. Wien: Abteilung Wasserhaushalt (Hydrographisches Zentralbüro) im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (58).

JUTZ, LEO (1960a): Vorarlbergisches Wörterbuch mit Einschluß des Fürstentums Liechtenstein. 2 Bände. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger (1 A-I, J).

JUTZ, LEO (1960b): Vorarlbergisches Wörterbuch. mit Einfluß des Fürstentums Liechtenstein. 2 Bände. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger (2 K - Z).

KATHAN, BERNHARD (1992): Verschwundene und seltene Gäste der Speisekarte. Ein Kochbuch. Innsbruck: Vor-Ort.

KLEBELSBERG, R. (Hg.) (1955): Telfer Buch. Beiträge zur Heimatkunde von Telfs, Pfaffenhofen, Oberhofen, Rietz im Oberinntal. Mit 32 Bildtafeln. Unter Mitarbeit von Walter Thaler in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Telfs und dem Heimatbund "Hörtenberg". Innsbruck: Universitätsverlag Wagner (Schlern-Schriften, 112).

- KLUGE, FRIEDRICH; SEEBOLD, ELMAR (Hg.) (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24., durchges. u. erw. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter.
- KOELSCH, FRANZ (1959): Handbuch der Berufskrankheiten. 2., neu bearb. Auflage. Jena: Gustav Fischer.
- KOHLER-SCHNEIDER, MARIANNE (2003): Ein bemerkenswerter Hanf-Fund (*Cannabis sativa* ssp. *sativa*) aus frühmittelalterlichen Siedlungsschichten in Gars/Thunau. In: POPOVTSCHAK, MICHAELA; ZWIAUER, KATHARINA (Hg.): Thunau am Kamp - eine befestigte Höhengründung. Archäobotanische Untersuchungen urnenfelderzeitlicher bis frühmittelalterlicher Befunde ; Bestandsaufnahme der Grabungskampagnen bis einschließlich 1995. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Mitteilungen der Prähistorischen Kommission / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, 52), S. 272–278.
- KOMLOSY, ANDREA (Hg.) (1991): Spinnen - Spulen - Weben. Leben und Arbeiten im Waldviertel und anderen ländlichen Textilregionen. Krems an der Donau, Horn: Waldviertler Heimatbund (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, 32).
- KÖRBER-GROHNE, UDELGARD (a 2001): Nutzpflanzen in Deutschland. Von der Vorgeschichte bis heute; das kompetente Nachschlagewerk. Lizenzausg. Hamburg: Nikol.
- KURZ, ANDREAS (1999): Flachs als Sonderkultur im Allgäu. In: NIEDERSTÄTTER, ALOIS (Hg.): Aspekte der Landwirtschaft in der Bodenseeregion. Mittelalter und frühe Neuzeit. Dornbirn: Vorarlberger Verl.-Anst. (Untersuchungen zur Strukturgeschichte Vorarlbergs, 4), S. 139–147.
- LEXER, MATTHIAS (1869-1872): Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Erster Band. A-M. 3 Bände. Leipzig: Verlag von S. Hirzel (I).
- LEXER, MATTHIAS (1873-1876): Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Zweiter Band. N-U. 3 Bände. Leipzig: Verlag von S. Hirzel (II).
- LEXER, MATTHIAS (1876-1878): Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Dritter Band. Vf-Z. Nachträge. 3 Bände. Leipzig: Verlag von S. Hirzel (III).
- LLOYD, ALBERT L.; LÜHR, ROSEMARIE; SPRINGER, OTTO (1998): Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (II).
- MERTIN, BARBARA (2003): Castoerum - das Aspirin des Mittelalters. In: SIEBER, JOHANNA (Hg.): Biber - die erfolgreiche Rückkehr. Linz: Oberösterreichisches Landesmuseum (Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen, N.S., 2), S. 47–51.
- MOHILLA, PETER (1980): Pläne über die Donau im historischen Wien. 212 Kt. + 40 S. Reprod. Wien: Mohilla, Peter.
- MOHILLA, PETER; MICHLMAYR, FRANZ (1996): Donauatlas Wien. Wien vier Jahrhunderte Kartenbild. Geschichte der Donauregulierung auf Karten und Plänen aus vier Jahrhunderten. Wien: Österreichischer Kunst- und Kulturverlag.
- MOSER, JOHANN (1962): Die Mundart des Achenseebeckens und der Talschaft Steinberg in Nordosttirol. Phil. Diss. Innsbruck.
- MOSER, OSKAR (1985): Handbuch der Sach- und Fachbegriffe. Zur Erläuterung von Hausanlagen, Bautechnik, Einrichtung und Gerät im Kärntner Freilichtmuseum Maria Saal. Mit 215 Skizzen und Zeichnungen von Peter Jöbstl †. Ergänzt durch den Verfasser. Klagenfurt/Maria Saal: Selbstverlag des Kärntner Freilichtmuseums.
- NIEWÖHNER, HEINRICH (1954): Die Gedichte Heinrichs des Teichners. Band II (Gedicht Nr. 283-536). Berlin: Akademie-Verlag (Deutsche Texte des Mittelalters, II).

NITSCHKE, KARL-ANDREAS (2006): Das Biber-ABC ®. Eine Zusammenstellung aller wichtigen Begriffe zum und über den Biber. 2. Aufl. Herausgegeben von Karl-Andreas Nitsche. Dessau.

ÖFNER, JOSEF (2004): Der Haar. Eine Dokumentation der Flachsverarbeitung im Ötztal. Längenfeld – Leh: Ötztaler Heimat- und Freilichtmuseum.

ORTSVERZEICHNIS 2001. BURGENLAND (12/2004). Wien: Hrsg. von Statistik Austria.

ORTSVERZEICHNIS 2001. KÄRNTEN (12/2004). Wien: Hrsg. von Statistik Austria.

ORTSVERZEICHNIS 2001. NIEDERÖSTERREICH (4/2005). Wien: Hrsg. von Statistik Austria.

ORTSVERZEICHNIS 2001. OBERÖSTERREICH (3/2005). Wien: Hrsg. von Statistik Austria.

ORTSVERZEICHNIS 2001. SALZBURG (12/2004). Wien: Hrsg. von Statistik Austria.

ORTSVERZEICHNIS 2001. STEIERMARK (2/2005). Wien: Hrsg. von Statistik Austria.

ORTSVERZEICHNIS 2001. TIROL (2/2005). Wien: Hrsg. von Statistik Austria.

ORTSVERZEICHNIS 2001. VORARLBERG (12/2004). Wien: Hrsg. von Statistik Austria

ORTSVERZEICHNIS 2001. WIEN (4/2005). Wien: Hrsg. von Statistik Austria.

PARZ-GOLLNER, ROSEMARIE (Mail vom 29.4.2010)

PARZ-GOLLNER, ROSEMARIE ET AL. (2008). Biber (*Castor fiber*) Verbreitungskarte Österreich. In: ELLMAUER, T. Ausarbeitung des Österreichischen Berichtes gemäss Art.17 FFH-Richtlinie, Berichtszeitraum 2001-2006, Umweltbundesamt im Auftrag der Verbindungsstelle für die österreichischen Bundesländer und des BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft; Wien 2008 (unveröffentlicht).

PARZ-GOLLNER, ROSEMARIE (2008): Biber. Im Spannungsfeld zwischen Naturschutz und menschlichen Nutzungsansprüchen. In: Österreichischer Naturschutzbund (Hg.): NATUR&Land (3/4), S. 28–30.

POHL, HEINZ-DIETER (1984): Wörterbuch der Bergnamen. 1: Kurzgefaßtes Verzeichnis der österreichischen Bergnamen. Salzburg (Österreichische Namenforschung, Sonderreihe 7).

RADA, MARGARETE (1955): Die Siedlungsnamen des Salzkammergutes in Oberösterreich und der Steiermark. Phil. Diss. Wien. Philosophische Fakultät.

REUTNER, RICHARD; BITO, HELEN; WIESINGER, PETER (1997): Die Ortsnamen des Politischen Bezirkes Vöcklabruck. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, hrsg. von Peter Wiesinger; Bd. 4)

REUTNER, RICHARD; WIESINGER, PETER (1999): Die Ortsnamen des Politischen Bezirkes Gmunden. (Südwestliches Traunviertel). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, hrsg. von Peter Wiesinger; Bd. 6).

RICHTER, EDUARD (1917): Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. I. Abteilung. Die Landgerichtskarte. 1. Teil. Salzburg, Oberösterreich, Steiermark. Bearb. von Mell, Anton. 2. Ausgabe. Wien: Adolf Holzhausen.

RUDOLF, ILSE (1965): Die alte Bauernmundart von Molzbichl bei Spittal an der Drau. Phil. Diss. Wien.

SANDGRUBER, ROMAN (1991): Weltspitze oder Nachzügler. Österreichs Textilindustrie und Österreichs Industrialisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: KOMLOSY, ANDREA (Hg.): Spinnen - Spulen - Weben. Leben und Arbeiten im Waldviertel und anderen

ländlichen Textilregionen. Krems an der Donau, Horn: Waldviertler Heimatbund (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, 32), S. 49–64.

SCHABUS, WILFRIED (1971): Dialektgeographie des Lesachtals (Kärnten). 2 Bände. Phil. Diss. Wien.

SCHATZ, JOSEF †. (1955): Wörterbuch der Tiroler Mundarten. Für den Druck vorbereitet von Karl Finsterwalder. 2 Bände. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner (1 A - L).

SCHATZ, JOSEF †. (1956): Wörterbuch der Tiroler Mundarten. Für den Druck vorbereitet von Karl Finsterwalder. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner (Schlern-Schriften 120., 2 M - Z).

SCHIFFMANN, KONRAD (1935): Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich. Band 1. Linz: Verlag Jos. Feichtingers Erben.

SCHLÜTER, JENS; SCHWAB, GERHARD; ZAHNER, WOLFGANG (2008): Lebensraumgestalter mit Konfliktpotential. Ein Biber kann vieles positiv in der Landschaft verändern. Aber er wird nicht überall akzeptiert. (LWF aktuell, 66).

SCHMELLER, JOHANN ANDREAS (1973): Bayerisches Wörterbuch. Aalen: Scientia Verl.

SCHUSTER, ELISABETH (1989): Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. 1. Teil Einleitung, Abkürzungsverzeichnisse, Ortsnamen A bis E. Wien: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. Reihe B).

SCHUSTER, ELISABETH (1990): Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. 2. Teil F bis M. Wien: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. Reihe B).

ŠMILAUER, VLADIMÍR (1970): Příručka slovanské toponomastiky Handbuch der slawischen Toponomastik. Praha: Academia.

STEINHAUSER, ANTON (1864-1881): Administrativ-Karte von Niederösterreich. 175 Kt. Nr. K II 95.061: Verein für Landeskunde von Niederösterreich. In Commission bei ArtariaCo.

VOGT, WERNER (1971): Vorarlberger Flurnamenbuch. Teil 1, Band 4: Groß Walsertal und Damüls. Hrsg. vom Vorarlberger Landesmuseumsverein, Freunde der Landeskunde in Bregenz.

VOGT, WERNER (1977): Vorarlberger Flurnamenbuch. Teil 1, Band 3: Walgau. Hrsg. vom Vorarlberger Landesmuseumsverein, Freunde der Landeskunde in Bregenz.

VOGT, WERNER (1984): Vorarlberger Flurnamenbuch. Teil 1, Band 8: Hinter-Bregenzerwald. Hrsg. vom Vorarlberger Landesmuseumsverein, Freunde der Landeskunde in Bregenz.

VOGT, WERNER (1988): Bäuerliche Gerätschaften und handwerkliche Tätigkeiten. In: Heimatpflegeverein Bregenzerwald (Hg.): Bregenzerwald-Heft. Jahrgang 7 - 1988. Dornbirn: Vorarlberger Verlagsanstalt (Bregenzerwald-Heft, Jahrgang 7-1988), Jahrgang 7, S. 82–91.

VOGT, WERNER (1987): Vorarlberger Flurnamenbuch. Teil 1, Band 7: Vorder-Bregenzerwald. Hrsg. vom Vorarlberger Landesmuseumsverein, Freunde der Landeskunde in Bregenz.

VOGT, WERNER (1991): Vorarlberger Flurnamenbuch. Teil 1, Band 5: Vorderland (Oberes Vorarlberger Rheintal). Hrsg. vom Vorarlberger Landesmuseumsverein, Freunde der Landeskunde in Bregenz.

VOGT, WERNER (1993): Vorarlberger Flurnamenbuch. Teil 1, Band 6: Unterland Rheindelta Leiblachtal. Hrsg. vom Vorarlberger Landesmuseumsverein, Freunde der Landeskunde in Bregenz.

WEIGL, HEINRICH (1964): Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. 1. Band. Unter Mitarbeit von Roswitha Seidelmann und Karl Lechner. Wien: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien.

WEIGL, HEINRICH (1965): Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. 2. BAND. Wien: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien.

WEIGL, HEINRICH (1970): Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. 3. Band. Wien: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien.

WEITENSFELDER, HUBERT (2001): Industrie-Provinz. Vorarlberg in der Frühindustrialisierung 1740 - 1870. Frankfurt/Main: Campus-Verl. (Studien zur historischen Sozialwissenschaft, 29).

WIDERIN, KARIN; MARINGER, ALEXANDER (2008): Neue Burgen in Salzburg. Zum aktuellen Stand der Biberverbreitung im Land Salzburg. Salzburg: Österreichischer Naturschutzbund - Landesgruppe Salzburg (NATUR@ktiv, 4).

WOPFNER, HERMANN (1997): Wirtschaftliches Leben. VII. - XII. Hauptstück. Innsbruck: Wagner (Bergbauernbuch, 3).

Karten

DRITTE LANDESAUFNAHME (1864/1887). (Datenstand 1870/1873). Tiroler Landesarciv.

ERSTE (JOSEPHINISCHE) LANDESAUFNAHME (1801/1805). Tiroler Landesarchiv.

MOHILLA, PETER (1980): Pläne über die Donau im historischen Wien. 212 Kt. + 40 S. Reprod. Wien: Mohilla, Peter.

MOHILLA, PETER; MICHLMAYR, FRANZ (1996): Donauatlas Wien. Wien vier Jahrhunderte Kartenbild. Geschichte der Donauregulierung auf Karten und Plänen aus vier Jahrhunderten. Wien: Österreichischer Kunst- und Kulturverlag.

PASETTI, FLORIAN VON (1862): Karte des Donau-Stromes innerhalb der Grenzen des österreichischen Kaiserstaates. Notizen über die Donauregulierung im österreichischen Kaiserstaate bis zu Ende des Jahres 1861.

Literatur aus dem Internet bzw. Internetadressen

BURGENKUNDE.AT. Burg Piberstein. Online verfügbar unter <http://www.burgenkunde.at/oberoesterreich/piberstein/piberstein.htm> zuletzt geprüft am 29.07.2010.

HEROLD (KW 27/2010): Telefonbuch. Online verfügbar unter <http://www.herold.at> zuletzt geprüft am 29.07.2010.

HOFBAUER, BIRGIT (15.12.1999): Der Hanf als Ölpflanze. Seminararbeit im Rahmen der Vorlesung Ölpflanzen, Züchtung, Anbau, Verwertung im Wintersemester 1999/2000. Online verfügbar unter <http://ipp.boku.ac.at/pz/oilseeds/hofbauer.html> zuletzt geprüft am 29.07.2010.

KROPFBERGER, JULIA; PARZ-GOLLNER, ROSEMARIE: Europäischer Biber. Castor Fiber. Steckbrief Nr. 23. Unter http://www.naturschutzbund.at/bilder/Downloads/ul_newsletter40_steckbrief_biber.pdf zuletzt geprüft am 29.7.2010.

MEDRAPID GMBH (2009): Hanffieber. Online verfügbar unter <http://www.medrapid.info/krankheit/4673> zuletzt geprüft am 29.07.2010

NOWOTNY, OTTO: Pharmaziegeschichte: Die medikamentöse Versorgung der Familie Mozart. Online verfügbar unter http://www.apotheker.at/Internet/OEAK/NewsPresse_1_0_0a.nsf/agentEmergency!OpenAgent&p=792FBB9537100112C125710600362AFF&fsn=fsStartHomeFachinfo&iif=0 zuletzt geprüft am 29.07.2010.

STÖPEL, CHRISTOPH: Geogen. Onlinedienst. v3.0.2625. Herausgegeben von Christoph Stöpel. Online verfügbar unter <http://christoph.stoepel.net/geogen/v3> zuletzt geprüft am 29.07.2010.

UNSER INN: Der Europäische Biber (Castor fiber). Der Biber kehrt heim... Online verfügbar unter <http://www.unser-inn.at/download/pdf/bewohner/Biber.pdf> zuletzt geprüft am 29.07.2010.

<http://www.stadt-wien.at/index.php?id=donauregulierung> zuletzt geprüft am 29.07.2010.

<http://tirolatlas.uibk.ac.at/places/arms.pl> zuletzt geprüft am 29.07.2010.